

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

29.4.1934 (No. 117)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel
Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokales und Sport: Otto Müller; für Feuilleton, „Pyramide“ und Musik: Karl Joch; für Interate: G. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenhausenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bawaria 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Kaiserstraße Nr. 208. — Fernsprecher Nr. 26. — D. M. III. 1934: 13 008 Postkontonummer Karlsruhe Nr. 3516.

Gegründet im Jahre 1756
Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Pf. Postbeförderungsgeld) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werttag 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Zeile 30 Pf., bei Borchschiff „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif, Vertriebsamt und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

England droht mit Devisenverrechnung

Vom Tage

Starbemberg als Erzieher

Unter den zeitgenössischen Politikern in Österreich ist es wohl Fürst Rüdiger Starbemberg, dessen Charakterbild am heftigsten schwankt. Der Führer der Heimwehren hat jetzt einen besonderen deutschen Beruf der Österreicher entdeckt, obgleich es eigentlich folgerichtiger wäre, daß, wer sich zur deutschen Nation bekennt, sich auch in die Gesamtaufgabe und den Gesamtwillen der Nation einordnen muß. Für Starbemberg ist es in diesem Zusammenhang wesentlich, daß „der neue Österreicher“ sich zur Weltung bringt. Aber Starbemberg sieht nicht vorwärts, sondern rückwärts, denn er behauptet fröhlich, daß die staatspolitischen Gedanken, die das alte, große Österreich schufen, die vielfach fruchtbar und entscheidend für die Entwicklung Europas gewesen seien, diese Gedanken müßten wieder die treibende Kraft des neuen Österreichs werden.

Es kann zugegeben werden, daß das alte Österreich im Rahmen der Doppelmonarchie eine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen hat, denn kein geringerer als Fürst Bismarck war es, der das Wort prägte, daß, wenn Österreich-Ungarn noch nicht bestünde, so müßte es geschaffen werden. Das Wort Bismarcks gilt im gewissen Sinne auch heute noch, denn die Balkanisierung des Donauraums durch die Versailleser Verträge ist keine Lösung und kein Erlass, der auf Jahrhunderte hinaus seinen Bestand behaupten wird.

Aber Starbembergs Entdeckung, daß Österreich immer zu 100 v. D. deutsch gewesen sei, trifft in dieser Form nicht zu. Die Kreise, auf die sich Starbemberg und Dollfus stützen, sind nicht nur zufällig die Kreise und die Mächte gewesen, die im Subärburger Reich das nationalbewusste Deutschtum nicht aufkommen lassen wollten. Die tschechische Verfassung, die sich Österreich am 1. Mai anfügen will, ist kaum das Bindemittel, welches das Gesamtvolk in Österreich zusammenhalten wird. Die Kreise um Starbemberg, Dollfus und Fey waren es doch auch, die nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie mit den Aufromarxisten gemeinsam regierten. Erst der nationalsozialistische Aufruf im Reich gab den Dollfus und Fey den staatspolitischen Mut, sich auf ein tschechisches Österreich ohne Marxismus zu begeben. Ohne enge Verbindung mit dem Reich kann aber auch das neue Österreich seine Aufgabe im Donauraum nicht erfüllen.

J. C.

Litauens Anlehnung an Moskau

Rownow Bündnisvorsatz an Lettland und Estland

Von den Randstaaten wird Litauen seit langem von Anshand, schon wegen seines Gegenüber zu Polen in der Wilnafrage, protegiert. Es läßt sich das als Rückenbedeckung auch deshalb gerne gefallen, weil es dadurch umso eher glaubt, seine Enddeutschungspolitik im Memelland weiterreiben zu können. Litauen ist im übrigen so ziemlich mit allem einverstanden, was Moskau will, auch mit dem von Rußland vorgezeichneten, von Deutschland vor Jahren aber abgelehnten „Garantiepaß“, bei welchem Plan wohl auch Frankreich seine Hand im Spiel hat.

Nun hat Litauen außerdem noch eine Denkschrift den Regierungen der anderen Randstaaten Lettland und Estland übermitteln, in der — nach Rigauer Meldungen — Litauens den Vorschlag macht, daß, wenn einer der drei baltischen Staaten in eine außenpolitische Gefahr gerate, diese Gefahr auch von den beiden anderen Staaten als eine Bedrohung aufgefaßt werden solle. Die Denkschrift soll außerdem auch die Memel und die Wilnafrage betreffen, ein Zeichen dafür, daß sich Litauen einerseits bemüht, mit allen Mitteln den Besitz des Memellandes sicherzustellen, andererseits nun aber bereits glaubt, Lettland in einen Gegenlag zu Polen bringen zu können. Man spricht nun auch von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Außenminister der drei Randstaaten.

Die neue österreichische Bundesverfassung, die formell am 1. Mai d. J. in Kraft tritt, soll bereits vor dem Zusammenritt des Parlaments am Montag von der Regierung im Notverordnungswege in Kraft gesetzt werden.

Die Zinsen für Dawes- u. Younganleihen

Deutschlands Zahlungsbilanz mit dem britischen Weltreich

W. Pf. Berlin, 28. April.

Die englische Regierung hat gestern in Berlin, wie schon gemeldet, einen diplomatischen Schritt in der Transferfrage unternommen. In maßgebenden politischen Kreisen sieht man auf dem Standpunkt, daß durch eine solche diplomatische Demarche die Transferfrage nicht gelöst werden kann.

Bei dem ganzen Problem handelt es sich bekanntlich nicht um die Bezahlung der deutschen Auslandsschulden, sondern um die Transferierung dieser Zahlungen in fremden Währungen an die Gläubigerländer. Die englische Regierung hatte bereits am 30. Dezember vorigen Jahres ihren Standpunkt in dieser Frage der deutschen Regierung bekanntgegeben. Ein erneuter diplomatischer Schritt muß daher als eine Provokation angesehen werden, die keineswegs den augenblicklich in Berlin schwebenden Verhandlungen mit den ausländischen Gläubigern förderlich sein kann.

Englische Blätter haben im Zusammenhang mit der Transferfrage in der letzten Zeit mit einem englischen Devisen-Clearing (Gegenseitige Verrechnung der Forderungen an Devisen) gedroht. So hat die „Financial News“ behauptet, „die deutschen maßgebenden Stellen würden sicherlich bereit sein, Zugeständnisse zu machen, um die Errichtung eines Devisen-Clearings zu vermeiden. Solange Deutschland allerdings hoffen könne, seinen großen Ausfuhrüberschuß nach England ungehindert annehmen zu können, dürften die Aussichten der britischen Gläubiger auf vernünftige Bedingungen nicht groß sein.“ Dieser Standpunkt der sonst gut unterrichteten englischen Finanzzeitschrift hat in Deutschland allerdings Kopfschütteln hervorgerufen. Gerade die englischen Gläubigervertreter waren es, die auf der Transferkonferenz im Januar der deutschen Regierung den Vorwurf gemacht hatten, daß sie sich von der Schweiz und Holland mit der Drohung eines Clearings hatte blüßen lassen. Nunmehr versucht England offenbar selber diesen Vorwurf.

Der tatsächlichen Lage entspricht auch keineswegs die Behauptung, daß Deutschland einen erheblichen Ausfuhrüberschuß erzielt. Zwar ist die Handelsbilanz zwischen dem europäischen England und Deutschland für Englands passiv, aber die Handelsbilanz mit dem ganzen englischen Weltreich ergibt ein anderes Bild. Im Jahre 1933 ist die Handelsbilanz mit dem gesamten britischen Weltreich immer noch mit rund 150 Millionen zuzunehmen Englands aktiv gewesen. Bei einem englischen Clearing würden die Leidtragenden in Wirklichkeit also die englischen Gläubiger sein.

Die Zinsen für die Dawes- und Younganleihen

Der von England in Berlin unternommene Schritt wendet sich — wie sich aus der Londoner Presse erkennen läßt — vor allem dagegen, daß auch die Zinszahlungen für die Dawes- und Younganleihen von einem deutschen Moratorium betroffen würden. Es handelt sich um den Teil der Reparationen, die man seinerzeit „kommerzialisierter“, d. h. in private, zur öffentlichen Zeichnung in aller Welt ausgelegte langfristige Anleihen umwandelte, die Deutschland den privaten Besitzern gegenüber nun zu verzinsen und zu tilgen hat.

Französische Tendenzmache

Deutschland gegen jede Illegalität an der Saar

London, 28. April.
Bizekanzler des Papen gewährte dem Chefkorrespondenten des Reutersbüros in Berlin, Dr. Young, eine Unterredung, in der er u. a. auch die Saarfage erörterte.

Er wandte sich gegen die frei erfundenen Behauptungen, daß von nationalsozialistischer Seite Vorbereitungen getroffen werden, um im Falle von Unruhen in Frankreich oder aus einem anderen Anlaß im Saargebiet auf eigene Faust zu handeln und ein fait accompli zu schaffen. Es handle sich um eine Tendenzmache, um der Welt die Notwendigkeit der Heranziehung ausländischer Polizeikräfte ins Saargebiet einzureden. Man hofft dabei, daß die Anwesenheit ausländischer Kräfte zu Zwischenfällen mit der Bevölkerung führen und daß damit der willkommenen Anlaß gegeben wäre, um die Abstimmung eine Zeitlang auszuweichen.

In Deutschland kann logischerweise niemand auf den Gedanken kommen, die sichere Position der in der „Deutschen Front“ organisierten Anhänger einer Rückkehr zum Vaterland dadurch zu verschlechtern, daß durch illegale Tätigkeit dem Gegner der nur allzu sehr herbeigewünschte Vorwand zur Gegenaktion gegeben würde. Vom Reich her wurde — soweit wir dazu in der Lage sind — aufs strengste jede illegale Betätigung in der Saarfage unterbunden. Die Saarbevölkerung hat 15 Jahre lang in musterbildender Disziplin Ruhe gehalten. Von der erdrückenden deutschgestimmten Mehrheit der Saarbevölkerung sind keinerlei irgenbwie geartete Provokationen zu befürchten. Freilich muß auch alles vermieden und ausgeklammert werden, was mit Recht als eine Provokation der deutschen Bevölkerung wirken muß.

In vollen Kränzen

Laut einer Anordnung des Führers der DAF ist eine Doppelmittgliedschaft zwischen DAF, und anderweitigen Berufs- und Standesorganisationen, insbesondere konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinen, nicht gestattet.

Entsprechend einer Anweisung des Reichswehrministers wird sich die Wehrmacht (Heer und Marine) am Tage der nationalen Arbeit in den einzelnen Standorten mit allen verfügbaren Kräften in den Dienst der großen Sache stellen.

Zum Sondertruhänder der Heimarbeit für die textilen Arbeiten im Gebiete des Deutschen Reiches wurde mit Wirkung vom 1. Mai 1934 der Treuhänder für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Ernst Stiebler, bestellt. Das Gesetz über die Heimarbeit, das die Entgeltregelung neu ordnet, tritt mit dem 1. Mai in Kraft.

Am 1. Mai fällt im Reich die Postzustellung aus.

Die Stadt Berlin gab Samstagmittag im Funkturm den aus Warschau eingetroffenen polnischen Journalisten ein Frühstück. Dabei sprachen Oberbürgermeister Dr. Sahm und Chefredakteur Swieciak, der bereits längere Zeit in Berlin als Vertreter der polnischen Telegraphenagentur arbeitet, für die Verständigung beider Völker.

Das Erscheinen der „Stölnischen Volkszeitung“ ist für die Zeit vom 29. April bis 7. Mai 1934 einschließlich verboten.

Der bulgarische Ministerpräsident Mischkoff ist am Freitag um Mitternacht nach Sofia abgereist.

Die polnische Regierung hat einen Fünfjahresplan zur Durchführung der Agrarreform beschlossen. Insgesamt sollen 625 200 Hektar Boden parzelliert werden.

In Lemberg haben die polnischen Sicherheitsbehörden 30 Personen verhaftet, die im Zusammenhang mit dem bevorstehenden 1. Mai kommunistische Werbetätigkeit betrieben haben.

Der Besuch des südlawischen Außenministers Jestsich in Paris wird in der ersten Hälfte des Monats Mai erfolgen.

Der französische Außenminister Barthou hat Samstag vormittag nach zweitägigem Aufenthalt die tschechoslowakische Hauptstadt wieder verlassen.

Die amerikanische Flottenliga fordert in einem Aufruf eine Verstärkung der amerikanischen Flotte.

Erschwerungen der Verständigung

Unicherheit der Führung in London und Paris

Einer der erfahrensten Politiker Großbritanniens, der frühere Marineminister Amery, fordert in einem Artikel des „Observer“, daß man dem Lande auf streng verfassungsrechtlicher Grundlage rechtzeitig eine Regierung gebe, die wirklich regiert und nicht bloß fortwirft, die eine großzügige, einheitliche und geschlossene Politik zu verbürgen vermag. Macdonald und Baldwin sollten nur den Mut aufbringen, das zu tun, was Lloyd George während des Krieges getan habe, und sich und einige wenige Auserwählte für die großen Aufgaben, die es zu lösen gilt, mit den entsprechenden Vollmachten ausstatten lassen. Die Bildung eines engeren Kabinetts, das nach außen wie im Innern eine einheitliche Politik Großbritanniens gewährleisten würde, die britische Lösung des großen Führerproblems sein, das heute fast alle Staaten beunruhigt und in Gärung erhalte.

Eine sehr bemerkenswerte Anregung! Aber nur dann verständlich, wenn Amery von der Einsicht ausgeht, daß das britische Kabinett jene Entschlossenheit und Einheitlichkeit der Führung nicht besitzt. Amery schildert in seinem Artikel die Art und Weise, wie das Kabinett heute zu arbeiten pflegt. Fast nie handelte es sich bei dieser Arbeit um die allgemeine Politik der Regierung, sondern beinahe immer nur um die Sorgen und Interessen der einzelnen Ressorts. Eine allgemeine Kabinettspolitik gebe es eigentlich gar nicht. Ein „System gegenseitiger Reibungen und fortwährenden Aufschubs der wichtigsten Aufgaben“ beherrsche die Politik der Regierung. Mit einem solchen System sei irgendein Gesamtplan und dessen zitiellere Durchführung völlig unvereinbar.

Wenn die Engländer diese wohl nur zu begründete Klage Amerys lesen und über den Zustand ihrer Regierungspolitik kritisch nachdenken, können sie sich höchstens damit trösten, daß dieselbe Klage, nur noch in viel dringlicher Weise, auch in Frankreich erhoben wird. Im ersten Märzheft der „Revue des Deux Mondes“ hat André Tardieu, also eine der bedeutendsten Führerpersönlichkeiten Frankreichs, Vorschläge gemacht, um unter teilweiser Änderung der Verfassung ein besseres Funktionieren der Maschinerie des Kabinetts und des Parlamentes herbeizuführen. Und alle diese Vorschläge werden gemacht in der Erkenntnis, daß es in Frankreich schon seit langem keine Festigkeit und Folgerichtigkeit der Staatsleitung gebe. Die Verfassungskommission der Kammer hat sich bereits mit diesen Vorschlägen beschäftigt und bereits Beschlüsse gefaßt, die nun dem Plenum zugeleitet werden.

Kürzlich hat ein Schweizer Frankreich bereist und sich mit allerlei Politikern und Leuten aus der Bevölkerung über die Zustände unterhalten. Er will dabei den Eindruck gewonnen haben, daß die Bevölkerung auf dem Lande viel ruhiger sei, als das nach den im Ausland verbreiteten Gerüchten angenommen wurde. Ganz entsetzt waren sämtliche Franzosen, mit denen er sprach, wenn er ihnen rund heraus sagte, daß die politischen Vorgänge der letzten Zeit in Frankreich im Ausland einen sehr schlechten Eindruck hervorgerufen hätten, und daß der politische Kredit Frankreichs außerordentlich gelitten habe.

Der Besuch fand vor Veröffentlichung der bekannten französischen Note an England statt. Sonst hätte ja dieser Neutrale die beste Gelegenheit gehabt, seine Gesprächspartner auf die Ungeheuerlichkeit aufmerksam zu machen, die in dieser plötzlichen Schwänkung der französischen Außenpolitik erblickt werden muß. (Auch der deutsche Außenminister von Neu-

rath hat in seiner vorgestrigen Rede gerade auf das Störende und Verwirrende einer solchen Wandlung der Anschauungen hingewiesen.)

Monatelang hat sich Frankreich an den Verhandlungen beteiligt. In ganz bestimmten Erklärungen hatte es sich bereitgefunden, am Zustandekommen einer Rüstungskonvention mitzuarbeiten, die eine Art Rüstungsangleich in Deutschland mit sich bringt. Und was die berühmten „Durchführungsgarantien“ betrifft, so befand sich Paris eben mitten in der Unterhaltung mit England über dieses Thema. Und dann wird auf einmal alles über den Haufen geworfen: der französische Außenminister, der die Politik der Konventionsbereitschaft vertreten hat, wird überstimmt, und eine Note geht nach London hinaus, die die Arbeit von Monaten zerschlägt und die ganze Entwicklung zurückschraubt bis auf jenen 14. Okt. des Jahres 1933, an dem Deutschland zum Austritt aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund gezwungen wurde. Ja, dieser Rückschritt wird in der Note noch dadurch ausdrücklich betont, daß man sogar auf die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles zurückgreift, die nach dem übereinstimmenden Urteil der ganzen Welt nun endlich einmal verschwinden sollten.

Herr Barthou muß ein merkwürdiger Mann sein, daß er diesen Schlag gegen sein Ansehen als Staatsmann so ruhig hingenommen hat. Mit Recht ist in der ausländischen Presse schon die Frage aufgeworfen worden, welche Gültigkeit denn noch Erklärungen und Zusicherungen dieses französischen Außenministers haben könnten, wenn man nach dem jüngsten Beispiel ohne weiteres darauf gefaßt sein müßte, daß nicht nach diesen Erklärungen und Zusicherungen, sondern nach den Wünschen ganz anderer Kräfte gehandelt wird.

Wenn Zielsicherheit und Einheitslichkeit der Führung die Merkmale der Großmachtpolitik sind, dann darf sich Polen heute viel eher als Großmacht fühlen, denn Frankreich. Und von vornherein war ja auch das diplomatische Kampffeld in Warschau so abgesteckt, daß sich die polnischen Staatsmänner moralisch an der besseren Position befanden. Diese Unsicherheit der außenpolitischen Führung in Frankreich ist ein höchst bedenklicher Faktor im Bereiche der gesamten europäischen Politik. Aber es ist denkbar, daß gerade der Gedanke an die Gefahren, die durch eine solche Unsicherheit heraufbeschworen werden können, England ernstlich veranlaßt, die Führung seiner eigenen Außenpolitik strenger zusammenzufassen, daß man also jenseits des Kanals einzieht, wie ungewöhnlich heutzutage das außenpolitische Sündenherbarien einer Regierung ist.

Das neue spanische Kabinett

Keine Aenderung in der politischen Zusammensetzung

Madrid, 28. April. Samstagabend hat der Staatspräsident die neue Ministerliste genehmigt. Ministerpräsident ist Ricardo Samper (radikal) und Außenminister Pita Romero (unabhängig). Mit neuen Männern wurde lediglich das Präsidium, das Justizministerium, das Unterrichtsministerium und das Industrie- und Handelsministerium besetzt, das bisher der neu ernannte Ministerpräsident innehatte. Die übrigen neun Ministerien sind von denselben Männern besetzt, wie im zurückgetretenen Kabinett Llerenas. Das soeben gebildete Kabinett gleicht also völlig dem zurückgetretenen.

Kunst und Wissenschaft

Die Melchett-Medaille für Bergius. Die Melchett-Medaille für wissenschaftliche Leistungen wird — nach einer Meldung aus London — in diesem Jahre dem deutschen Gelehrten Professor Dr. Bergius in Heidelberg verliehen. Die Verleihung der Medaille an Dr. Bergius ist eine Anerkennung für die wertvollen Dienste, die er der ganzen Welt geleistet hat, besonders auf dem Gebiete der Verflüssigung von Kohle. Dr. Bergius wird im Oktober die Melchett-Vorlesung in London halten. Hierbei wird die Ueberreichung der Medaille erfolgen.

Dr. Felgenträger, Privatdozent an der Universität Freiburg, hat einen Ruf auf den zur Zeit unbesetzten Lehrstuhl für bürgerliches und römisches Recht an gleicher Hochschule erhalten.

Der Rudolfstädter SC. und Weinheimer SC. haben den Zusammenschluß der beiden Verbände in der Form beschlossen, daß der RSC. im WSC. aufgeht.

Ein Hörbericht über die Freiburger Universität wurde auf Veranlassung der Reichsstudentenschaft zur Verfügung gestellt, der im Ausland, vor allem in Amerika und dem Fernen Osten mit den diesigen Verhältnissen bekannt machen soll. Die Wiedergabe erfolgt in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai, 0.15 bis 1 Uhr von Wachsplatten durch den deutschen Kurzwellenfender.

Gustav Adolf Scheel, Heidelberg, der bisherige Kreisführer Südwest der Deutschen Studentenschaft, wurde mit Wirkung vom 15. April 1934 in die Reichsführung der Deutschen Studentenschaft berufen. Gleichzeitig wurden die Landesführungen Baden-Pfalz, Hessen und Württemberg des RSDStB. aufgehoben und zur Kreisführung Südwestdeutschland des RSDStB. zusammengeschlossen. Zum Kreisführer wurde der bisherige Stabsleiter bei der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft,

Rückzug Japans?

Amerika für weitere Klärung der japanischen Chinapolitik

Washington, 28. April.

Die amerikanische Regierung studiert gegenwärtig den Text der Erklärung, die der japanische Außenminister Hirota der amerikanischen Botschaft in Tokio auf die amerikanischen Anfragen wegen der von Japan geplanten Chinapolitik übergeben hat. Hirota hatte dabei bemerkt, daß dies die erste und einzige amtliche Stellungnahme der japanischen Regierung sein werde. In politischen Kreisen Washingtons legt man diese Bemerkung dahin aus, daß die japanische Regierung angesichts der sehr scharfen Stellungnahme des Außenministers sich entschlossen habe, seine Vorherrschtspläne in China einstweilen zurückzustellen. Außerdem hoffe man, daß Japan dadurch seine früheren Äußerungen de-avouieren will.

Trotzdem ist man in Washington nicht geneigt, die Angelegenheit sofort als erledigt zu den Akten zu legen. Man weist daher auch die Londoner Vermutungen als verfrüht und falsch zurück, wonach Amerika nichts in dieser

Sache unternehmen wolle. Die Regierung der USA. ist vielmehr nach wie vor fest entschlossen, die Angelegenheit zu klären. Sie will nicht durch ein Außenlassen den Anschein erwecken, als ob sie mit der japanischen Monroe-Doktrin für China einverstanden sei. — Der amerikanische Außenminister weigerte sich daher am Samstag entschieden, den Fall mit Japan als abgeschlossen zu bezeichnen. Er betonte vielmehr, daß das Staatsdepartement alles auf diese Frage bezügliche Material sammle und sich die endgültige Haltung Amerikas bis zum Abschluß der Prüfung des Materials vorbehalten werde.

Am Samstag wurde in Köln die erste schwimmende Brauere Messe am Rhein eröffnet.

Zwei führende polnische Journalisten, die auf Einladung des Automobilklubs von Deutschland das Deutsche Reich bereisten, trafen Samstag vormittag auf dem Flughafen Tempelhofer Feld ein.

Bei den Wahlen zu den Arbeitersparbüchern für die Gruben St. Ingbert und Bergsch (Saar) haben die Mitglieder des Gewerkschaftsbundes christlich-bergarbeiter, Saar-Deutsche Gewerkschaftsfront einen überwältigenden Erfolg gegen die „Freiheitsfront“ und die Kommunisten davongetragen.

Werkzeug der Zivilisation / Die Prager Trinksprüche

In den Trinksprüchen, die der französische Außenminister Barthou und sein tschechischer Kollege Beneš in der Rudolfs-Galerie der Prager Burg miteinander gewechselt haben, prielen sie sich mit vielen Worten gegenseitig. Tiefgeklagt war Herr Beneš, daß zum erstenmal ein Minister des Neuherrn Frankreichs Prag einen offiziellen Besuch gemacht hat. Dabei wehrte sich der tschechische Außenminister gegen den Vorwurf, daß zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei das Verhältnis von Hegemonie und Vasallentum bestehen würde. Dabei ist dies Herr Beneš auch von englischer Seite gerade jetzt bestätigt worden. Da dürfen wir wohl das bekannte französische Sprichwort zitieren, daß, wer sich verteidigt, anständig ist. In Prag nannte man die neue Bekanntschaft dieses Vasallentums „konstruktive Freundschaft“.

Herr Louis Barthou aber hat den Völkerbund wieder einmal als eines der besten Werkzeuge der Zivilisation bezeichnet und auch sonst ihn noch in allen möglichen Tönen gepriesen. Ganz kann auch der französische Außenminister das Verhalten der Genfer Institution nicht abstreiten. Wie er es ausdrückt, das macht seiner Dialektik alle Ehre. Er meint: In dem Völkerbundsakte seien allerdings Bestimmungen, die, wie es sich gezeigt habe, im Laufe der harten Wirklichkeit allzu sehr der heute erreichten geistigen Entwicklung voranreiten (ist das nicht entzündend?), aber es könnten viele Fälle angeführt werden, bei denen die Geltendmachung der Genfer Prinzipien es ermöglicht habe, daß ernste internationale Konflikte rasch und gerecht gelöst worden seien und noch würden. Schade, wirklich schade, daß Herr Barthou nicht die Gelegenheit wahrgenommen hat, den Dinereteilnehmern in der Rudolfs-Galerie der Prager Burg mitzuteilen, um was für ernste internationale Konflikte, die auf diese Weise rasch und gerecht gelöst worden seien, es sich eigentlich handelt.

Wir haben uns bisher die „besten Werkzeuge der Zivilisation“, zu denen nach seinem neuen Prager Bekenntnis der französische Außenminister den Völkerbund rechnet, etwas anders vorgestellt. Wäre der Völkerbund ein Werk der Zivilisation gewesen, hätte er wirklich die Gesetze des Rechts und der Vernunft angewandt, dann hätte er längst dem Deutschen Reich Recht, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung zuteil werden lassen. Dieses starre Festhalten Barthous und seines Schleppträgers Beneš beweist wiederum mit er-

schreckender Deutlichkeit, in welchem Umfange diese Minister noch im Bannkreis der Atmosphäre von 1919 stehen und an Worte sich klammern, denen keine Taten folgen.

Die polnisch-tschechoslowakischen Spannungen

Paris, 28. April.

Daß die polnisch-tschechische Frage einige Schwierigkeiten bereiten könne, und zwar wegen der Haltung Polens, läßt „Petit Parisien“ durchblicken, der deshalb an das „lawische Zusammengehörigkeitsgefühl gegenüber dem Fangermanismus“ appelliert. Auch der von Frankreich eifrig betriebene Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund scheint nicht glatt vonstatten gehen zu wollen. „Petit Parisien“, der die Unterstützung der französischen Bemühungen durch Beneš als sicher hinstellt, verheißt nicht die ablehnende Haltung Polens und meint, daß hier eine Reibungsfläche vorhanden sei, die um so schwerer zu beseitigen sein würde, als Polen sowieso mit Genf unzufrieden sei und alles in allem nur widerwillig im Völkerbund verbleibe.

Wie sieht es bei den andern aus?

Zwei Prozesse / Die rumänische Armee und das Königshaus

Bukarest, Ende April.

Die liberale Regierung hat in ihrem Prozeß gegen die „Eiserne Garde“ eine schwere Niederlage erlitten. General Cobreaun und seine politischen Freunde hatten nicht nur die öffentliche Meinung, sondern auch die Armee auf ihrer Seite. Die „Eiserne Garde“ ist durch das Urteil gegen den Ministermörder nicht getroffen worden. Heute gilt die „Eiserne Garde“ und ihre Führung als das kommende Rumänien. Denn über kurz oder lang wird die Führung des Staates auf die Armee übergehen, und König Carol, der politisch nicht so unerfahren ist, wie man es in Westeuropa glaubt, wird bestimmt mit der Armee, aber niemals gegen sie gehen. Daran ändert auch Madame Lupescu, die jüdische Pompadour, nichts. Wir leben nicht mehr im 18. Jahrhundert oder zur Zeit des Sonnenkönigs Ludwig XIV.

Das Siedlungsprogramm für 1934

Neubildung des deutschen Bauerntums

Der neue Reichskommissar für das gesamte Siedlungs- und Staatssekretär Gottfried Feder, hat kürzlich betont, daß seine Aufgabe nicht in der Enge der Klein- und Stadtrand-siedlungen liegen bleiben werde, sondern daß er die Errichtung echter Siedlungen, neuer Gemeinden und Städte als das eigentliche Ziel des vom Kanzler angekündigten großen Siedlungsprogrammes betrachte. Die kommende Generation solle wieder mit der deutschen Erde verbunden werden.

Das erfordert aber in erster Linie die Neubildung deutschen Bauerntums in möglichst großem Ausmaß. An Land fehlt es heute ganz gewiß nicht. In der Hand der Siedlungsgesellschaften befindet sich zur Zeit ein Landvorrat von mehr als 125 000 Hektar. Weitere 80 000 Hektar stehen bereit und können auf Grund von Landabgabeanlagen im Rahmen der Dithilfeentschuldung jederzeit für Siedlungszwecke Verwendung finden. Noch niemals seit dem Erlaß des Reichsiedlungsgesetzes, also seit dem Jahre 1919, hat so viel Land zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestanden wie in diesem Jahre. Während im Durchschnitt der letzten 14 Jahre nur rund 67 000 Hektar Land jährlich zur Schaffung neuer Bauernstellen beschafft wurden, werden im ersten Jahre, in dem die Siedlung nach nationalsozialistischen Grundsätzen durchgeführt werden kann, 125 000 Hektar neu besiedelt werden. Das bedeutet eine Verdoppelung des bäuerlichen Siedlungsprogrammes unter nationalsozialistischer Leitung.

Der Ankauf von Land durch die Siedlungsgesellschaften schreitet so schnell fort, daß diesen bereits eine gewisse Zurückhaltung anempfohlen werden mußte, um eine Steigerung der bäuerlichen Siedlungshöhe zu verhindern. Ein Teil des verfügbaren Landes wird dazu verwendet werden können, kleinbäuerliche Stellen und Zwerggüter derartig abzurufen, daß sie zu Erbhöfen gemacht werden können. Denn das höchste Ziel des nationalsozialistischen Siedlungsprogrammes ist die Vermeerung der Erbhöfe, auf denen deutsche Bauern volle Nahrung finden.

In Wiener-Neustadt fand eine große monarchistische Versammlung statt, an der alle Habsburger teilnahmen, die augenblicklich in Oesterreich leben. Herzog Max von Hohenberg, der Sohn des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand, hielt die Hauptrede. Während der Versammlung wurde eine Gasombe gefeiert.

Wiel interessanter als der Prozeß gegen die Führer der „Eisernen Garde“ war jedoch der Prozeß gegen den Oberleutnant Prefrup und seine dreizehn Mitangeklagten, von denen acht der Armee angehörten. Hier verurteilte die Regierung die Scharte ihrer Niederlage im Prozeß gegen die „Eiserne Garde“ wieder gut zu machen. Mit den 180 Jahren Zuchthaus, die rückwärts verhängt wurden, ist diese Absicht der Regierung zweifellos gelungen. Darüber hinaus aber hat der Prozeß bewiesen, daß die Armee viel fester hinter dem König steht, als man es selbst hier angenommen hat. Wie ist die Vorgeschichte des Prefrup-Prozesses? Nun, es liegt das Musterbeispiel einer leichtfertigen und geradezu an die typisch südbaltische Kaffeehaus-Atmosphäre erinnernden Verschönerung von politisch völlig schimmerlosen Wirrköpfen vor. Zweifelloshat das Beispiel des serbischen Generalstabsoffiziers Dragutin Dimitrijevič hier die Gehirne vernebelt. Dimitrijevič, um die Jahrhundertwende der Führer der Geheimorganisation „Schwarze Hand“, rottete in einer warmen Juninacht des Jahres 1903 durch eine über alle Maßen blutige und brutale Meuterei das gesamte serbische Königshaus Obrenowitsch samt der amtierenden Regierung aus. So ähnlich gedachte offenbar auch Oberleutnant Prefrup zu verfahren.

Anlässlich der großen Karfreitags-Prozession sollte der Prozessionszug mit dem König und der königlichen Familie in der Mitte mit Dandaranaten überschüttet und auseinandergeprengt werden. Vom Balkon des nahen Hotels, von wo aus der Anschlag stattfinden sollte, gedachte Herr Prefrup dann eine revolutionäre Volksrede zu halten und den herbeieilenden Regimentern den Befehl zu geben, das Ministerium sowie Madame Pompadour Lupescu der königlichen Familie ins Jenseits nachzuschicken. Im Serbien von 1903 mochte ein solches Verabreden Aussicht auf Erfolg haben, und gelangen konnte es auch dort nur, weil die Armee unterrichtet war und auf das blutige Fanal wartete. Hier in Bukarest wäre die Tat der Babuninsausbruch Einzelner geblieben und hätte viel eher zu einer Stärkung als zu einem Sturze der Regierung geführt.

Dies ist denn auch prompt eingetreten. Die Sache mit Madame Lupescu nimmt man hier in Rumänien, dem Land der größten Großzügigkeit in diesen Dingen, dem König obnehin nicht übel. Die Person des Königs ist absolut unantastbar, die führenden Kreise der Armee wissen zu gut, daß das Schicksal der Armee im Falle eines Sturzes der Königs-macht genau so trostlos verlaufen würde wie das Schicksal der spanischen Armee nach dem Beggang Alfons XIII. Cobreaun und die Führer der „Eisernen Garde“ sind auf freiem Fuß und sammeln ihre Scharen. Hinter dem Wirrkopf Prefrup und seinen bedauernswerten Mitverschwörern aus jugendlichem Uebermut haben sich aber die Zuchthausstare geschlossen.

Harald Askewold, ernannt. Mit seiner Stellvertretung beauftragte er den bisherigen Landesführer Baden-Pfalz des RSDStB., Willi Kunzmann. Der Sitz der vereinigten Kreisführungen ist Karlsruhe.

Nach Schloß Neuburg am Inn hat die Reichskammer der bildenden Künste zum ersten Male 60 erholungsbedürftige notleidende Künstler aus den ihr angeschlossenen Fachverbänden entsandt. Sie hoffen, durch diese Einrichtung mit regelmäßigem Wechsel von zwei Wochen der größten Not unter den Künstlern entgegenzutreten und diesen insbesondere durch den Aufenthalt wieder Anregung zu künstlerischer Betätigung zu geben. Neben dem kostenlosen Aufenthalt, der nur notleidenden oder wirtschaftlich Bedrängten gewährt werden kann, steht das Künstlererholungsheim auch allen anderen Künstlern und Kunstfreunden gegen ein mäßiges Entgelt zur Verfügung. Anfragen sind an die Reichskammer der bildenden Künste, Berlin C 2, Schloß Schlüterhof, zu richten.

Geheimrat Dr. Gustav von Zezold, der frühere erste Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg, starb im 86. Lebensjahr. Er hatte in München Architektur und Kunstgeschichte studiert und mit dem kunsthistoriker Dehio zusammen die Geschichte der kirchlichen Baukunst des Abendlandes bearbeitet.

Ueber den Untergang des Germanentums sprach im Kampfbund für Deutsche Kultur, Ortsgruppe Baden-Baden, Professor Speer, Baden-Baden, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in fesselnder Weise. Mit großer Sachkenntnis führte Prof. Speer, der Kunstberichter der Karlsruher Tagblatts für Baden-Baden, seine Hörer in die Kultur, die Religion und das Sippenwesen der alten Germanen ein. Funde und Ausgrabungen von hohem künstlerischem Wert allein schon zeigen, daß die germanische Kultur auf einer hochentwickel-

ten Stufe stand. Besonders hob Prof. Speer die Stellung und die ethischen Aufgaben der Frau bei den alten Germanen hervor. Erst durch den Einfluß der Arier und Semiten wurde die Stellung der germanischen Frau erschüttert und herabgewürdigt. Prof. Speers Vortrag räumte mit dem alten Vorurteil auf, daß die Germanen „Barbaren“ waren, die nur auf Vorentsellen ruhten und kämpferische Gedanken hegten. Ihre hohe Bauernkultur allein legt Zeugnis davon ab, daß diese Auffassung irrig ist — neben den vielen anderen greifbaren Beweisen ihrer hohen Kultur und Sitte.

Reichsverband deutscher Schriftsteller, Gau Westmark, erläßt folgende Bekanntmachung: Der 1. Mai als nationaler Feiertag der deutschen Arbeit soll alle Schaffenden der Stirn und der Faust unter dem siegreichen Banner des Hakenkreuzes zu geschlossenen Kundgebungen vereinigen. Es wird erwartet, daß die einzelnen Ortsgruppen sich mit ihren Mitgliedern an den örtlichen Aufmärschen beteiligen. Den Anordnungen der Aufmarschleitungen ist Folge zu leisten. Wo noch keine Ortsgruppen bestehen, werden die Mitglieder aufgefordert, sich an diesem nationalen Feiertag aus eigenem Antrieb zum erstenmal geschlossen zu vereinigen.

Theater und Musik

Schuberts tomische Oper „Die Freunde von Salamanka“ (bearbeitet von H. Wörke und J. Kaimmer) wird unter Leitung von Gottfried Veder und Dr. Herbert Graf am 10. Mai am Badler Stadttheater ihre alleinige Bühnenaufführung erleben.

Paula Baumann aus der Gesangsschule von Frau Helene Junfer an der Bad. Hochschule für Musik wurde für zwei Jahre an das hiesige Staatstheater verpflichtet.

Berühmte Aufschneider

Eine lustige Geschichtenfolge
Gesammelt und bearbeitet von
CURT CORRINTH
Urheberrecht durch Dammert Pressedienst GmbH.
Berlin SW 68

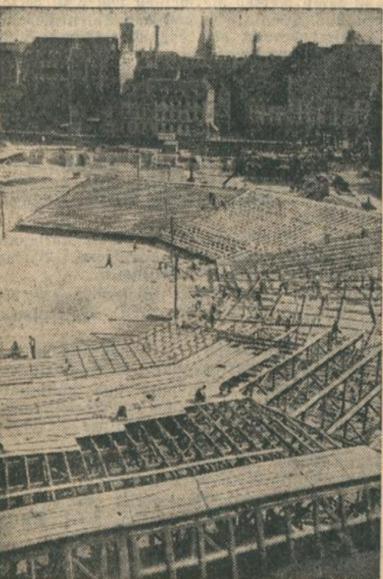
Der Kampf mit dem Riesenfrosch

Der Mann war ein geschickter Handwerker und vollendete in der Zeit von elf Tagen ein Bergnütungsboot nebst Segel- und Tafelwerk, das ungefähr acht Europäer bequem fassen konnte. Als es fertig war, empfand die Königin darüber solches Entzücken, daß sie es in ihren Schloß nahm und damit zum König lief, der es zur Probe in einen mit Wasser gefüllten Rinnstein setzen ließ, während ich darin saß. Dort konnte ich aber wegen Mangel an Tiefe meine beiden Ruder nicht handhaben. Die Königin hatte jedoch einen anderen Plan entworfen. Sie ließ von ihrem Tischler einen hölzernen Trog von dreihundert Fuß Länge, fünfzig Fuß Breite und einundachtzig Fuß Tiefe fertigen. Dieser ward nun sorgfältig verputzt, damit er kein Leck bekomme, und auf den Fußboden eines äußeren Zimmers im Palast gesetzt. Unter dem Trog befand sich ein Rohr, um das Wasser, wenn es faulta geworden war, herauszulassen. Zwei Diener konnten dann den Boot in ein paar Minuten mit Leichtigkeit wieder füllen.

Hier pflegte ich nun zu meinem Vergnügen, wie auch zu dem der Königin und ihrer Hofdamen zu rudern. Bismweilen spannte ich auch mein Segel auf, und alsdann war es nur mein Geschäft, zu steuern, während die Damen mit ihren Fächern den Wind, ja, oft genug heftigen Sturm machten. Wenn sie müde waren, pflegten einige Dienerinnen mein Segel vorwärts zu blasen, während ich meine Geschicklichkeit, rechts- und links- hin nach Belieben steuernd, zeigte. Wenn ich fertig war, trug Glumdaclit immer mein Boot in ihr Zimmer jurid und hängte es, damit es trockne, an einem Nagel auf.

Auch dabei gab es Abenteuer genug. Einmal war einer der Diener die drei Tage den Trog mit frischem Wasser füllen mühten, so sorglos, einen großen Frosch, den ich nicht sah, aus dem Eimer schlüpfen zu lassen. Der Frosch lag verborgen, bis ich in mein Boot gesetzt war. Da er aber dieses als einen Ruheplatz erkannte, kletterte er heraus und legte es dadurch so sehr auf eine Seite, daß ich mit meinem ganzen Körper das Gleichgewicht auf der anderen Seite halten mußte, um nicht umzuklagen. Die Größe seines Kopfes ließ den Frosch als das häßlichste Tier, das man sich nur denken kann, erscheinen. Dabei begann er bald so, bald so über mich wegzuhopfen. Dennoch hat ich Glumdaclit, mir nicht zu helfen; ich wollte schon allein mit ihm fertig werden. Ich schlug also das Tier mit einem Ruder, aber es wehrte sich und griff mich an, bis ich es dann endlich doch zwang, aus dem Boot hinaus ins Wasser aufspringen — der Plumps auf den Wasserpiegel brachte fast mein Fahrzeug zum Kentern.

Als einst ein Tage mein Boot in den Trog gesetzt hatte, hob die Gräberin, die Glumdaclit bealietete, mich mit vieler Güte in die Höhe, um mich in das Boot zu stellen. Allein ich schlüpfte ihr durch die Finger und würde unfehlbar aus der Höhe von vierzig Fuß auf den Boden gefallen und zertrümmert worden



Vor der Grundsteinlegung für den Reichsbank-Neubau

Von der Tribünen für die Feierlichkeiten. Die Grundsteinlegung für den Neubau der Reichsbank in Berlin wird am 5. Mai erfolgen. Für die Feier werden große Tribünen erbaut, die den Räumlichkeiten dem würdigen Fest abgeben.

sein, wäre ich nicht durch den glücklichsten Zufall von einer Stiecknadel aufgehalten worden, die im Leibchen der guten Frau steckte. So blieb ich mitten in der Luft hängen, bis Glumdaclit zu meiner Rettung herbeieilte.

Na, Genlemen, was haltet ihr von solchen Abenteuern?!

Achtung: der Groß-Kophta!

Die Versammelten, als Gulliver geendet, hielten schon etwas — nämlich sich die Bäuche vor Lachen. Das gellte von „Du“ und „Du“ und „Ah“ so dröhnend, daß es fast den mühen Lärm der Orgelfeier droben auf dem Gipfel überstäubte. Gulliver schien indes mit der Wirkung seines Berichts ganz zufrieden, denn er schmunzelte und stärkte sich durch einen gewaltigen Schluck aus dem Humpen. — „Wer nun?“ überlieferte Münchhausens Stimme das tosende Gelächter. „Ah, Herr Gagliostro — oder Balsomo — oder Acharat — oder Graf Harat — oder Graf Fenix — ganz wie ihr wünscht —: wie wäre es mit einem Traktat über Hochdeso Leben und Fahrten?“ Und ehe noch Antwort kam —: „Silentium für den Grafen Gagliostro!“

Da verstummte denn das Stimmengelärm, Gagliostro erhob sich, zog das bedeutende Antlitz in düstere Falten und begann also: „Ich habe viele Leben gelebt, fast ein Jahrtausend raufste ich mir vorbei. Groß-Kophta hat mich seine Exzellenz Herr von Goethe genannt — in Wahrheit war ich damals Großmeister aller Vögel des Orients und des Ozeidens. Während meiner letzten Inkarnation auf Erden brachte ich meine erste Kindheit in der Stadt Medina in Arabien zu und ward unter dem Namen Acharat von dem Urweisen Althotas erzogen. Ich wohnte in dem Palast des damaligen Wustli Salabanum und hatte drei Diener zu meiner Bedienung, zwei Weiber und einen Neger, von denen je einer Tag und Nacht um mich war. Von meinen Eltern konnte ich nie etwas Gewisses erfahren, hörte nur von Althotas, der mir übrigens meine Neugier streng verbot, daß sie Ehrlich und Adlig waren. Althotas liebte mich mit der Zärtlichkeit eines Vaters und machte sich ein Vergnügen, meine selbstfasten Anlagen auszubilden; denn Althotas befaß die tiefste Kenntnis von allen Wissen-

schaften der Erde. In der Kräuterkunde und in der Medizinalwissenschaft machte ich die meisten Fortschritte. Auch erlernte ich alle Sprachen der Welt und wußte bald um die tiefsten Geheimnisse, so die Pyramiden zu Aegypten in ihren dunklen Kammern bargen. Diese Wissenschaft gab mir Macht über die Natur und über die Menschen.

Mit zwölf Jahren verliehen Althotas und ich Medina und reisten nach Mekka, wo wir in den Palast des Scherifs aufgenommen wurden. Dieser Fürst liebte mich abgöttisch, und auch ich fühlte, daß uns geheime Bande zueinander zogen, ohne daß ich deren Natur je erfahren hätte. Nach drei Jahren zogen

wir nach Aegypten, wo ich die mir schon bekannten Geheimnisse der Pyramiden nun auch mit Augen schaute und mit den Priestern bekannt wurde. Alhier war es, wo ich die Berufung zum Groß-Kophta, zum Großmeister aller geheimen Vögel des Morgenlandes erhielt. Die Krönung zum Großmeister der abendländischen Vögel erfolgte zu Malta, wo ich beim Großmeister des Malteserordens wohnte. Damals begann ich mich auf höheren Befehl Graf Gagliostro zu nennen, als welcher ich in die Geschichte dieses Planeten eingegangen bin.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe)

Kurzberichte aus aller Welt

Die Wechselziehungen eines früheren Landgerichtsdirektors

In dem Berliner Wechselbetrugsprozess gegen den früheren Landgerichtsdirektor von Wedel-Parlow und 26 andere Angeklagte wurde der Angeklagte von Wedel-Parlow wegen fortgesetzten, zum Teil gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils versuchten Betrugs in zwei Fällen zu insgesamt vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. 17 Angeklagte erhielten Strafen von 7 Monaten bis 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Freigesprochen wurde das Verfahren eingestellt. Es handelte sich bei dem Prozess um einen riesigen Komplex von Wechselbetrügereien und Wechselziehungen, bei denen Wechsel über 1 1/2 Millionen Reichsmark von Leuten ausgestellt worden sind, die nichts hinter sich hatten und mit denen arbeitssame Staatsbürger um über 160 000 Reichsmark geschädigt wurden.

Fünf Mark für Niederbrennung einer Scheune

Vor der Zweiten Großen Strafkammer des Landgerichts Stettin begann am Donnerstag der erste Prozess gegen die Brandstifterbande Fichtner und Genossen. In die Angelegenheit sind, wie bereits gemeldet, bisher 60 Personen verwickelt. Sie ist die größte ihrer Art, die je in Deutschland gespielt hat. In dem ersten Verfahren handelt es sich um neun Bauunter-

nehmer, die zusammen mit den Landwirten, insgesamt 39, der Brandstifterbande Aufträge erteilten. So wurden für die Niederbrennung einer Scheune, wie man im Verlaufe des ersten Verhandlungstages erfuhr, 5 Mark und für die eines Sägewerks 70 Mark gezahlt. Emil Fichtner gestand auch freimütig ein, während seiner ganzen Tätigkeit insgesamt 1500 Reichsmark verdient zu haben.

Der falsche Verteidiger von Waltershausen

In letzter Zeit trat in Berlin ein Mann auf, der sich jungen Mädchen im Alter von 17 bis 20 Jahren näherte und sich dabei für den Verteidiger des Angeklagten im Waltershäuser Mordprozesses ausgab. Es ist ihm gelungen, mehrere junge Mädchen zur Flucht aus dem Elternhaus zu bewegen. Nachdem er dann seine Opfer in der absehbaren Weise ausgebeutet hatte, ließ er sie völlig mittellos zurück und verschwand, um nach einer neuen Beute Ausschau zu halten.

Flugreise südlawischer Journalisten nach Deutschland

Auf dem Flugfelde von Semlin bei Belgrad traf am Donnerstag das deutsche viermotorige Ganzmetallflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ ein, das eine Gruppe von zwölf südlawischen Journalisten nach Deutschland bringen wird. Die südlawischen Gäste, die die hervorragendsten Blätter in Belgrad, Agram und Laibach vertreten, werden während ihres zehntägigen Aufenthalts im Reich Gelegenheit haben, die deutschen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Fluglinie Algier-Kongo-Madagaskar

Der französische Abgeordnete Renaudel ist von einer längeren Studienreise aus Nordafrika zurückgekehrt, wo er mit militärischen Stellen über den Ausbau des Flugwesens und über die Ausführungsmöglichkeiten einer Flugverbindung Algier-Kongo-Madagaskar Fühlung genommen hat. Daß die militärische Seite dabei eine nicht unbedeutende Rolle spielt, geht aus der kräftigeren Organisation des Militärflugwesens in französischer Nordafrika hervor, die in die Hand des Generals Armengaud gelegt worden ist.

Die neue Eisenbahnstrecke Florenz-Bologna

Dieser Tage fand die Einweihung der neuen, hundert Kilometer langen Eisenbahnstrecke Florenz-Bologna, wohl der teuersten Strecke der Welt, durch König Viktor Emanuel statt. Es wurde dabei ein Denkmal für die 95 Helden der Arbeit enthüllt, die ihr Leben im Verlaufe des Bahnbaues infolge eines Wassersturzes haben hingeben müssen. Diese neue Bahnstrecke, genannt „Direttissima“ (die Geradeste) hat fast 1 1/2 Milliarden Lire gekostet. Brücken und Viadukte wechseln mit kilometerlangen Tunneln fast ohne Unterbrechung ab. Es geht durch ein hochromantisches Gebirge, des Apennin. Das ausdrucksvollste Bild erhält man inmitten eines 18 1/2 Kilometer langen Tunnels, wo der Zug plötzlich Halt macht und aus dem Halbdunkel heraus eine Bahnhofshalle und eine Rangierstelle mit Akkumulatorenstation sichtbar werden.

Kleine Chronik

Ein betrunkener Kraftwagenführer fuhr in rasender Fahrt in Degerloch bei Stuttgart in eine ihm entgegenkommende etwa 60 Mann starke SS-Kolonie. Dabei wurde ein am Schluß marschierender SS-Mann namens Mauser lebensgefährlich verletzt, ein zweiter wurde leicht verletzt.

Wie aus Schweinfurt gemeldet wird, wird der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil im Waltershäuser Mordprozess keine Revision anmelden. Auch sei gegen Frau Werther ein Strafverfahren nicht anhängig gemacht worden.

Samstag morgen wurden in Greifswald die Brüder Fritsch und Kurt Fritsch aus Aens, Kreis Franzburg, hingerichtet, die wegen eines Doppelmordes vom Schwurgericht in Greifswald zum Tode verurteilt wurden.

In der Nacht zum Samstag wurde in Madrid ein Bombenanschlag auf ein im Zentrum der Stadt gelegenes Theater verübt. Die Explosion verursachte bedeutenden Sachschaden. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Amerika, leicht verrückt

Unbegreifliche Wunder um den Banditen Dillinger

Die Nachrichten, die im Zusammenhang mit dem rätselhaften Verschwinden des Raubmörders John Dillinger aus den Vereinigten Staaten nach Europa gelangen, werden immer unwahrscheinlicher und klingen immer unglaubhafter. Was soll man noch glauben? Was ist Wahrheit, was Schwindel? Es scheint, als ob ganz Amerika den Verstand verloren hätte und nicht mehr in der Lage sei, ein ruhiges und vernünftiges Urteil abzugeben. Nach den haarsträubenden Berichten, die uns erreichen, muß dieser verwegene Raubmörder Dillinger vom Satan besessen sein. Es würde uns nicht wundern, wenn wir plötzlich die Mitteilung erhielten, daß er über ein geheimes Mittel verfügte, sich unverwundbar und unsichtbar zu machen.

Die Komödie nimmt immer groteskere Formen an. Es scheint ein Ding der Unmöglichkeit, diesen Mann hinter Schloß und Riegel zu bringen. Seine Persönlichkeit muß ein Fluidum ausstrahlen, das selbst die erfahrensten und unerschrockensten Polizeibeamten in die Flucht schlägt. Hundertmal hatte man ihn schon gefangen und hundertmal ist es ihm gelungen, die Flucht zu ergreifen. Im Monat März verübte Dillinger mit einigen Komplizen einen schweren Bankraub. Der Räubersführer Dillinger erhielt einen Schuß in die Schulter und zwang die Beamten des städtischen Gesundheitsamtes, seine Wunden zu verbinden. Wir haben darüber bereits berichtet.

Eine zweite höchst merkwürdige Geschichte erzählt ein Justizbeamter. In seinem Büro sollen drei seltsame Männer erschienen sein, von denen einer unter seinem Mantel ein Maschinengewehr trug. Der Beamte sei von den unheimlichen Gesellen aufgefordert worden, ihre blutenden Wunden zu verbinden. Sie hätten ihn, so erzählt der Beamte, mit vorgehaltenem Revolver dazu gezwungen. Das Sonderbare an der Begebenheit ist, daß der Beamte den Raubmörder Dillinger nicht erkannt haben soll. Wie ist das zu erklären? Ein Verbrecher, der in allen Zeitungen und auf allen Titelflächen abgebildet ist, kann am helllichten Tage Wohnungen und Büros betreten, ohne erkannt zu werden! Jeder in Amerika weiß, wie dieser Mann aussieht. Ist es da nicht seltsam, daß gerade die Polizeibeamten der Vereinigten Staaten ein so schlechtes Personengedächtnis haben?

Rästel auf Rästel häufen sich. Man wird deshalb gut daran tun, die Nachrichten über Dillinger mit größter Vorsicht und Zurück-

haltung aufzunehmen. Ist es möglich, daß zur gleichen Zeit an zwanzig verschiedenen Orten die grausamsten Verbrechen verübt werden und alle diese Verbrechen vom Raubmörder John Dillinger berühren? Die Amerikaner scheinen eine überhöhte Phantasie zu haben. Je machtloser die Polizei ist, um so romantischer und verworren werden die Vermutungen um John Dillinger. Es würde uns nicht wundern, wenn man diesem Mann allen Ernstes überirdische Kräfte und Fähigkeiten zumuten würde. Wenn auch nur ein verschwindender Bruchteil der amerikanischen Meldungen über den größten Verbrecher der Vereinigten Staaten auf Wahrheit beruht, so ist es und bleibt es ein Rätsel, wie es der Polizei noch immer nicht gelingen konnte, den Verbrecher zu fangen.

Amerikanische Verbrecherjagden — Dillingers Bande zerprengt

Die Verbrecherjagden in Arizona und im amerikanischen Mittelwesten wurden am Samstag in verstärktem Umfang fortgesetzt. In Tucson (Arizona), wo eine sechsjährige Farmerstochter entführt wurde, begannen nach einer vorübergehenden Gefechtspause starke Polizeiaufgebote das ganze Gebiet des Gran Canyon nach den Entführern abzufuchen, jedoch ohne Ergebnis. — Aus St. Paul (Minnesota) wird gemeldet, daß der berühmte Bandit Nelson, ein Gefährte Dillingers, auf der Flucht die nach dem Eichhörnchen in Wisconsin führende Sackstraße eingeschlagen habe, auf der er im Kraftwagen nicht entkommen könne. Ein anderer Spießgeselle Dillingers, van Meter, raubte Freitag nachmittag eine Postkutsche von Chicago aus und verschwand in der Richtung nach Kentucky zu entkommen. Die Bande Dillingers scheint demnach im Lande weit verstreut zu sein. Dillinger selbst soll im Staate Indiana gesehen worden sein.

Abenteuerliche Flucht aus dem Gefängnis

Das Haupt einer Gangsterbande, Randon Norvel, ist aus der Strafanstalt in Chester im Staate Illinois mit einem Gefassen entkommen, indem er durch die Kanalisation, die in den Mississippi mündet, getrocknet ist. Randon Norvel hatte im Oktober vergangenen Jahres einen sehr bekannten Bankier entführt. Norvel wurde auf der anderen Seite des Flusses noch mit Sträflingskleidung gesehen. Die beiden Flüchtlinge konnten mit einem Kahn das andere Ufer des Flusses erreichen, bevor noch ihr Entweichen in der Strafanstalt bemerkt wurde.

Bei Sodbrennen, Magenbeschwerden Bullrich-Tabletten nur 20 Pf.

Kultur und Schrifttum

LITERATURBLATT

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß jeder tüchtige Mann in einen großen Mann untergehen muß, wenn er jemals zur Selbsterkenntnis und zum sichern Gebrauch seiner Kräfte gelangen will.
Friedrich Hebbel.

Wissen und Bildung

Houston Stewart Chamberlain, der begeisterte Vorkämpfer des deutschen Gedankens und große Freund Richard Wagners, hat einmal gesagt: „Das ganze Gefüge des Verstandes läuft in Gefahr, an der riesigen Ueberlastung des Gedächtnisses in die Brüche zu gehen. Namentlich das Urteilsvermögen — und auf dieses kommt doch alles an — leidet hierdurch schwersten Schaden.“ Es folgert daraus: „Meiner Meinung nach sollte die Ueberlastung des Gedächtnisses aller Schulerziehung zum Gefähr gemacht werden.“ Wir können wohl ohne weiteres hinzufügen: nicht nur der Schulerziehung, sondern überhaupt jeder Erziehung zur Lebenstätigkeit.

Chamberlain kommt dann zu dem Schluß: „Gehet daher unseren Nachschlagewerken!“ Die Aufgabe, die ihnen zufällt: die Entlastung unseres Gedächtnisses, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Und wenn der berühmte Philosoph Georg Simmel einmal ausgesprochen hat: „Man hat mit Recht gesagt: gebildet ist, wer weiß, wo er findet, was er nicht weiß“, so weiß er damit den allgemeinen Nachschlagewerken, wie wir sie in Deutschland etwa im „Großen Brockhaus“ vorbildlich für alle Völker ausgebildet haben, einen hohen Rang in der Lebenspraxis eines jeden einzelnen zu. In ihm haben wir „eine Vorratskammer des menschlichen Wissens“, um uns wieder eines Ausdrucks Chamberlains zu bedienen, die uns jederzeit zu unserer Verfügung steht.

Wie trefflich sich gerade der „Große Brockhaus“ unserer Zeit einfügt, bestreitet ein Gang durch den jeden erschienenen 17. Band*. Wie kommt es, daß sich der Mensch in einem Sogel-Geist, also ohne Motor, stundenlang in der Luft halten kann? Fünfzehn Bilder, in Verbindung mit dem trefflichen Text, sagen alles. Siedlung, ein zeitgemäßes Stichwort: „Das nationalpolitische Ziel der Siedlung ist die Stärkung des Volksganges im Dienste der nationalen Interessen. Insbesondere handelt es sich für das Deutsche Reich darum, im deutschen Osten die deutsche Bevölkerung stärker als bisher durch Siedlung an den Boden zu binden.“ Solche überraschend schlagkräftigen Prägnanzen, die uns ein Thema sofort erschellen, finden wir zu Dutzenden in jedem Band, ein Beweis von der Lebensreife der Darstellungen. Welche Sommerblumen sind für den Garten zu wählen? Zur Beantwortung dieser Frage hilft uns eine ausgezeichnete Uebersetzung, Bemerkungen wie „Nicht tiefgründigen kalkhaltigen Boden“, „Freie sonnige Lage“ oder „Windgeschützter Standort“ sagen dem Blumenfreund, was er für seine Lieblinge wissen muß. Juristisches: Sicherungsabtretung, Schuldverhältnis, Schuldverschreibungen, Schuldschein. Geographisches: Schweden, Schweiz, Spanien, Sowjetrußland. Eine Sprachenkarte mit statistischen Angaben: es sprechen etwa 100 Mill. Menschen Deutsch als Muttersprache, 180 Millionen Englisch, 50 Millionen Französisch. Wir empfehlen den „Großen Brockhaus“ mit allem Nachdruck als das zur Zeit beste und größte Konversationslexikon.

* „Der Große Brockhaus“, Handbuch des Wissens in 20 Bänden, Band 17: Sibra—Spu. (An Ganzleinen 28,40 RM., bei Rückgabe eines alten Lexikons nach den letzten Bedingnissen 21,15 RM.).

Der Atlas des deutschen Lebensraumes

Von Prof. Dr. Robert Krebs, Universität Berlin

Das Deutsche Reich ist dargestellt in Klimawerten und Wirtschaftsatlanten; es entstehen gegenwärtig Atlanten über das deutsche Sprachgut und den Volksbrauch; auch ein neuer „historischer Atlas der deutschen Siedlungs-, Wirtschafts- und Staatengebilde“ ist in Vorbereitung. Aber ein Werk, das allen wesentlichen Beziehungen zwischen Natur und Mensch nachgeht und zeigt, wie der deutsche Mensch den ihm von der Natur zugewiesenen Fleck Erde umgewandelt und zu einer Kulturlandschaft von eigenartigem Gepräge gestaltet hat, fehlt durchaus. Am nächsten kam diesem Ziel der „physikalisch-statistische Atlas des Deutschen Reiches“ von Richard Andree und Oskar Beschel, der sich aber auch nur auf das „Reich“ beschränkte und 1878 erschienen ist. Er ist inhaltlich und methodisch überholt.

Im „Atlas des deutschen Lebensraumes“ soll es sich nicht um eine Erneuerung dieses Wertes handeln, es soll bewußt der Raum des deutschen Volkes, nicht der seines größten Staates zur Darstellung kommen. In der Hinsicht muß sich ein deutscher Atlas von dem anderer Staaten unterscheiden, weil unser Volk in vielen Staaten sitzt und den Landschaften aller dieser Staaten innerhalb seines Lebensraumes seinen Charakter gegeben hat. Die Karten des Atlas werden sich über ein Gebiet von 18 Staaten erstrecken, von denen 15 in den Bereich des geschlossenen deutschen Volksgebietes fallen. Die schwierige Aufgabe, das Material verschiedener Staaten einer einheitlichen Bearbeitung zu unterziehen, muß gelöst werden, wenn wir wirklich einen Atlas des deutschen Lebensraumes schaffen wollen. Die Durchführung dieser Aufgabe war längst ein Bedürfnis; sie wird zur Notwendigkeit in der Gegenwart, einer Zeit der nationalen Sammlung, in der das Volksganze über den Staatsgedanken gestellt wird.

Es ist zwar ausgeschlossen, den Raum aller unserer Volksgenossen — auch nur innerhalb Europas — zur Darstellung zu bringen, weil die Karten dann bis zur unteren Wolga und in die Dobrudscha reichen müßten. Aber es gelingt, das geschlossene deutsche Volksgebiet vom Niederrhein bis an die litauische Grenze und von Schleswig bis Südtirol auf einem handlichen Blatt im Maßstab 1:3 000 000 zu überschauen und dabei anzudeuten, wie dieses Land, das zur Gänze der deutschen Kultur sein Gepräge verdankt, im Rahmen seiner Nachbarn liegt, wie weit es mit diesen eng verbunden ist und inwiefern es sich von ihnen in der natürlichen Ausstattung und der von den Menschen vollzogenen Nutzung unterscheidet. Es soll möglich sein, die oft grundverschiedenen Verhältnisse an den West- und Ostgrenzen Deutschlands zugleich zu überschauen.

Die Kartenblätter umfassen den Raum von 45° Grad bis 55° Grad Nord und von 5 Grad bis 23 Grad Ost. Man erkennt Deutschlands Mittellage, aber auch die Möglichkeit des Ausganges nach drei Meeren, zur Nord- und Ostsee sowie zur Adria. Jede Karte soll die alten und die neuen Staatsgrenzen sowie die Sprachgrenzen enthalten, da es immer darauf ankommt, die Beziehungen zwischen Raum und Volk darzutun. Der Atlas wird deshalb die klimatologischen, sprach- und geschichtswissenschaftlichen Kartenwerke nicht überflüssig machen, sondern vollwertig neben sie treten: Nicht das Objekt oder eine bestimmte Zeitperiode stehen im Vordergrund der Betrachtung, sondern der Raum in seiner Wirkung auf den Menschen oder seiner Gestaltung durch ihn. Was mit Raum und Volk nicht in direkter Beziehung steht, gehört, mag es noch so interessant sein, nicht in diesen Atlas. Der Umfang bleibt auf 40 bis 45 Blatt beschränkt.

Sein Inhalt ist in vier Teile gegliedert worden, von denen der erste sich mit der physischen Beschaffenheit des Raumes beschäftigt, der zweite der Kulturlandschaft gewidmet ist, der dritte den Menschen betrachtet und der vierte die kulturellen und politischen Begriffe Deutschlands heranzuarbeiten sucht. Karten über Bodengehaltung und Bodenbeschaffenheit, über Bodenschätze und Wasserkraft, über Klima und Vegetation bilden den ersten Teil, für den schon eine Reihe von Mitarbeitern gewonnen ist. Der zweite Teil bringt die Entwicklung der Kulturlandschaft im Gesamtüberblick und an einzelnen charakteristischen Beispielen die Verbreitung der heutigen Kulturlandschaft, Grundbesitz und Sektarertrag, die Industriegebiete und das Verkehrsnetz in seiner Auswirkung auf Märkte und städtische Zentren. Eine Gliederung Deutschlands in Natur- und Kulturlandschaften wird diesen Teil beschließen. Der dritte Teil bringt die Verteilung der Bevölkerung nach ihrer Dichte, Sprache, Konfession und Berufsangehörigkeit, und zwar im wesentlichen nach der Punktmethode, um die zahlreichen räumlichen Verteilungen klar hervortreten zu lassen und größeren Gruppen auch dort zu ihrem Recht zu verhelfen, wo sie vielleicht innerhalb der Verwaltungseinheiten nur Minderheiten sind. Soweit wie möglich sollen auch Rassenmerkmale und Siedlungsformen (der Gegenwart) kartographisch anschaulich werden. Spezialkarten kartographisch veranschaulicht werden. Spezialkarten werden einzelnen Abschnitten der Sprachgrenze gewidmet. Der vierte Teil soll die Veruche der Vergangenheit darlegen, den deutschen Raum politisch zusammenzufassen: er wird zeigen, daß das kulturelle und politische Deutschland nie ein politisches Gebilde gewesen ist, daß es aber alle politischen Wechselfälle überdauert hat und seine Grenzen seit langem ziemlich fest liegen. Die deutschen Grenzen werden in diesem Teil des Atlas Einzeldarstellungen erfahren.

Die bisher durchgeführten Arbeiten beziehen sich auf den Entwurf verschiedener Karten der ersten drei Gruppen. Es handelt sich dabei nicht nur darum, ein sehr heterogenes Material schon vorliegender Arbeiten kritisch zu prüfen und vergleichbar zu machen, sondern auch viele Lücken auszufüllen, für die es keine Spezialarbeiten gibt, und eigene Methoden der Darstellung zu erproben. In den anthropogeographischen Karten wird womöglich auf die Gemeinden als kleinste Verwaltungseinheiten zurückgegriffen; die physischen und kulturgeographischen Arbeiten härteren, schon wegen der nötigen Vergleichbarkeit, auf den genauesten Karten der betreffenden Gebiete. Schon jetzt zeigt sich, daß der großräumige Ueberblick nicht nur unsere Erfahrungen ergänzt und vertieft, sondern auch neue Erkenntnisse erschließt. Auf einzelne Ergebnisse soll aber erst zurückzukommen werden, sobald die Karten aus dem Stadium der Entwürfe heraus sind und die endgültige Darstellungsweise festliegt.

Ein Buch der Stille

Martin Funk: *Fahrt durchs Land um Liebe und Gott*. (Kirche-Verlag, Berlin. 24 S. Ganzleinen 3,60 RM.) — Ein stilles, zartes Buch berichtet vom Leben eines ganz innerlichen, schwerblütigen Menschen, der Gott sucht und erst findet, als sein Erdendleben am vergehenden Sonnenabend zerbricht. Wahrscheinlich ist vieles vom inneren, schwerlich vom äußeren Leben des Verfassers in das Buch eingewebt, obwohl es in Form gehalten ist. „Als ich

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Das Alter von Schriftstücken. Ein Wiener Polizeichemiker hat ein Verfahren entwickelt, das gestattet, das Alter undabundierter Schriftstücke zu ermitteln. Das Verfahren beruht auf der chemischen Umkehrung der in jeder Tinte enthaltenen Chlorfärbung mit Silber. Im Gerichtswesen ergibt sich für diese Prüfmethode ein ausgedehntes Anwendungsgebiet.

mich auf das bewußte Leben besann, war ich allein.“ Dieser Anfang schlägt den Ton an, der sich durch das ganze Buch zieht, dunkel, schwerfällig. Inhalt und Form sind aufeinander zu vollem Einklang abgestimmt, kein geringes Lob in einer Zeit, wo der Stun für solche Dinge so selten geworden ist.

„Ich war Soldat im Westen und in Rußland. Was weiß man als Siebzehnjähriger davon.“ Der Erzählende ist dann Student der Theologie geworden, aber nicht einer wie andere auch. Sein inneres Leben ist ein verzweifeltes Ringen mit Gott. Ein Mädchen liebt ihn und er sie, es kommt ein Augenblick, wo sie sich ihm hingeben will. „Warum greifen wir nicht blind in unser Leben hinein, dort, wo es das Leben will? ... Aber da ist der Engel mit dem Schwert, und der gebietet Halt.“ Wie die Weibnatur nun mal oft beschaffen ist, die Liebe erlischt in ihr. Er verzweifelt und geht auf Wanderschaft, ein Wanderbursche, der arbeitet, bettelt, manchmal zu essen hat, manchmal nicht, manchmal ein Obdach hat, manchmal im Bade schläft. Sie liegt im Sterben. Freunde rufen ihn, aber sie will ihn auf ihrem letzten Lager nicht sehen. Er nimmt sein Wanderleben wieder auf und findet Gott, als er an ihrem Grabhügel zusammenbricht. Die letzte Einsicht ist, daß Leben, die sich der Mensch selbst auferlegt, ihn nicht erlösen.

Die Darstellung des Wanderlebens ist sehr anschaulich und erfüllt von stimmungsvollen Naturbildern. Zeitgemäß ist das Buch nicht, dazu ist es zu still, und es ist zu viel Enttäufung in ihm. Möge es den Weg zu den rechten Lesern finden. Rudolf Huch.

Der Terror des Marxismus

„Terror“. — Jedem Volksgenossen sollte das soeben erschienene Buch von Dr. Adolf Ehrst und Hans Kaden: „Terror“, in die Hand gedrückt werden. Dieses Buch, reich illustriert, stellt sichtlich grobe Ansprüche an die Nervenkraft des Lesers. Und trotzdem sollte es jeder lesen. Denn es zeigt in unverhüllter Radikalität das graufame Antlitz des Marxismus. Es zeigt die furchtbare Geißel, unter der sich das deutsche Volk 14 Jahre lang am Boden wand. „Erschossen, erstickt, zerrissen, zu Tode gefoltert, ertränkt, erdroffelt, das war das Schicksal der Hunderte und aber Hunderte der nationalen Kämpfer und Opfer der marxistischen Bluttat unter der schändlichen und fürdernden Hand der liberalen Republik.“ Wie wichtige Hammerschläge dringt die nüchterne, sachliche Aufzählung der von den Marxisten begangenen Morde und Gräueltaten auf den Leser ein. Das Buch beweist, daß der schärfste Gegner des Marxismus die NSDAP war, aus deren Reihen die meisten Opfer zu beklagen sind. Ebenso geht aus der Totenliste einwandfrei hervor, daß der Marxismus keine „Arbeiterbewegung“ ist, wie er das immer hinstellen sucht, denn von seinen Opfern gehört der überwiegende Teil dem Arbeiterum an. So betrug im Jahre 1931 der Anteil der Arbeiterklasse an Gefallenen 80 Prozent!

Zum Thema „Literatur und Theaterkritik“

Im „Völkischen Beobachter“ (vom 17. 3. 1934) stellt Rudolf Paulsen Richtlinien für die Literaturkritik auf. Er schreibt u. a.: „Kritische Führer können nur die sein, die außer der Fühlung mit dem Volke in dem Zustand, in dem es sich eben jetzt befindet, auch Kenntnis des Schrifttums haben, wie es gewesen ist; denn wir wollen ja nicht das alte Volksbrot wegwerfen, wenn es noch nützlich kann, und statt dessen minderes Brot reichen, oder gar den noch gültigen ungedeckten Teig“. Maßgebend sei für das Urteil nicht das individuelle Gefühl, das sich an dem Gebotenen erbauen kann, sondern das sichere Urteil darüber, was das Volk bilden kann.

In der „Deutschen Presse“, dem Organ des Reichsverbandes der deutschen Presse, schreibt Herbert Sielmann (Königsberg i. Pr.) in einem Artikel, der sich mit der Theaterkritik befaßt, folgende beachtenswerte Sätze: „Manchmal wirkt ein gründlicher „Verriß“ augenscheinlich als eine Kritik, die jeden blaffen Tadel schon im nächsten Absatz widerruft. Kritiken dieser Art haben immer das gleiche Aussehen und den gleichen Ton; sie werden schließlich nicht mehr gelesen und entbehren weiterhin der leistungsfördernden Wirkung. Diese Tatsachen sind nebenbei auch im Hinblick auf die Uniformität der Presse zu betrachten. Die Verpflichtung zur Aufrichtigkeit gilt auch für den Kritiker. Die Grundlage, auf der künstlerische Fragen erörtert werden sollen, ist die nationalsozialistische Weltanschauung. Ueber

die Bestimmung eines Kunstwertes wird man verhältnismäßig selten im Zweifel sein, da sich die Konjunkturritter meistens recht plump zu erkennen geben. Anders als in den hinter uns liegenden Jahren hat die Bestimmung und nicht die technische Virtuosität im Vordergrund der Würdigung zu stehen. Da eine gute Bestimmung im Theater, als einer Kulturstätte, aber gerade in mühseligster künstlerischer Form ihre höchste Wirkung ausübt, verdient in zweiter Linie der häufig gegebene Hinweis Beachtung, der da Kunst und Können in einen engen Zusammenhang bringt.“ Also: scharfe Kritik dort, wo die gute Bestimmung den ihr künstlerisch ebenbürtigen Ausdruck nicht findet!

Zeitschriften

„Atlantis“. Das Aprilheft der von Martin Hürlmann herausgegebenen Monatschrift „Atlantis“ gibt wiederum ein vielseitiges Bild von Natur und Kunst, Geschichte und Volkstum aus aller Welt: Der Naturfreund findet reichbebilderte Aufsätze über ein nordisches Vogelparadies aus den Baika-Rissen der Insel Desel und über das sonderbare kleine Eiland Rund im Rigaischen Meerbusen, das in völliger Abgeschlossenheit von allem Verkehr eine seit Jahrhunderten dort anässige Bauernbevölkerung trägt, deren Hauptbeschäftigung der Seehundfang ist. Der Kunstfreund erlebt eine Entdeckungstour mit der Kamera durch die Jakobikirche in Hamburg mit ihren wunderbaren gotischen Altären. Für den Geschichtsfreund ist ein formvollendeter Aufsatz von Riccardo Buch über „Das Kloster“ und seine Bedeutung für die deutsche Kulturentwicklung

von Interesse, ferner ein Brief Bismarcks, den er unmittelbar nach der Schlacht bei Sedan an seine Frau geschrieben hat. Der Brief hat die Empfängerin nie erreicht und erschien ein Jahr später in Raffinierter Wiedergabe als Leitartikel der Pariser Zeitung „Aiglon“ mit interessanten Schlussfolgerungen des Blattes. — Herrliche Tiefdruckbilder aus einem buddhistischen Kloster, eine aufregende Erzählung unter dem Titel „Gold und Liebe“ aus dem südamerikanischen Urwald und verschiedene andere Beiträge vervollständigen die bunte Reichhaltigkeit dieser Kulturzeitschrift.

Neuerscheinungen

Mohammed Esad Bey: „Ästhetisches Gold“. Ein Kampf um die Macht. Verlag E. C. Etthofen, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Marin Lesins: „Verneinene Deutsche Waffentaten“. Ein Erinnerungsbuch an Deutschlands Aufstieg. Verlag E. C. Etthofen, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Erwin Barth von Wehrenalp: „Deutschland greift über den Äquator“. Verlag E. C. Etthofen, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Leberecht Nigg: „Die wachsende Siedlung nach biologischen Gesetzen“. Francke Verlagshandlung, Stuttgart.

August Rippnid: „Zwölf Jahre politisch verbannt als Pelzjäger in Sibiriens Urwald“. Verlag von Richard Bong, Berlin W. 57.

Karl Hinger: „Das Blutgericht am Hausamerfeld“. Verlag Leopold Stöcker, Graz.

Volk und Reich: Politische Monatshefte. Volk- und Reich-Verlag, G. m. b. H., Berlin.

Reichsbankdirektor Dr. Franz Döring: „Gold oder Papier?“, die Zukunft der deutschen Währung. Verlag Georg D. W. Callwey, München.

Prof. Dr. Karl Haushofer: „Der Nationalsozialistische Gedanke in der Welt“. Verlag Georg D. W. Callwey, München.

Oberst A. L. von Derken: „Sicherheit gegen die Luftwaffe“. Verlag Georg D. W. Callwey, München.

Ludwig Reundörfer: „Ernährungsmilch“. Hanseatische Verlagsanstalt, A.-G., Hamburg.

Ernst Schrewe: „Nationalismus und Nationalsozialismus“. Einleitung von Reg.-Dir. Dr. Gustav Schlotterer. Hanseatische Verlagsanstalt, A.-G., Hamburg.

Urban Knefl: „Matthias Claudius“. Verlag Kurt Wolff, A.-G., Berlin NW. 87.

Prof. Dr. F. J. Suptendijff: „Wesen und Sinn des Spiels“. Verlag Kurt Wolff, A.-G., Berlin NW. 87.

Tautenhahn: „Speisenbereitung“. Verlag M. Odenbourg, München.

Opt. m. A. D. Haupt-Deudemard: „Flieger-Abteilung 17“. Nationaler Freiheitsverlag, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

„Das Bild“, Monatschrift für das Deutsche Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe.

„Das Jahr der Befreiung“. Januarheft der „Westmar“, Monatschrift für deutsche Kultur.

Viseeth Inkenbrand: „Gesunde fleischlose Küche“. Süddeutsches Verlagshaus, G. m. b. H., Stuttgart.

Aus der Landeshauptstadt

Aus dem Stadtrat

Antrag auf Stilllegung der Kleinbahn Karlsruhe-Durmersheim und der Schmalpurs-Kreide-Kühler-Krug-Darlanden. Die wirtschaftlichen Ergebnisse des Betriebs der Kleinbahn Karlsruhe-Durmersheim und der schmalspurigen Straßenbahnkreide vom Kühler-Krug nach Darlanden sind schon seit langem sehr ungünstig; beide Linien belasten den städtischen Haushalt über Gebühr durch den dauernden erheblichen Zuschußbedarf. Umfragen in den Kreisen, denen die Kleinbahn in erster Reihe dient, haben ergeben, daß sie nicht gewillt oder in der Lage sind, selbst etwas für die Aufrechterhaltung des Betriebs zu tun. Der Stadtrat kam deshalb schon anfangs des vorigen Monats zu dem Beschluß, die Stilllegung der beiden Strecken zu betreiben, weil die Beibehaltung solcher Zuschußbetriebe, die für die Stadt selbst fast keine Bedeutung mehr haben, nicht zu verantworten ist.

Nach Fertigstellung der erforderlichen Unterlagen wurde nunmehr bei der Aufsichtsbehörde die Genehmigung zur Stilllegung der beiden Bahnstrecken beantragt.

Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt. Für den Bau der Markthalle und die Markträume im alten Bahnhofgebäude werden verschiedene Schloßerarbeiten an hiesige Unternehmer vergeben.

Was gibt es auf dem Gemüse- und Obstmarkt?

Zur Zeit sind grüne Salate, Radieschen, Rettiche, Gurken, Kohlrabi, Spargel, Karotten, Rhabarber, Spinat, Kohlfarzen, Gelbe Rüben, Rote Rüben, Schwarzwurzeln auf dem Markt in großen Mengen angeboten. Also eine reiche Auswahl an heimischen Gemüsen! Deshalb ist es durchaus überflüssig, daß noch ausländische Gemüse hinzugezogen werden! Kann man jetzt z. B. nicht einmal auf den Blumenkohl verzichten und an seiner Stelle ein anderes Gemüse auf den Tisch bringen? Die Ernährung der Familie leidet dadurch noch lange nicht! Deshalb kauf deutsche Ware!

Am Montag nachmittag schulfrei

Am Montag, den 30. April, nachmittags, wird an allen Orten der Maibaum durch die Hülferjugend und des VdM. feierlich eingeholt. Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß an diesem Nachmittag schulfrei gegeben wird. An der Kundgebung am Morgen des 1. Mai, werden sämtliche Schüler und Schülerinnen der Höheren Schulen, Fachschulen, Volksschulen und Fortbildungsschulen, soweit sie 11 Jahre alt sind, teilnehmen. Vor der Uebertragung der Kundgebung aus dem Lustgarten in Berlin wird der Schulleiter eine kurze Ansprache halten.

Das Schloßplatzkonzert findet heute von 11½ bis 12¼ Uhr statt.

Am 1. Mai keine Konzerte im Stadtgarten. Mit Rücksicht auf die öffentlichen Veranstaltungen aus Anlaß des Feiertages der nationalen Arbeit finden am Dienstag, den 1. Mai d. J., im Stadtgarten keine Konzerte statt.

Losvertrieb. Dem Verein zur Förderung der Zentralbücherei für Blinde in Leipzig wurde die Erlaubnis zum Losvertrieb in Baden erteilt.

Prospektbeilage. Einem Teil unserer heutigen Stadtaufgabe liegt ein Prospekt der Fa. Carl Schöpf, Modehaus, Karlsruhe, bei.

Wie begeht Karlsruhe den Nationalfeiertag?

Das Einholen des Maibaumes / Große Jugendkundgebung / Der Aufmarsch der schaffenden Bevölkerung
20 000 Mann marschieren / Die Aufstellung der drei Marschsäulen

Der Feiertag der nationalen Arbeit, welcher schon im vorigen Jahre durch den reiflichen Einsatz der gesamten Karlsruher Bevölkerung eine wichtige Kundgebung für die nationalsozialistische Führung des Deutschen Reiches darstellte, wird in diesem Jahre in Form und Inhalt im Sinne deutschen Volkstums und deutscher Tradition so gestaltet werden, daß eine Steigerung dieses machtvollen Bekenntnisses zu Deutschland und seine Arbeit unmöglich erscheint.

Sichtlich des Ausmaßes der Vorbereitungen ergeben sich die Grenzen aus den vorhandenen Möglichkeiten, d. h., daß dieses Ausmaß für die Karlsruher Verhältnisse nicht mehr überschritten werden kann. Es handelt sich um wesentlichen darum, von den früheren Gesplogheiten der marxistischen Volksverbände und volkszerstörenden Maifeiern abzurufen; die Pflege alter deutscher Traditionen nicht nur wieder aufzunehmen, sondern darüber hinaus vorzuführen auf die Ebene der

Kulturellen Neugestaltung im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Ferner erscheinen in dem Festzug nicht etwa wie früher Vereine, Bünde oder sonstige Organisationen, sondern der Tag der nationalen Arbeit ist ganz nach berufständischen Gesichtspunkten gegliedert.

Zur Formung dieses Charakters erhält der Feiertag der nationalen Arbeit drei Symbole, welche als Hauptmerkmale des Tages in Erscheinung treten. Es sind dies der Maibaum, die Maientänze und das Maifeld.

Wie bereits mitgeteilt, wird der Maibaum am Montag, 12 Uhr, in Karlsruhe eintreffen. Das Einholen des Maibaumes bedeutet für unsere Jugend und Wädel ein festliches und freundliches Ereignis. Man darf deshalb von

unseren Karlsruher Volksgenossen und Volksgenossinnen erwarten, daß sie durch rege Beteiligung an diesem Ereignis an der Freude unserer Jugend teilnehmen. Der Maibaum wird auf dem Festplatz im Hochschulstadion dem Obermeister der Zimmerinnung P. Waltherr durch den Führer der HJ. feierlich übergeben. Darauf wird von den Meistern, Gefellen und Bekehrten der Zimmerinnung der Maibaum sofort in Bearbeitung genommen, so daß er am Abend des 30. April 1934 inmitten des Festplatzes aufgerichtet werden kann.

Nachts 12 Uhr findet eine große Jugendkundgebung der HJ.

auf dem Festplatz statt. Während der Kundgebung wird die Rede des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach durch Rundfunk übertragen. Selbstverständlich hat die noch schulpflichtige Jugend unter 14 Jahren zu dieser Kundgebung keinen Zutritt.

Für die schulpflichtige Jugend wird am 1. Mai, morgens 9 Uhr, eine Kundgebung sämtlicher Schulklassen unter Führung der Lehrer stattfinden. Die einzelnen Schulen marschieren von den Sammelplätzen: Gutenbergplatz, Festhalleplatz, Lutherplatz, Engländerplatz und Werberplatz in fünf Marschmärschen zum Hochschulstadion. Während dieser Morgenkundgebung der Karlsruher Schulpflichtigen wird die Rede von der Veranstaltung der Berliner Schulpflichtigen aus dem Lustgarten in Berlin übertragen. Die Organisation und Durchführung dieser Morgenkundgebung wird durch den Stadtoberbürgermeister P. Zeit ausgeführt. Die einzelnen Schulen werden gründergemäß mit dem Namen der Schule, sowie die Schulfahnen, flankiert von den Reichsfahnen, mit sich führen. Der

Aufmarsch der Schulpflichtigen wird voraussichtlich 14 000 Schüler und Schülerinnen umfassen. Schwächliche Kinder werden auf Wunsch von der Teilnahme am Aufmarsch befreit.

Nach dem Rückmarsch der schulpflichtigen Jugend beginnt schon der

Anmarsch der schaffenden Bevölkerung zum eigentlichen Festzug

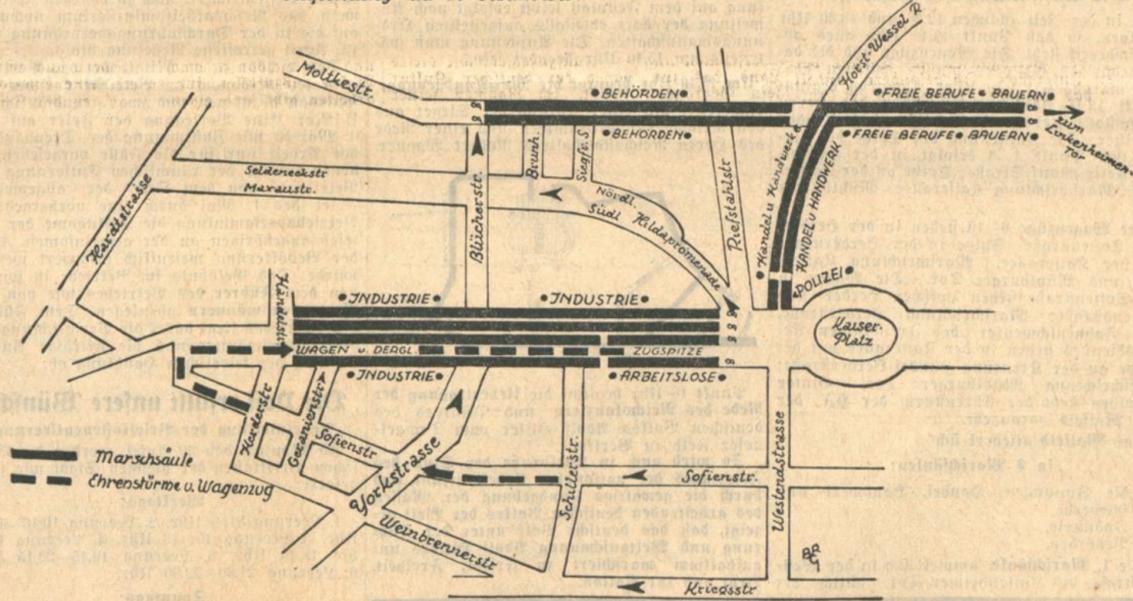
Die Aufstellung zum Festzug am Nachmittag hat unter Führung des Betriebsführers so pünktlich zu erfolgen, daß Verspätungen beim Aufmarsch zum Festplatz ausgeschlossen sind. In dem Festzug erscheinen die beiden weiteren Symbole des Feiertages der nationalen Arbeit, und zwar die Maientänze und das Maifeld. Die Maientänze ist das Symbol des jungen Frühlings des neuen Wandens im Volk, im Reich und in der Natur. Sie wird auf einem besonders schön geschmückten Thronwagen mit ihrem Gefolge den Mittelpunkt des Festzuges bilden.

Das Maifeld

ist der Aufmarsch aller schaffenden Männer des deutschen Volkes, der Kämpfer in der Arbeitsschlacht für Freiheit und Brot. Es ist das Bild des nationalsozialistischen Deutschland. Es marschieren hier nicht Politische Organisationen, Vereine oder Bünde, sondern Berufsstände, Innungen, Fachschaften und Betriebe. An der Spitze der Betriebe der Industrie und Behörden, oder der Innungen marschieren die dem Betrieb oder der Innung zugehörenden NSD., NS.-Jugend- oder NSD.-Führer, dann die Arbeitsveteranen, soweit sie marschfähig sind, dann die Braunhemden, die Männer im Festanzug der Arbeitsfront usw. Das Maifeld umfaßt voraussichtlich eine Stärke von 60 000 bis 70 000 Mann.

Aufstellungs-Plätze zum 1. Mai

Aufstellung nur in Achterreihe!



Karlsruh am Woche'end

Karlsruh, den 29. April 1934.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

An ein der letzten unfreundliche Sonntag hat meine u. meine Familie, um emol unserm Verkehrsmuseum ein Besuch zu machen. Wir kann bequem mit der Elektrischen von allen Stadteilen aus hinkommen, daß wir nicht eigentlich wunder, daß wir nicht mehr Bücher zu rumwühlen, als wir für gewöhnlich do antreffte. Des mag immer eine große Gitter un eme entsprechend große Gasse ziemlich von der Schtrook abseits liegt, nach außen net genügend kenntlich macht. Gewiß hängt an demne Buchszette e kleine badische Fahne immer Eingang an der Schtrook, des genügt immer net. Ufgrund seiner historischen Vergangenheit als fürstliches Jagdhaus un späteres Zeughaus für des badische Militär kann dem Gebäude un der gitterbewehrte Schtrookfassad em gewisser Denkmalschutz zugesprochen werre, awer deszweg dürft die Museumsleitung e entsprechend dezent gehaltenes Schild mit dem Hinweis drauf, daß sich do des „Verkehrsmuseum“ befindet un, unner gleichzeitiger Anag von Buchszette un Eintrittspreise, doch an dere Front anbringe. Unwichtiges wär glei e Anrechnung meinerseits zu erwähne. Kömt die betreffend Dienstschicht net anordne, daß des Museum gleichzeitigs, wie anner in Karlsruhe befindliche Ausstellungen un Museen, an

Sonn- und Feiertag fors „Voll“ loschtelos zugänglich sei. Des dürft wesentlich zur Steigerung des Interesses für das Museum beitragen un der Gewinn, den die Besucher für sich draus davontragen, ich zweifellos ungleich höher zu bewerte, als die paar Mark, die im Lauf von eme Monat bei dem an der Kasse sitzende Beamte eintrage, die wahrscheinlich net emol dodraus ausreichte werre, un den genannten Beamte draus zu entlohne.

Doch nach dere Einleitung zum Hauptthema. Wenn wir den alte Bau von auße betrachte dut, glaubt wir net, was do for lehrreiche Dinge im Innere sin. Glei am Eingang schteht mir vor eme alte Hochrad, eme sogenannte Velociped. Wenn wir als moderner Radfahrer vor dem Vehikel schteht, ist's kaum zu glaawe, daß do druff em Mensch sitzworbannt hat fahre könne. Un doch hats dodruff sellemols schon Kinickler gewewe, die sich henn seche lasse könne un a dortmols schon Radrennen dodruff ausfahre henn. E alte Velociped, die ihr Bild kümmerlich genug uff der Weg aworte hamwe mag, hängt eigentümlicherweis an der Kasse vom Hauptrad, also mittel im Rad drinne.

Glei daneuwe schteht en annerer Veteran, wenn a ans neuerer Zeit, nämlich ems von demne erste Automobil vom Benz, der immerwährend a en Karlsruher war (er war in Mühlburg draus abore). Es schtammt ausm Jahr 1887, kann awer notfalls henn noch sein Mann schtehle. E annerer, gradio e ehrwürdiges Alter hamwende Benzinluftschtammt aus em Jahr 1891 un ist mit sein 1 Zylinder henn noch fahrbar. Des Wägele

entwidelt 5 PS un kann 20 Kilometer in dr Stund zurüdflege, was for selte Zeit doch allerhand Sach war.

Dann schteht mir vorm Glanzstück vom ganze Verkehrsmuseum. Uff eme regelrechte Schind Bahndamm schteht in altem Glanz un alter Frische e Lokomotive, schön rot un grün lackert, s Schindange blüht, kurz un gut uff die heutige Zeit angewendet kömt mir sage „mit allene Schifane“, die die damalich Zeit for so e moderne Maschine zur Verfügung abt hat. Es handelt sich dodruff nämlich un eme der erste badische Lokomotive, die zudem in Karlsruhe in dr frühere Kesslerische Maschinenfabrik, aus dere die spätere Maschinenbau-Gesellschaft hervorgange ist, hergestellt more sin. Die Lokomotive henn sellemols Name abt, wie des henn noch bei de Schiff der Fall ist (henn ging des naderlich bei dere große Zahl im Verkehr befindliche Lokomotive nemme) un so schteht uff blankem Messingbild zu lese: „Phönix“. En stolzer Name, un a ganz zutreffend for die Zeit von „anno dunnemals“, denn so e Maschine muß sellene Zeitmensche vorfomme sei, wie dr loenhafte Vogel „Phönix“, oder wie unner heutige moderne Erdbewohner dr Zeppelin bei sein erste Erisehne am Himmel. Die Maschine ist an dr Schtirseite offe, so daß mir als Laie e emol in e Lokomotive neigende kann. Viel seht mir net, awer immerhin e riesichs Vog mit Eise verkleidet. Uffallend ist dr lange, schlante Schornstein. Er kömt em vor wie en Hals von eme Schwan. An demne Vorderende sin als Schienenräumer die reinste Pflugeise angebracht. Die Maschine

hat e Leergewicht von 24,2 Tonnen (rund 500 Zentner) un e Dienstgewicht von 27 Tonnen (rund 540 Zentner).

Dr Durchmesser von demne große Treibräder betragt 2130 Millimeter. Die Maschine hat noch bis in die letzte Jahr im Mannheimer Versuchsbahnhof ihren Dienst versehen, e gutes Zeiche for die Dualitätsarbeit von dere Kesslerische Maschinenfabrik. Die „Phönix“ ist immerwährend noch die einzig erhaltene Maschine von dere Art. Es ist respektiert allgemein, daß die Maschine schon 1863 in dr Stund ihre 70 Kilometer gefahre hat, for die damalich Zeit un Bahnhaltnisse e ganz beachtliche Leistung. Es sei do a glei glosagt, daß die Techniker die Lokomotive schon immer henn schnell fahre lasse könne, lediglich dr Unterbau von demne Bahnanlage hat dodruff net gleicher Schritt ghalte, un dann hat e verantwortungsbewusste Reichsbahn in erster Linie die Sicherheit ihrer Fahrgäste im Aug zu behalte, als aus reine Reklamegründ Schnellfahne aus ihre Maschine zu hole, die praktisch so doch net benötigt werre. Eine unserer moderne, schwere Schnellzuglokomotive, e Glanzstück deutscher Technik, ist bei dere alte Maschine im Lichtbild uffghängt. Wir kann do en treffender Vergleich ziehge.

Dicht dabei sin a zwei Uniforme vom ehemalige badische Eisenbahnpersonal ausgestellt. Eine von eme ehemalige Eisenbahnassistent ausm Jahr 1910, als die Bahn noch „badisch“ war un dann die altväterliche Uniform von eme Bahnwart, die uns Ältere noch wohl betannt ist. Allerdings hamwe die mir noch

Die Reihenfolge des Festzuges:

1. Verrittene Herolde, je 3 Mann, H., S., S.
2. Ehrenkürme in Stärke von je etwa 120 Mann der Polizei, H., S., S. und S.
3. An der Spitze der Ehrenkürme marschieren die Badische Regierung mit Herrn Reichshofrat Robert Wagner, Ministerpräsident Walter Köhler, Innenminister Pfäumer, Kultusminister Dr. Wader, ferner die Führer der NSDAP, H., S. und S.
4. Alle Standortfähnen des Standorts Karlsruhe der S., S., H. und P. in Scherzreihen, an den Spitzen geziert mit frischem Grün.
5. Die Berufsstände und Innungen in gewerblichen Trachten. Dieselben marschieren jede Innung in einer Reihe von 8 Mann.
6. 2 Gruppen: Pflug und Sämann.
7. 4 Frühlingswagen, geschmückt mit Blumen und frischem Grün, anschließend der Wagen mit dem Schandmaien. Dieser Wagen ist ohne jedes Grün und wird als Bild der vergangenen Zeit einen fetten Bonzen mit vornüberfallender Halskumme in Begleitung der für ihn unvermeidlichen Juden zeigen.
8. Die Maientänzerin.
Dem Wagen der Maientänzerin voraus gehen 8 Fanfarenbläser der S., zu Fuß, sowie je 3 Mann S. und S. zu Pferde. Der Wagen der Maientänzerin wird von Arbeitern, Bauern, Handwerkern und Männern des freiwilligen Arbeitsdienstes mit den Werkzeugen des Berufes begleitet. Nach dem Wagen der Maientänzerin folgt eine geschlossene Gütacher Bauernhochzeit in Tracht zu Fuß. Die Gütacher kommen eigens von ihrem Heimatort, um an dem Festzug in Karlsruhe teilzunehmen, und bei dieser Gelegenheit ein Stück Volkstum aus ihrer Schwarzwaldheimat zu zeigen.
9. 9 Wagen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Darunter ein Siedlungswagen, Dampfheiß, eine Landschaft, eine Szene aus „Meisterfinger von Nürnberg“, 2 Wagen der Reichsbahn mit Bildern der Arbeit, 2 Wagen der Reichspost und 1 Wagen der Deutschen Bühne. Die Wagen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sind noch von einzelnen Gruppen Sportler usw. in ihrem Sportdress begleitet.
10. 14 Wagen der Sieger aus den Reichsberufswettkämpfen.
11. 11 Wagen der Karlsruher Innungen mit Bildern der einzelnen Berufe des Handwerks.
12. Dem Wagenzug folgen 40 Fahnenwägen, gestellt vom freiwilligen Arbeitsdienst, in Uniform.
13. Darauf folgt das Maifeld unter Vorantritt eines Ehrenturmes der S.

Die Aufstellung des Festzuges

muß in der Zeit zwischen 12.30 und 13.30 Uhr erfolgen, so daß Punkt 13.40 Uhr alles abmarschbereit steht. Die Wagenzüge und die dazu gehörigen Gruppen müssen spätestens 13.15 Uhr marschbereit sein. Der Abmarsch beginnt Punkt 13.45 Uhr, mit Eintreffen des Herrn Reichshofrat Robert Wagner und der ihn begleitenden Minister. Die Aufstellung der Spitze des Zuges von Punkt 1-5 erfolgt in der Händel- und Felix-Mottl-Straße; Spitze an der Kaiserallee, Marschrichtung Kaiserallee-Mühlburger Tor.

Die Wagenzüge 6-10 stehen in der Herder- und Sofientstraße; Spitze in der Herderstraße bei der Kaiserallee, Marschrichtung Kaiserallee und Mühlburger Tor. Die Wagen in der Sofientstraße stehen zwischen Herder- und Westendstraße; Marschrichtung Herderstraße. Die Fahnenwägen des freiwilligen Arbeitsdienstes stehen in der Kaiserallee mit der Spitze an der Kreuzung Händel-Herderstraße; Marschrichtung Mühlburger Tor. Hinter denselben steht der Ehrensturm der S., der dem Maifeld vorangeht.

Das Maifeld gliedert sich in 3 Marschspalten:

1. die Innungen, Handel, Handwerk und Gewerbe,
 2. Industrie,
 3. Behörden.
- Die 1. Marschspalte sammelt sich in der Westendstraße bis Vinkenheimer Tor, östlich der

in Erinnerung befindliche Bahnwärter keine Signalführer aus Röhren getragte, sondern aus Messing.

Uff dr annere Seit fesselt de Beschaue e riesische Schiffsmaschine aus dem ehemalige Bodenseeboot „Germania“ vom Jahr 1863, die mit ihre 150 PS, schon 21 Kilometer in dr Schund zurückgelegt hat. Des große Schaufelrad hat den beachtliche Durchmesser von 3,17 Meter. Dicht dabei steht die Maschine vom Dampfboot „Leopold“ ausm Erbauerlohr 1863. Mit 150 PS, hat die Maschine schon 15 Kilometer in dr Schund zurückgelegt. Im Jahr 1902 ische zu Ruh gekt worre. Eschichtliche Schtaatskaros hat in dere Hall a ihren Ruheplatz gefunne. Des isch e ganz eifache Schasle, des mr heut unfere Schtaatsväter wohl kaum zum Fahre anbieten könn. Weil der Wage, schtrens gnomme, nomme en ganz beschränkte Wirkungskreis ghat hat, ische er meines Erachtens zu Unrecht in dem Museum. Wenn die Schas ihren Platz in de schichtliche Sammlunge gfunne hätt, wärs verständiglicher.

E große Anzahl Beleuchtungskörper demonstrieren die Beleuchtungsarten in de Eisenbahnwagen, von dr Kerzebeleuchtung an bis zu dr modernste Gasbeleuchtung. Zur Vervollständigung gehört do nomme noch die in de Zug isch gebräuchliche elektrische Beleuchtung uffgenomme. Dann isch mr Erinnerung an d' Kriegszeit. An Eisenbahnlinie un Schwelle isch mr die Wirkung von Fliegerbombe. En Espion hat sich glei in de erschte Tag von dr Mobilmachung an ere Schiene schrenkung an dr Schwarzwaldbahn versucht, awer glücklicherweise mit nomme geringem Erfolg. Die Karlsruher Hauptwerkstätte hat während des Kriegs a Granate her-

Westendstraße bis Vinkenheimer Tor. An der Spitze dieser Marschspalte marschieren die Freien Mannschaften der Polizei, dahinter die Innungen, anschließend die Freien Berufe, dann die Abordnungen der Bauernschaften. Am Schluß dieser Marschspalte die Studentenschaft der Karlsruher Hochschulen.

Die 2. Marschspalte, zusammengesetzt aus den Betrieben, der Industrie, steht in der Kaiserallee, Marschrichtung Mühlburger Tor, Spitze in Höhe der Karlsruher Lebensversicherung und Vestingstraße, Schluß an der Ostseite der Händelstraße und der Herderstraße.

Die 3. Marschspalte, zusammengesetzt aus den städtischen und staatlichen Verwaltungen und Behörden, steht in der Moltkestraße, westlich der Westendstraße, Spitze und Marschrichtung Westendstraße.

Hinter diesen drei Marschspalten folgt als Abschluß des ganzen Festzuges der freiwillige Arbeitsdienst. Derselbe sammelt sich in der Westendstraße, südlich der Kaiserallee, Spitze und Marschrichtung Kaiserallee.

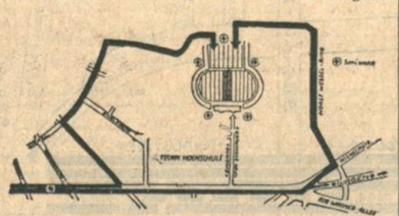
Die Marschspalten haben in Reihen anzutreten, mit Ausnahme der bereits besonders genannten Gruppen. Die Marschspalte 1. Handwerk, Handel und Gewerbe, Freie Berufe, Abordnungen der Bauernschaften und Studenten tritt in 2 Marschspalten zu je 8 Mann nebeneinander an. Ebenso die Marschspalte 3. Behörden. Die Marschspalte 2. Industrie, tritt in der Kaiserallee auf der Süd- und Nordseite der Straße mit je zwei Marschspalten, also insgesamt 4 Marschspalten zu je 8 Mann an, und zwar so, daß die mittlere Fahrbahn frei bleibt.

Zur Bewältigung der Aufstellung und des Marschzuges wird ein umfangreicher Ordnungsdienst gestellt, von der P.D. eingeteilt, der durch weiße Armbinden mit dem Aufdruck „Ordnungsdienst“ kenntlich gemacht ist. Dessen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten. Innerhalb des Maifeldes, d. h. zwischen den Betrieben usw. darf es während des Marschzuges unter keinen Umständen Läden geben, da sonst das rechtzeitige Eintreffen auf dem Festplatz im Hochschulstadion in Frage gestellt wird. Der Marschweg, welcher von 2 Marschspalten zu je 8 Mann zu gleicher Zeit angeht, erfolgt über die Kaiserstraße in östlicher Richtung. Die Marschspalte der nördlichen Seite der Kaiserstraße marschiert über die Waldhornstraße, Jirtel über den hinteren Teil des Hochschulstadions auf den Festplatz.

Die Marschspalte auf der Südseite der Kaiserstraße marschiert über die Karl-Wilhelm-Straße, Horn-Wesfel-Ring, ebenfalls von der nördlichen Seite des Hochschulstadions zu dem Festplatz.

Der Haupteingang zum Hochschulstadion ist für die Zuschauer freigehalten. Die Aufstellung auf dem Festplatz selbst erfolgt nach Anweisung der dort ebenfalls aufgestellten Ordnungsmannschaften. Die Aufstellung muß spätestens um 15.40 Uhr beendet sein.

Um 15.40 Uhr beginnt die Maikundgebung, eingeleitet mit einer Ehrung der Sieger aus den Reichsberufswettkämpfen und einer Rede des Herrn Reichshofrat Robert Wagner.



Punkt 16 Uhr beginnt die Uebertragung der Rede des Reichskanzlers und Führers des deutschen Volkes Adolf Hitler vom Tempelhofer Feld in Berlin.

So wird auch in Karlsruhe der Sinn des Feiertages der nationalen Arbeit erfüllt und durch die gewaltige Kundgebung der Massen des arbeitenden deutschen Volkes der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk unter der Führung und Weltanschauung Adolf Hitlers unaufhaltsam marschiert zu Frieden, Freiheit, Brot und zur Nation.

gestellt, was feindliche Flieger deswegen des öfteren veranlaßt hat, ihre Bombe abzuschießen. Mit un ohne Erfolg.

Dr zweite Schotd von dem Museum birat dann u. a. sehenswerte Dinge e schöne Sammlung von Lokomotivmodelle aus dr frühere schiefliche Maschinenfabrik un spätere Karlsruher Maschinenbauwerkstatt. Es sin Glanzstücke von dere Ausstellung un Zeugnisse erstklassiger Präzisionsarbeit deutscher Feinmechanik. Bei dem Anblick regt sich die Beherzbarkeit bei alt un jung. Es fehlt lediglich noch e modellmäßige Bahnanlage, die dem Besucher so en Eisenbahnbetrieb in Bewegung vorführt, was zweifellos mit en Hauptanziehungspunkt wär, den Besuch von Verkehrsmuseum zu hewe.

Zum Schluß möchte bloß noch saage, daß die Bezeichnung „Verkehrsmuseum“ noch zu wünschenswert ist. Soweit uff Eisenbahnverhältnisse angewendet werre kann, hätt isch eher Bezeichnung, denn des Gebiet isch zahlenmäßig am reichhaltigste vertrete, ischicht awer isch die Ausstellung noch e Kumpfgelände, es isch noch vieles drinn, z. B. die Anfänge von Verkehrsweh, e en Postkrieger, die Postkutschhe imwerrhaupt, e Säufte u. a. m.

Awmer ischicht isch e Fülle Material vorhanden, des rechtfertigt, daß die interessante Ausstellung recht zahlreich un oft von dr Karlsruher ischicht werre sollt. Zur Zeit isch die Ausstellung geschlossen; sie ischnet ihre Pforten ericht wider an Pfingsthe, wie mir gahat worre isch. En Besuch kann net eindrucklich genug empfohle werre.

Mit viel Ehr!
Ihre Ehr! ergewenschter
Simplizius Gänseberger.

Arbeit zwischen Himmel und Erde

Man trägt das Bild eines Bauwerks so als Ganzes, als Bollendetes, Unveränderliches vor und in sich. Unsere Evangelische Stadtkirche, mit der stolzen, königlichen Säulenfront, dem eigenwilligen Turm — die Fierde des Mark-



platzes — sie verändert sich vor unsern Augen, schon durch Wochen.

Aber jetzt ist ihre Wandlung ganz besonders eigenartig. Erst kam der Verputz zum Vorschein, das Baugerüst kletterte höher und höher, und nun trägt der Turm eine putzige Verkleidung, hoch oben an der Spitze! Bretterverschalung und Gebälk! Blickt man deutlicher

hin, so sieht man winzige Menschenlein an ihren ehrwürdigen Umrisen umherklettern.

Wie kommt es einem da erst zu Bewußtsein, jeht, wo wieder Menschenwert an ihr herum-schafft, daß sie von Menschenhänden geschaffen ist... aus Stein und Mörtel zusammengetragen... man vergaß das ganz über dem wuchtigen Guß ihrer Form, der da über die Materie triumphierte. Die Arbeit ist schwer, da oben in der Höhe, und wäre für uns schwindelbefangene Durchschnittsbewohner nichts. Zwischen Himmel und Erde hängen die Menschen, die da oben ihrem schweren Broterwerb nachgehen, Menschen, die ihre Sinne und Hände beisammen haben müssen.

Und unten ist sie ganz und gar von einem riesigen Gerüst umschlagen. Tat man sie in „Fesseln“ oder gar in „Nacht und Damm“? Denn so etwa könnte man sich die Verkörperung dieses Wortes vorstellen. Geduldig hält sie still, die gute große Kirche. Sie weiß, daß es nur zu ihrem Besten ist, diese Operation der Verjüngung. Weißt sie doch Narben auf, die sie im Kampf mit der Zeit treuen Knappen — Sturm und Wetter — geduldig ausharrend davontrug...

Aber nichtsdestoweniger, ein wenig verärgert schaut sie doch zum Nathhausturm herüber, der etwas überlegen ob seiner Gesundheit übermütig, hinüberköpelt... warte nur, brummt sie, auch du kommst dran — und ärgert sich über einen der Handwerker, der ihr gerade mit einem energischen Klack ein Stück neuen Verputz anlegt... von so jungen Geschöpfen muß man sich wie ein Kind behandeln lassen, ich habe schon geläutet und Gott gelobt, als du noch lange nicht geboren warst... murmelt sie unwillig, aber er verstößt sie nicht.

Der Schloßurm aber lächelt aufmunternd und verhöhnt her, — nur keine Aufregung, mit mir haben sie ganz andere Sachen gemacht... und nun sieht es auch schon wieder anders aus... kommt Zeit, kommt Rat... Die Stadtkirche aber hat gar keine Zeit mehr, um dem Trost zuzuhören. Vor lauter Ueber-raschung bleibt ihre die Sprache fort.

Jetzt wird sogar noch ein Maiebaum heraufgebracht und ihr auf dem Haupt festgemacht, bunnt, und nun trägt der Turm eine putzige Verkleidung, hoch oben an der Spitze! Bretterverschalung und Gebälk! Blickt man deutlicher

Die Ablegung des Gelöbnisses der Vertrauensmänner

Gegenüber Unklarheiten, die über die Ablegung des Gelöbnisses der Vertrauensmänner in der Öffentlichkeit noch zu bestehen scheinen, weist das Reichsarbeitsministerium nochmals auf die in der Durchführungsvorordnung vom 13. April getroffene Regelung hin.

Das Gelöbniß der Mitglieder des Vertrauensrates ist danach im Betriebe vor der Geschäftsabgabe, und zwar grundsätzlich am 1. Mai. Eine Verlegung der Feier auf den 2. Mai ist mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit nur für die Fälle vorgesehen, in denen infolge der räumlichen Entfernung des Betriebes von dem Orte der allgemeinen Feier des 1. Mai durch eine vorhergehende Betriebsveranlassung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert werden würde. Das Gelöbniß im Betriebe ist sowohl von dem Führer des Betriebes wie von den Vertrauensmännern abzulegen. Dem Führer des Betriebes liegt dabei die Verpflichtung der Vertrauensmänner und die verbindliche Ausgestaltung der feierlichen Handlung ob.

Die Post erfüllt unsere Wünsche

Neueinteilung der Briefkastenentleerung

Ab Montag, den 30. April, werden die sämtlichen Briefkästen der hiesigen Stadt wie folgt geleert:

Werktags:

1. Leerung 8-9 Uhr, 2. Leerung 10.10-11.10 Uhr, 3. Leerung 15-16 Uhr, 4. Leerung 17.45 bis 18.45 Uhr, 5. Leerung 19.15-20.15 Uhr, 6. Leerung 21.30-22.30 Uhr.

Sonntags:

1. Leerung 14-15 Uhr, 2. Leerung 18-19 Uhr.

Die neuen Leerungen stellen eine wesentliche Verbesserung des hiesigen Briefkastenentleerungsdienstes dar. So erreichen die durch die 3. Briefkastenentleerung — bis 16 Uhr — aufkommenden Ortsbefindungen noch die letzte Ortsaufstellung. Die bisherige Leerung 18.30 bis 19.00 Uhr, die nur einen Teil der Stadtbriefkästen erfaßte, ist künftig eine Vollerung, erfaßt also die sämtlichen Briefkästen.

Durch ihre Vorverlegung auf 17.45-18.45 und eine betriebstechnische Änderung im Briefverteilungsnetz wird erstrebt, mit der Einführung des Sommerfahrplans alle aus dieser Leerung aufkommenden Briefbefindungen nach Mittel-, West- und Norddeutschland noch mit dem wichtigsten Postzug D 1, ab Karlsruhe 20.12 Uhr, weiterzubefördern. Das gleiche soll die um 15 Minuten vorverlegte 5. Haupt-leerung für den gleich wichtigen Postzug D 191, künftig hier ab 21.58 Uhr, erreichen.

Auch der durch die Zeitungen immer wieder vorgetragene Wunsch, daß die Spät-leerung — 6. Leerung von 21.30-22.30 — die bisher nur einen kleinen Teil der Briefkästen erfaßte, auf sämtliche Briefkästen erstreckt werde, hat erfüllt werden können. In die Spät-leerung ist auch der Stadtteil Mühlburg miteinbezogen worden. Bei der 2. Sonntagseerung um 18 bis 19 Uhr werden künftig sämtliche Brief-kästen geleert.

An den Dranger

Lebensmittelkontrolle

Bei einer durch die Gewerkepolizei unter Beizug eines Stadtkirchens des Schlachthofes vorgenommenen Kontrolle der Metzgerei Jakob Ludwig, Wilhelmstraße 34, wurde

festgestellt, daß schon seit längerer Zeit in Käulnis übergegangenenes Fleisch und Würste, sowie Flecken, Karkenter u. a. zur Verfertigung von frischen Wurstwaren verwendet wurde. Außerdem entpirt der Betrieb in keiner Hinsicht den hygienischen Anforderungen; der gesamte Betrieb wurde anseher unanfechtbar angetroffen. Das Verfahren auf Unterlagung des Gewerbebetriebes und des Handels ist eingeleitet.

Fortführung der Karlsruher Stadtrand-siedlung 75 neue Siedlerstellen im Gewann „Heidentüder“

Von der Stadtverwaltung wird uns geschrieben: Der 2. Abschnitt der Karlsruher Stadtrand-siedlung mit 40 Siedlerstellen an der Pulverhausstraße nähert sich der Vollendung des Rohbaues. Die Häuser werden voraussichtlich im Spätsommer zum Bezug fertig.

In allernächster Zeit wird eine neue Siedlung mit mindestens 75 Siedlerstellen im Gewann „Heidentüder“ (zwischen Grünwinkel und der Lackfabrik Höfle) auf der Ostseite der Durmersheimer Landstraße begonnen. Der Bauplan und die Hauspläne sind her-gestellt. Jedes Einzelgrundstück der Siedlung wird etwa 900 Quadratmeter Flächeninhalt haben. Außerdem ist eine Anzahl von Siedler-ten Gelegenheiten der Zupacht von Gelände geboten. Die Häuser werden diesmal massiv erstellt. Jede Siedlerstelle erhält einen Stall für Kleintierzucht nebst Wirtschaftstraum.

Für die neue Siedlung sind über 200 Bewerber aufgetreten. Die Auswahl der Siedler ist im Gange. Kinderreiche Familien und Kriegsteilnehmer werden bevorzugt. Da im Hinblick auf die geringen, vom Reich zur Verfügung stehenden Darlehen (je Stelle nur 2250 RM.) die Ausführung vorwiegend durch Gemeinschaftsarbeit der künftigen Bewohner zu erfolgen hat, entstehen bei der Auswahl insofern gewisse Schwierigkeiten, als hierzu eine verhältnismäßig große Anzahl von Facharbeitern benötigt wird. Die Meldung geeigneter Bewerber aus Facharbeiterskreisen ist noch nicht ganz hinreichend. Es können deshalb noch einige Anmeldungen von Facharbeitern, vor allem Gipsern, Zimmerleuten und Fleckern, aber auch noch Maler, Baufachleute, Maurer, Schreiner und Glaser entgegen-genommen werden. Persönliche Nachmeldungen haben innerhalb 8 Tagen auf dem Rathaus, 2. Stock, Zimmer 80, wo nähere Auskunft gegeben wird, zu erfolgen.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß heute nicht nur Erwerbslose angenommen werden können, sondern auch Personen, die in Voll- oder Kurzarbeit stehen. Sie können ihr Arbeitsverhältnis auf die Dauer der Herstellung der Siedlung lösen; während dieser Zeit werden sie wie bisherige Erwerbslose behandelt. Derartige Teilnehmer an der Stadtrand-siedlung erhalten über die Bauzeit nach Ablegung der gesetzlichen Wartefrist (bis zu 7 Tagen) die ihnen zustehende Arbeitslosen-, Arzten- oder Wohlfahrtsdienstleistungenunterstützung; Voraussetzungen hierfür sind aber, daß ein anderer Erwerbsloser an die alte Arbeitsstelle des neuen Siedlers treten und somit in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden kann.

Am 1. Mai trägt jeder Deutsche das Symbol der nationalen Einigkeit — die Maiplatzette

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Schauburg: 'Fräulein Hoffmanns Erzählungen'

In der 'Schauburg' läuft der lustige Anny-Andra-Film 'Fräulein Hoffmanns Erzählungen'.



Verzeihung Anny Andra, in einer peinlichen Situation als Fräulein Hoffmann ausgedient und als solche die tollsten Geschichten erzählt.

Zum 1. Mai

Aufruf des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Der Reichsarbeitsführer Diel erklärt einen Aufruf, in dem er auf die klaffende Lücke...

Zum Festzug am 1. Mai

Allgemeines

Für das leibliche Wohl der Festteilnehmer sorgt eine große Anzahl fliegender Händler...

Die Ehrung der Arbeitsveteranen erfolgt bei den abendlichen Veranstaltungen...

Die Musikkapellen sammeln sich in der Stefanienstraße, Spitze am Kaiserplatz...

Sanitätswachen sind eingerichtet in den beiden Säulern am Mühlburger Tor...

Für den Matanz bei den Kameradschaftsabend am 1. Mai wird weder Steuer noch eine Gebühr...

Storia: Du bist entzückend, Rosmarie

Was diesen Film sympathisch macht, das ist nicht das Grundbedeutende seines Geschehens...

Reff: Abenteuer im Südeppes

Ein netter Film, bei dem man sich weidlich amüsiert und gerne lacht. Es ist schon von vorneherein in der Natur der Sache gelegen...

Das gute Weiprogramm ergänzt diesen Hauptfilm mit einer herrlichen Aufnahme...

Ein schwerer Verkehrsunfall in der Kaiserallee

Am Samstagvormittag 9 Uhr ereignete sich in der Kaiserallee bei der ehemaligen Dragoneerkaserne ein schwerer Verkehrsunfall.

Wetternachrichtendienst

Die während der letzten Tage dem Kontinent angeführte Kaltluft hat zur weiteren Auffüllung des über der Nordsee...

Vorausichtige Witterung für Böhmen und Baden bis Sonntag abend

Witterung bis Sonntag abend: Böhmen im Norden unseres Gebietes zunächst noch vielfach bewölkt...

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Tagesanzeiger

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen

Reichssender Frankfurt a.M.

Radio-Musikübertragungs-Anlagen / Groß-Bautsprecher für den 1. Mai

Reichssender Stuttgart

Deutschlandsende

Radio-Spezial-Haus Ing. H. Duffner

BAMBUS für Stab-Antennen

Radio fuhrende Marken H. ETZKORN

Bogoljubows Wiederauferstehung

Die am 27. und 28. April in Pforzheim ge-
spielte 10. Partie des Weltmeisterschach-
kampfes brachte den längstlebenden und viel-
bejubeltesten Sieger des Deutschen Meisters.
Zunächst sah es allerdings nicht danach aus.
Die Cambridge-Springs-Verteidigung, in die
Bogoljubow als Schwarzer die Partie bald
aus dem anfänglichen indischen Fahrwasser
leitete, brachte baldigen Damentausch, wobei
allerdings Weiß kleine Vorteile einheimte.
Bogoljubow wies jedoch die scharfen Angriffs-
versuche des Weltmeisters in seiner Strategie
ab und rettete den Mehrbesitz eines Bauern,
dessen Deckung Aljechin vernachlässigt hatte, in
ein günstiges Turmendspiel.

Der Gewinnweg selbst jedoch war noch
äußerst dornenreich. In verbissener Weise ver-
teidigte der Weltmeister buchstäblich jeden Fuß-
breit Boden und verwehrte immer wieder durch
taktische Feinheiten eine Remisstellung zu er-
reichen.

Sehntündigen Kampfes und einundachtzig
Züge hat es bedurft, um die Raubtierart
dieses unverwundlichen Kämpfers zu bewin-
nen; die hohe Zuversicht aber auf die Kamp-
kraft ihres Deutschen Meisters hat ihre erste
erfreuliche Befestigung erhalten und steigert die
Spannung, mit der die folgenden Begegnungen
erwartet werden, aufs Äußerste.

Der Stand des Kampfes ist nun 6:4 für
Aljechin. Fortsetzung des Kampfes am Sonn-
tag, 29. April in Stuttgart, Hotel Marquard
um 14 Uhr.

Schachmeisterschaft der Stadt Karlsruhe

Zum erstenmal soll in diesem Jahre in
Karlsruhe eine Stadtschachmeisterschaft im
Schachspiel zum Austrag kommen. Die Aufforde-
rung zur Teilnahme richtet sich an alle stär-
keren Turnierspieler, um so diesen eine Vor-
bereitung für die badischen Meisterschaften zu
bieten. Da sechs Runden innerhalb einer
Woche erledigt werden, ist das Turnier ohne
eine längere Festlegung zu betreiben. Teil-
nehmer melden sich Sonntag, den 29. April
8.45 Uhr vormittags im Künstlerhaus (obere
Räume), Eingang Karlsruhe, wo auch gleich
die erste Partie gespielt wird.

Fechten

Seite finden im Turnheim des K.V. 4
(Vier Jahreszeiten) die Ausscheidungskämpfe

zu den badischen Meisterschaften in Florett
und Säbel für den Bezirk Mittelbaden statt.
Aus Baden-Baden, Gaggenau, Karlsruhe,
Breiten und Pforzheim liegen zahlreiche Mel-
dungen vor, welche auf harte Gefechte schließen
lassen. Die Kämpfe werden von Bezirkssech-
twart Schneider, Pforzheim, geleitet.

Borussia Neunkirchen / VfB. Mühlburg

Zu dem heute nachmittag 3 Uhr stattfinden-
den Freundschaftsspiel des VfB. Mühlburg
gegen Borussia Neunkirchen, treten
beide Vereine in härtester Aufstellung wie folgt
an:

- „Borussia“ Neunkirchen**
Müller*
Maus Weich
Schneider Kutt Theobald*
Vof* Koch* Weich, A. Vöbenbürger II* Anichat*
= Ersatzmann
Solzigel Rint Joram II Kunig Schwörer
Gruber Moser Joram I
Dienert Valschauer II
Schönmaier
- VfB. Mühlburg.**
Reichsportführer v. Tschammer und Osten
erreichte am Donnerstagabend in Konstanz
das Endziel seiner viertägigen Badenreise.
Vor 4000 Turnern und Sportlern und zahl-
reichen Zuschauern entwickelte der Führer
des deutschen Sports seine Absichten für die
nächste Zukunft.

Die Europameisterschaften der Amateu-
ringer begannen am Donnerstagabend mit
den ersten Ausscheidungskämpfen im Pantam-
bis Leichtgewicht. Gehring verlor gegen
Thunesson (Schweden) nach 16 Minuten ent-
scheidend, Ebel unterlag dem Italiener Gozzi
n. P. und Sperling besiegte mit dem gleichen
Ergebnis Herda (Tschechoslowakei). Am
Freitagvormittag setzte sich der Weltgewicht-
ler Schäfer über Samec (Tschechoslowakei)
n. P. durch.

Über 100 Meldungen wurden bereits für
das am 6. Mai stattfindende Marienberger
Dreieckrennen abgegeben. Darunter be-
findet sich natürlich die gesamte deutsche Mo-
torradfahrerschaft.

Zur Einweihung des Wanderheims Gaistal des Schwarzwaldvereins Karlsruhe

In vorbildlicher Weise hat der Schwarz-
waldverein unter schönstem Mittelgebirge, den
Schwarzwald, erschlossen. In feiner Zeit
wurde das eine Notwendige verfaamt, die
Menschen selbst hinauszuführen in Gottes
herrliche Schöpfung. Aber wie mühsam war
es oft, sich diesen Genuss zu verschaffen. In
aller Frühe am Sonntag mußte aufgestanden,
eine lange Bahnfahrt in Kauf genommen wer-
den, bis man erst am Ausgangspunkt der
Wanderung angelangt war.

Die Jugend war es zuerst die sich Her-
bergen zum Uebernachten suchte. Im Schwarz-
waldverein glaubte man zunächst, auf solche
Uebernachtungsgelegenheiten verzichten zu
können. Doch wurde der Ruf nach einer Bleibe
draußen im Wald nimmer still.

Die Ortsgruppe Karlsruhe war mit bei den
Ersten, die dem Rufe Erfüllung schenkte.
Unter der weitsichtigen Leitung seiner frühe-
ren Vorsitzenden Waffinger und Fischer ent-
standen vier Hütten im Murgtal und um das
Maffio der Hornisgrünbe. Dem derzeitigen
Vorsitzenden, Prof. Dr. Gühringer, war es
vergönnt, den Plan, eine eigene Uebernach-
tungsstätte zu erwerben, in die Tat umzu-
setzen. Dank gebührt auch dem Schriftführer,
Herrn Kaffner, der mit der erste Anreger zum
Hausbau war.

Eine Baukommission, bestehend aus den Her-
ren Lins, Kaffner sen. und Jun., Eichhorn,
wurde mit der Durchführung der Bauarbeiten
betraut. Am 5. September fand der erste Sa-
tenstisch statt und am 10. September 1933 wurde
mit dem Bau begonnen. Gerade zur Zeit der
großen Arbeitslosigkeit wurde durch den Ver-
ein diesen Handwerkern Brot und Arbeit ge-
geben. 33.000 RM. wurden ausgeworfen.

Im schmucken Kleid läßt das Haus jeden
frohen Wandersmann ein. Dankbaren Her-
zens ziehen alle wieder nach Hause, die hier
oben gerastet und geruht haben. Friedlich liegt
es im Aetherblau des Himmels und hat sich
um Weibesei wie eine Braut geschmückt.
Neuerlich zweckmäßig ist es innen ausgestat-
tet. Mäher den Sammelplätzen für Männer
und Frauen enthält es 7 Einzelzimmer mit
je 1 bis 3 Betten, 2 große, durch eine Schie-
bewand getrennte Aufenthaltsräume von über
50 und 22 Quadratmeter Bodenfläche mit wei-
ten Fenstern, die Licht und Luft in Menge

hereinlassen. Für solche, die sehr haushalten
müssen mit dem klingenden „Berriebsstoff“, ist
ein Selbstverforgerraum eingerichtet. Im
übrigen ist alles im Heim erhältlich, was der
Wanderer an Speise und Trank wünschen mag.
Die hygienischen Einrichtungen sind vorbild-
lich, fließendes Wasser in den Zimmern, Ko-
fossläufer auf den Böden, elektr. Licht in allen
Räumen. Mit dem Bau dieses herrlichen Wan-
derheims hat die Ortsgruppe Karlsruhe des
Schwarzwaldvereins ihrer uneigennütigen
Tätigkeit die Krone aufgesetzt.

Dank schulden alle Mitglieder denen, die
ihre ganze Kraft zum Gelingen des großen
Werkes eingesetzt haben. Mögen, wenn am
heutigen Sonntag um 1/2 12 Uhr die feierliche
Einweihung stattfindet, die Freunde des Ver-
eins ihren Dank dadurch zum Ausdruck brin-
gen, daß sie vollzählig sich zu diesem einzi-
gartigen Fest einfinden. Die Abtalsbahn hat
dem Verein zu dem Sonderzug, der um 9 Uhr
vormittags vom Abtalsbahnhof abgeht, einen
bedeutend ermäßigten Sonderpreis einge-
räumt, so daß es jedermann möglich ist, der
Feier beizuwohnen.

Das Dietweien im Reichsbund für Leibesübungen

Zum Dietwart des Deutschen Reichsbundes
für Leibesübungen wurden bekanntlich Kurt
Münch vom Reichsportführer berufen, der
jetzt auch nachstehenden Dietwarte zu Gaudier-
warten des Deutschen Reichsbundes für Lei-
besübungen ernannt hat:

- Gau I Ostpreußen: Dr. Gaecke, Tilsit; Gau II
Pommern: B. Weidner, Stettin; Gau III
Brandenburg: D. Schifora, Eichenwalde; Gau IV
Schlesien: G. Rose, Siegenburg; Gau V Sach-
sen: A. Dietrich, Leipzig; Gau VI Mitte: G.
Ritter, Merseburg; Gau VII Nordmark: G.
Holt, Lübeck; Gau VIII Niederrhein: A.
Paekmann, Hannover; Gau IX Westfalen: A.
Fischer, Halle; Gau X Niederrhein: D. Schling,
Duisburg; Gau XI Mittelrhein: A. Schreiber,
Bonn; Gau XII Südbayern: D. Weiser, Dom-
berg; Gau XIII Südwest: G. Weiling, Zwe-
ibrücken; Gau XIV Baden: A. Kraft, Stein bei
Pforzheim; Gau XV Württemberg: A. Rohler,
Gammstadt; Gau XVI Bayern: B. Schneemann,
Münsterberg.

Der Führer des DFB., Kriminaldirektor
Felix Linnemann, ist zum Regierungsrat er-
nannt worden.

Große Fahrpreisermäßigungen bei der Reichsbahn

Personenverkehr:	Gesellschafts-fonderrzüge:
Urlaubs-karten, gestaffelt 20-60%	bei 300-600 Teilnehmern 50%
Direkt-karten 40-60%	bei mehr als 600 Teilnehmern oder bei Hin- und Rückfahrt inner- halb eines Kalendertages 60%
Rund-reise-karten 25%	Gepäcktarif:
Sonntags-rück-fahrt-karten 33%	ab 1. Mai um 30% ermäßigt!
Ange-stell-ten-wochen-karten etwa 60%	Warenproben und Musterkoffer wei- tere 33%
Zehner-karten ab Städten mit über 100.000 Einwohnern 20%	Expresse-ge- bühren:
Fahrpreiser-mäßigung für Kinder-reiche Familien, Bezirks- an-schluß- und Bezirks- monats-karten	für frische Beeren, frische Gemüse aller Art und frische Speise-pilze, alle wenn sie einheimischen Ur- sprungs sind 50%
Gesellschafts-fahrten:	Auskunft erteilen die Bahnhöfe. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft Reichsbahndirektion Karlsruhe.
bei 12-50 Teilnehmern 33%	
bei Bezahlung für mindestens 51 Erwachsene 40%	
bei Schul- und Jugend-fahrten 50%	

Möbel
von
Markstahler u. Barth
Karlsruhe
sind billig
formschön und
haben Dauerwert
Verkauf: Karlstrasse 36
Fabrik: Neureuterstr. 4.
Bedarfsdeckungsscheine werden in
Zahlung genommen.

Versteigerungen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Ort	Art	Tag u. Zeit
Mingelbach, Gasthaus a. „Salmen“	Brennholz	2. 5., 14. 00

4-Zimmer-Wohnung.
Schöne, große
mit Zubehör in der stillen Kaiser-
straße, mit schöner Aussicht, ohne
vis-avis zu vermieten. Frages-
bogen im Tagblattbüro.

6 3-Zimmer-Wohnung
Gartenstr. 2, 2 Z.
hoch, mit Wasser und
Diele, Bad, Speise-
kammer, Manier-
schreibtisch, Antiqua,
Speicher u. Waschk.,
auf 1. Juli zu verm.
zu erst. Frau Dies,
Adamenstraße 40,
Telefon 5108.

5 3-Zimmer-Wohnung
in steter Lage mit
Bad u. Zubeh., gut
ausgestattet, auf 1.
Juli zu verm. An-
g. v. 10-4 Uhr.
Jahrbuch, 47, 1.

Zimmer
Mühlburgerstr. 92b,
schöne 4-Zimmer-
Wohnung m. Zub.,
auf 1. Juli an ru-
hige, H. Beamten-
familie zu verm.
Preis 65 RM. per
Monat. Rab. im
2. Stod. selbstst.

2-Zam. Haus
i. Mühlburgerstr. 92b,
mod. bef. 2. Stg.
2600, best. 15 700
RM. zu 4%, best.
Ang. unt. Nr. 8378
ans Tagblattbüro.

Amtliche Anzeigen
Müllabfuhr
Am 1. Mai wird kein Müll abgeholt.
Die betreffenden Bezirke werden am
Mittwoch, den 2. Mai befreit.
Karlsruhe, den 27. April 1934.
Städtisches Tiefbauamt.

Register-Eintragungen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Handelsregister:
Recht. Firma Dresden Kant, Zweignieder-
lassung Rehl, in Rehl. Dr. Walter
Rehl, Stegmann Bodenheimer und Dr.
Reinhold G. Quack sind nicht mehr
Mitglieder des Vorstandes.
Rehl.
Firma Esterlen-Werte Aktiengesell-
schaft in Kallst. Die Prokura des
Kaufmanns Willy Bradmeier ist er-
loschen.
Firma Baubüro Baden-Platz. Ge-
sellschaft mit beschränkter Haftung, Be-
reiter Rehl in Kallst. (Zweignieder-
lassung der Baubüro Baden-Platz, G.
m. b. H., in Freiburg); die Zweig-
niederlassung in Kallst. ist aufge-
hoben.
Firma Eisenwerke Gaggenau Akti-
engesellschaft in Gaggenau: Die Firma
ist erloschen.
Arthur Gutmann in Kallst. Allein-
inhaber Arthur Gutmann, Kaufmann
in Kallst.

Wohnungsmittelregister:
Bruchsal.
Eigentümergemeinschaft Bruchsal,
eintragungsgenossenschaft mit be-
schränkter Haftung in Bruchsal. Die
Egung ist am 17. März 1934 er-
richtet.
Bruchsal, den 16. April 1934.
Amtsgericht I.

Güterregister:
Breiten.
Schwarz Karl, Binselmacher in Brei-
ten und Paula geb. Oberl. Bertrag
vom 27. III. 1934. Gütertrennung.

Zwangsvorsteigerungen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Recht. Grundbesitzer des Jakob Wertheimer, Wiedenhöfer in Rehl. Termin:
15. 6., 9.30 Uhr, Notariat.

Alle Neuheiten sind da!
Unsere jüngste Einkaufspreise
brachte vollen Erfolg. Die feschen
KOSTÜME, die eleganten
COMPLETS und KLEIDER -
auch schon in den leichten Som-
merstoffen und auch für stärkere
Damen - sind jetzt eingetroffen.
Bitte besuchen Sie uns recht bald.
Unser reichhaltiges Lager und
unsere Preiswürdigkeit wird Sie
überraschen.

Damen-modern
SCHNEYER
KAISERSTRASSE 95

Möbel
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Küchen
Lieferung
sehr preiswert
Karl Thome
& Cie.
Karlsruhe
Herrenstr. 23
Ehesand-
darlehen

**Möbel-
Käufer!**
Wir haben
ganz niedrige
Preise!
ganz besonders
vorteilhaft
Speisezimmer
Eiche mit Auf-
baum, bestehend
aus: Buffet, Tisch
und 4 schönen
Stühlen,
für nur **130.-**
RM.
HESS
Friedrichsplatz 7
(Rabe-Kammern).

Stellen-Angebote
Wer?
besucht Private
Fabriklager
ohne Kapital und Sicherheiten
glänzender Verdienst
Schreiben Sie u. E. 5.4% a. Ala-Berlin W.35
an das Tagblattbüro.

**Leitung
seiner Geschäftsstelle**
an nur gut beleumundeten Herren mit
guten Werkschiff, Kenntnis - Steuer-
u. Wirtschaftskammerberaters. - zu
günst. Beding. zu vergeben. - Angeb.
Lebensl. u. Nebenber., unter Nr. 3228
an das Tagblattbüro.

Bauplätze
in städtischer Wohnlage, mit freiem
Aussicht, für Ein- und Zweifamilienhäu-
ser, günstig zu verkaufen. Offerten unt.
Nr. 8230 ans Tagblattbüro erbeten.

**Achtung!
Luftschutz!**
Einfache
Waschkommode
und Nachttisch
zu verkaufen, zu-
kommen 20 RM.
Gartenstr. 54, II.

**Deutscher
Schäferhund**
Rüde, 2 1/2 J. alt,
schön gezeichnet, un-
bedingt gehorcht, un-
bedingt lieblich. Preis
zu verk. 800.- an das
unter Nr. 8395 ins
Tagblattbüro erbet.

Kapitalien
Warum
kaufen Sie auf Zeitab-
lauf?
sichern Sie hohe Zinsen?
sichern Sie nicht Ihre
Hypothek?
machen Sie keine Neu-
anschaffungen?

**Nur weil Ihnen
Geld fehlt?**
In allen Darlehensangelegenheiten las-
sen Sie sich kostenlos beraten durch den
Reichsbund der Mobilien-Verkaufsbund
e. G. m. b. H., Köln, Gerendstraße 15.

QUALITÄTS-MÖBEL
RICHARD FLOHR
VORM. HOLZ-GUTMANN
KARLSTRASSE 30
Durch die Geschäftsübernahme ganz be-
sonders günstige Gelegenheitskäufe. Ehe-
standsdarlehenscheine werd. angenommen

**WER
nicht inseriert
wird vergessen!**
Der Weg zur kaufkräftigen
Kundschaft ist der Anzeigen-
teil des Karlsruher Tagblattes.
Schon eine kleine Anzeige
bringt den gewünschten Erfolg

Aus Stadt und Land

Die sieben Tage

Die verträute sommerliche Wärme ist verfliegen. Der Himmel über dem Land ist, wie es sich für den April gehört, bald blau und leuchtend, bald grau und zerrissen, bald windig aufgewühlt. Es ist alles wieder im Geleise. Unter dem fühlgetönten Himmel ist die richtige Wadstemperatur. Ohne großes Aufheben, fließen die Wochen zwischen den Festeinlagen dahin. Und dabei ist es in der Ebene schon so recht sommerlich geworden. Der grüne Baumschleier ist fest und dichtes, krauses Grün geworden, das der Birken best sich von dem der Kastanien, die Blüte ist verweht. Der Sommer kann beginnen.

Unser Land serviert seine ersten Spezialitäten. Die Spargeln füllen die Märkte und bringen neue, frische Abwechslung auf die Tafel. Überall ist die Spargelernte lebhaft im Gange. Der Kranz des Reichthums, der unser Land umschlingt, flücht seine ersten Blätter. Und in kurzer Zeit, dann füllen sich die Schalen bereits mit den duftenden Erdbeeren. Die Obstzeit beginnt. Und dann geht es um uns andere hervor zur Reife. Das sind jetzt die stillen Wochen in der ausklingenden Blüte und des beginnenden Segens. Wie gesagt, ein unauffälliger Himmel, nicht all zu warm, nicht zu kalt, ein Wetter, das der Städter so hinnimmt. In dieser Stille, da schaffen und treiben die Kräfte im Boden, ohne großes Aufheben. Und das ist das Schöne in dieser Zeit, reiche Dinge wachsen um uns, in der Stille.

Ach, und doch ist es nicht mit allem so bestellt. Es gibt Dinge, die wir in unserer Welt von heute, in der alles seinen Platz hat, alles sauber registriert, nach Existenzberechtigung und Auswirkung berechnet ist, nicht fassen können. Das sind Dinge, die sich sozusagen zwischen den Zeilen des Lebensbuches herumtreiben. Es sind Querschläger, Höllemaschinen, die der „Große Unbekannte“ legte und einstellte, die nun gerade da explodieren, wenn es uns nicht in den Kram paßt und denen gegenüber wir ohne Wissen und Macht sind. — Zufälle nennen wir sie! Es hat sich da in einer Großstadt eine Sache zugetragen, die so eigenartig ist, daß man sie unsern Lesern nicht vorenthalten kann. Es ist bekannt, daß ein Vogel beim Aufsteigen ein Bröcklein Schnee ins Rollen bringt und schließlich eine mächtige Lawine verursacht. Nein, das ist gar nichts gegen diese Geschichte, das ist ein völlig unmündiger Baisenknaube gegen dieses raffinierte Zufallsgebiß.

In einem Restaurant waren wenige Herren mit Billardspielen beschäftigt. Man spielte ein wenig leidenschaftlich, und — schwuppdi! — entpuppte die Kugel dem Brett, und flog hinüber auf Nachbargrundstück. Ein schmetterndes Pfäffeln und Klingeln ließ darauf schließen, daß dort etwas in Scherben ging. Scherben bringen Glück?! Ja... Studien! (sagt der Berliner bei diesen Gelegenheiten). Soweit ist die Angelegenheit normal. Und nun beginnt dieser Querschläger Zufall eine ganze Serie von Schicksalen aufzurollen.

Von diesem Krach war eine Kasse aufgewacht. Na, ich sage ja, wenn schon die Klagen die Pfoten im Spiel haben! Die Kasse machte einen Luftsprung und warf einen Spirituskocher um. Der Sprit griff gierig um sich, und feurio, feurio brannte Tischdecke und Tisch.

Die Veffigerin (eine alte Dame, herzleidend) kam heran, sah die Veranda in Flammen, bekam vor Schreck einen Herzschlag und war tot. Und nun ist das noch nicht zurende, bewahre!

Die alte Dame war vorher vom Notar gekommen, wo sie sich über ihr Testament besprochen hatte, die Unterschrift hatte sie verschoben, da sie sich noch verschiedenes durch den Kopf gehen lassen wollte.

Ihrer Entelin kam das teneer zu fessn, das Mädcl fikt ohne einen Frenni da... und damit hat sich ihre Verlobung gelöst, denn ihr Bräutigam hatte sich im Hindick auf die Erbschaft in Schulden gefürt... Eine Willardfugel — eine Kasse — eine Entlobung! Diese Sache ist toll... aber inwiefern läßt sich Sinn in das Geisgeben bringen: Sicher blüht diesem Mädchen mit dieser Entlobung eine unangenehme Ehe eripart. Denn der Mann, der Schulden in die Luft machte und jetzt, wo das Mädcl arm geworden ist, die Verlobung löste, nun, das sind keine „Redungen“ auf denen sich ein Leben aufbauen läßt. Und trotz alledem, diese Betrachtung bleibt hinführender Vergleich, wehrlos stehen wir diesen Mächten gegenüber, und unser Verstand ist allenfalls dürrfziger Kleister... —hei—

Die badische Arbeiterabordnung zur Maifeier in Berlin

Aus Baden werden drei alte Kämpfer der NSD. abgeordnet, und zwar: aus Karlsruhe der Straßenbahner Eder, aus Zell i. W. (der früheren kommunistischen Kampfsentrale), der alte NSD.-Kämpfer Burt und aus Säckingen der Arbeiter Gerspach. Diese drei Arbeitervertreter werden nach Berlin fliegen.

Anßerdem wird am Montagvormittag von Karlsruhe aus ein Omnibus mit 30 der ältesten und verdienstvollsten NSD.-Vertretern

nach Berlin fahren. Bei dieser Fahrt wird Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim mit je 10 Mann vertreten sein.

1. Südwestdeutscher Sieger im Reichsberufswettkampf

Im Wettbewerb des Reichsjugendwettkampfes in der Fachgruppe der Buchdrucker wurde der 16jährige Freiburger Hans Kund erster Sieger von Südwestdeutschland. Der Preisrichter hat Freiburg verlassen, um an dem engeren Wettbewerb in Berlin zur Ermittlung des Reichsregers teilzunehmen.

Große Devisenschlebung aufgedeckt

Fünf Verhaftungen
Am Freitag wurden durch Beamte der Zollfahndungsstelle Ludwigshafen wegen des Verdachts eines Vergehens gegen die Devisenverordnung der Landesproduktionshändler Edmund Trauth aus Gergheln, dessen Buchhalter Dilg, die Brüder Gib aus Herrheim bzw. Kaiserslautern und Rechtsanwalt Dr. Kaufmann aus Landau vorläufig festgenommen. Näheres kann im Interesse der Untersuchung vorerst nicht gesagt werden.

Die Maiplakette hilft die Not lindern 5,6 Millionen Stück lieferte die Goldstadt Pforzheim

Von allen badischen Bezirken leidet Pforzheim am stärksten unter der Erwerbslosigkeit. Es wurde deshalb mit dankbarer Freude aufgenommen, als bekannt wurde, daß von den Maiplaketten ein Auftrag über 5,6 Millionen Stück in Anbetracht der besonderen Notlage nach Pforzheim gegeben wurde. Wie die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, fanden 1580 Arbeiter und Arbeiterinnen lohnenden Erwerb beim Gravieren der Prägeformen, der Herstellung der Prägerwerkzeuge, dem Ausstanzen, Pressen, Beizen, Färben, Spritzen und Versand der Abzeichen. Nicht weniger als 495 Erwerbslose konnten im März neu eingestellt werden. 70 000 Kilo Messing-

blech waren zur Herstellung der Maiplakette allein in Pforzheim erforderlich.
In 580 Kisten ist der Maifenaufrag zum Versand gekommen. Durch die feinnächtige Organisation der NSDAP. geht der Strom der Plaketten bis hinaus ins kleinste Dorf. 1 1/2 Millionen Stück davon hat der Gau Baden der NSDAP. zu vertreiben und es kann als sicher betrachtet werden, daß kein Stück davon übrig bleibt. Jedermann weiß, daß er damit nicht nur seine freundige Anteilnahme am Fest der Nation bezeugt, sondern daß er auch eine großzügige Hilfsmaßnahme für den noch am schwersten leidenden badischen Industriezweig unterstützt. Aus den Erträgen des Plakettenverkaufs wird 1 Million RM. dem Führer für die Opfer der Arbeit zur Verfügung gestellt werden.



Die Herstellung der Plakette
Bild rechts oben: Die Fertigung der Prägewerkzeuge, links: Ausstanzen der Abzeichen, rechts unten: Durchsichten und Verpacken der Plaketten

Die Schwarzwälder Holzfäller äußern sich über Berlin

Aus Berlin wird uns berichtet: Vom tiefsten Schwarzwald sind sie her, die vier Holzfäller mit dem Förster Dittmann an der Spitze, die uns Berlinern den riesengroßen Maibaum in beschwerlicher Fahrt hergebracht haben. Urwäldliche biederer deutsche Männer sind es, die in ihren schwarzen Röcken mit roter Weste von den Schönheiten ihrer waldigen Heimat, den Höhen und Tälern, erzählen.

Die Großstadt, die sie noch nicht gesehen hatten, macht auf sie einen gewaltigen Eindruck, der noch lange in ihnen nachwirkt wird. Begeistert schildern sie das Gesehene, das sie der lebenswürdigen Führung eines Beauftragten von der Reichsleitung Volkstum und Heimat verdanken, Potsdam mit seinen historischen Stätten haben sie auf einer Dampferfahrt aufgesucht; es ist das erste, wovon sie mit Vegetierung sprechen. In der Reichshauptstadt sind sie herumgeführt worden und haben vielleicht in den wenigen Tagen mehr gesehen, als mancher Berliner. Die aus der nationalsozialistischen Revolution her bekannten Plätze, die geschichtlichen Denkmäler und die großen staatlichen Gebäude im Regierungsviertel haben einen unausslöschlichen Eindruck bei ihnen hinterlassen.

Natürlich durfte auch der so reichhaltige Berliner Zoo im Programm nicht fehlen. Die geiebene Tiere sind ihnen dort zu Gesicht gekommen. Heute gehen sie in das „Theater des Volkes“, wo ihnen noch ein großer Kunstgenuss bevorsteht.

Jedenfalls sind diese fünf Badener Volksgenossen, die in ihren heimatlichen Bergen und schwarzen Wäldern wenig von der großen Welt gesehen haben, äußerst angenehm überrascht, denn sie hätten nicht geglaubt, daß man sich ihrer in dem Menschenmeer so annehme, sich um sie in so netter Weise sorgen und kümmern würde.

Die größte Freude sieht ihnen aber noch bevor. Sie haben nicht nur den Maibaum und Berlinerern besichtigt. Sie sind auch gleichzeitig die entlandte Arbeiterabordnung der Grenzmark Baden zu den Feierlichkeiten des 1. Mai. Als solche freuen sie sich, bevor sie am Tage darauf die gastfreie Reichshauptstadt verlassen, in gleichem Schritt und Tritt mitzumarschieren mit den Berliner Volksgenossen und ihren Volksgenossen, den Führer zu sehen und zu hören.

Studienreisen ausländischer Reisebürovertreter

Es ist das Verdienst der nationalsozialistischen Regierung Badens, die Bedeutung des Fremdenverkehrs für unsere Grenzmark voll erkannt und daraus die nötigen Schlüsse gezogen zu haben. Die Propaganda, mit der jetzt im Ausland für den Besuch der schönen deutschen Landschaften geworben wird, zeitigt bereits erfreuliche Ergebnisse. In diesen kann man sicherlich die Studienreisen ausländischer Reisebürovertreter rechnen, die nun kommen, um das einmal mit eigenen Augen zu sehen, was sie dem Reisepublikum empfehlen wollen.

Im Laufe des Samstagvormittags trafen zehn leitende Herren dänischer Reisebüros in Heidelberg ein, wo eine Rundfahrt mit Schloßbesichtigung vorgelesen war. Abends fand ein offizieller Empfang der Gäste statt. Am Sonntag werden dann in Baden-Baden die Badeanstalten, das Inhalatorium sowie die Admischen Badruinen besichtigt. Eine Fahrt auf den Merkur soll den Gästen die herrliche Schönheit des Dostaltes ganz erschließen. Natürlich wird abends die Spielbank als neuester Anziehungspunkt einem Augenschein unterzogen werden.

Eine Gesellschaft von Angestellten Coopfcher Reisebüros in England wird am 6. Mai das Land Baden studienhalber aufsuchen, um ebenfalls Heidelberg und Baden-Baden kennen zu lernen.

Der Heidelberger Heimstättenprozeß

(18.—18. Verhandlungstag)
Im weiteren Verlauf des Prozesses trug das Gericht all die betrügerischen Manipulationen und Fügen zusammen, mit deren Hilfe man Aufsichtsbehörde und Öffentlichkeit durch Monate hindurch über den tatsächlich längst vorhandenen Bankrott der Kasse täuschte.

Sämtliche Bilanzen waren gefälscht. Ein Stammkapital von 50 000 RM. wurde nur durch fingierte Buchungen ausgewiesen, und als das Reichsaufsichtsamt die Zulassung der Kasse von einer Erhöhung des Stammkapitals um 100 000 RM. abhängig machte, unternahmen die Angeklagten großzügige Vorbereitungen, um auch diese Meilennummer in die Bücher zu zaubern.

Laufende Informationen über die Entwicklung des Betriebs, die man an die Behörden, Auskunfteien und Vertreter erteilte, ließen Geschäftsumfang und Leistungen ins Unermessliche vergrößert erscheinen. So sprach man z. B. von einer Verwaltungskostenreduzierung von 200 000 RM., während in Wirklichkeit nur Schulden vorhanden waren. Auf der anderen Seite machte eine riesige Kasse mit eigener Zeitschrift, zahllose Rundschreiben und Prospekte den Interessenten märchenhafte Versprechungen, so daß in der kurzen Zeit des Bestandes der Kasse Sparere mit einer Gesamtabschlusssumme von 40 000 000 RM. gewonnen worden waren. Das Gericht hat von den in die Hunderte gehenden einzelnen Betrugsfällen 52 ausgewählt, die einzeln besprochen werden.

Die dabei als die Geschädigten auftretenden Zeugen sind meistens Arbeiter und Handwerker aus allen Teilen des Reichs. Den Anfang machte ein schwerkrankenbeschädigter Invalide, der für mehr als 1000 RM. Einzahlung wie die meisten Sparere nichts als Zeitschriften, manufaktur und Werbepostel erhalten hat.

Kleine Rundschau

Bruchsal. (Siegerin im Berufswettkampf.) Als Bezirksiegerin beim Berufswettkampf, Gruppe Tabak, wurde die Sortierer Ida Blumhofer aus Forst zu den Reichsauscheidungskämpfen nach Berlin berufen. Mit einem schönen Geldgeschenk ihrer Arbeitgeberin, der Firma Körner, Bünger & Co. hier, bedacht, hat Frä. Blumhofer die Fahrt zur Reichshauptstadt angetreten.

o. Odenheim. Die Bienenzüchter des Interkreises Bruchsal-Nord trafen sich hier zu einer Belehrung durch den Kreisimperfürer, Volksschuldirektor Kiefer und den Bienenzüchtersachverständigen Hauptl. G., beide von Bruchsal.

Pforzheim. (Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront.) Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für Südwest, Plattner, hat verfügt, daß in Pforzheim mit Wirkung ab 1. Mai ein Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront errichtet wird. Als Fachberater wurden ernannt Hermann Aumann hier, bisher beim Metallarbeiterverband, und Karl Maier, bisher beim Arbeitgeberverband Pforzheim.

Heidelberg. (Saar-Wahnumal.) Der Stadtrat stimmte der Errichtung eines Saar-Wahnumals zu, das am Rathaus aufgestellt werden soll.

Odelshofen. (Wütender Farren.) Im hiesigen Farrenstall hat ein unruhiger Farren einen Kuh angegriffen, sie mit dem Raden von unten gefaßt und zu Boden geworfen. Durch den Hornstoß des Stiers wurde der Kuh teilweise der Leib aufgerissen, jedoch wurden innere Organe nicht verletzt; nur ein Horn ist abgebrochen. Der Farrenwärtter hatte sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen können.

Freiburg. (Arbeitsbeschaffung.) Die vom Leiter des städtischen Arbeitsbeschaffungsamts vorgeschlagenen Straßen- und Kanalverfestigungen und Arbeiten des Gartenamts mit einem Gesamtaufwand von rund 270 000 RM. wurden als „Notstandsarbeiten für den Sommer 1934“ zur sofortigen Inangriffnahme genehmigt.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Frequenz 1933: 17200

Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlage in Karlsruhe:
BAHM & BASSLER, Zirkel 30
Telefon 255 • Schriften kostenlos

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 28. April
Freundlicher Wochenschluß

Der Grundton der heutigen Börse war weiter freundlich, da man die Transaktionshandlungen am vorwiegend beurteilt. Starke Bedeutung fand auch die Rede des Reichsaussenministers. Am großen und ganzen zeigte das Kursniveau keine nennenswerten Veränderungen.

In Montanwerten bemerkte man heute Reaktionsbedürfnis, unter dessen Eindruck Rheinmetall um 1,25, Laurahütte um %, Erdenerz und Gelsenberg um je 1/2 Prozent nachgaben. Braunkohlenwerte blieben abgesehen von veranlaßten Kursänderungen unter Führung von Wabersleben mit plus 3,5 Prozent. Auch chemische Papiere sind beachtlich. Farben eröffneten 0,25 Prozent höher. Nicht ganz einheitlich lagen Elektroenergie. Siemens waren um 0,75, Schüden um weitere 1/2 Prozent erhöht. Geschäftsgewinn 1, Reichen 1,25 Prozent. Daenen verloren Vierzehnten 1 1/2 Prozent. An den übrigen Märkten bemerkte man eher feste Kurse. Deutscher Gas und Schubert und Salzer je 1,5 Prozent angehoben. Von den variabel behandelten Bankaktien zogen Reichsbank auf 148 1/2, Bank für Sozialwesen um 0,75 Prozent an. Verkehrswerte litten unter geringem Abgabedruck. A.-G. für Verkehr minus 1,25 Prozent.

Am Rentenmarkt setzte sich die Erholung weiter fort. Hypothekendarlehen kamen um 1/2-3/4 Prozent höher zur Notiz, auch kommunale und Pensionsdarlehen wiesen ansehnliche Kurse auf. Staatsanleihen lagen überwiegend freundlich. Provinzialanleihen notierten unverändert. Reichsanleihe verminderten sich um 40 Pts. gegen den Anfang zu erholen. Auch Mittelrisiko kamen im Verlauf um 1/2 Prozent höher mit 96 zur Notiz. Industriefonds blieben weiter uneinheitlich.

Die Aktienmärkte verkehrten bis zum Schluß in freundlicher Haltung bei weiter anziehenden Kursen. Am Kassamarkt zählten zu den häufiger abgesetzten Papieren Dörmann-Stärke mit 2,5, Dortmund Aktienbrauerei und Grün u. Blüffner mit je 2 Prozent. Steueranleihe notierten unverändert.

Blankofotogeld verteilte sich im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo auf 4,25-4,5 Prozent. Von Saluten erreichte sich der Dollar mit ca. 2,488, das Pfund mit 12,77.

Generalversammlung der I.G. Farben

In der I.G. in Frankfurt wurde der bekannte Abschluß einstimmig angenommen. Ebenso die Einzahlung von 100 Mill. RM. Stammaktien und 60 Mill. Korzungsschulden. Die A- und die bedingte Kapitalerhöhung zur einmaligen Befriedigung der erwählten Belegschaft und Umsatzzwecke in Höhe von 176,87 Mill. RM. Aus den Erläuterungen ergab sich, daß die noch verbleibenden Vorratsaktien zur Verfügung der A.-G. bei der Deutschen Länderbank liegen. Am 30. April wurde folgende Darstellung über die Geschäftsentwicklung gegeben:

Die Geschäftstätigkeit für die ersten drei Monate des laufenden Jahres eine Belebung an ihren Arbeitsgebieten feststellen. In der Berichtszeit seien in der A.-G. einschließlich Grund und 9000 Arbeiter und Anstellte neu einstellt. Der Umsatz der Farbenfabrik sei nach wie vor zufriedenstellend. Chemikalien zeigten eine weitere leichte Erholung. Auch im Düngemittelgeschäft sei Umsatzzunahme festzustellen. Am Aufkommen haben mit der Abfälligkeit für Stickstoff konnte die I.G. die Produktion ihrer Stickstoffanlagen erheblich erhöhen und die Anlagesumme während der Hauptabbauperiode entsprechend vermindern. Die Benzolproduktion sei weiter erhöht worden. Mit den Erweiterungsarbeiten für die Hydrieranlage in Leuna wurde planmäßig begonnen. Das pharmazeutische Geschäft in Deutschland hat sich allmählich entwickelt. Der Export hingegen hatte weiter unter den bekannten Schwierigkeiten zu leiden. Am Photogeschäft konnte der Umsatz etwas erhöht werden. Ueber die Kunstfaserindustrie der I.G. - Wiskofibrin, die I.G. für Leder und Zellulose - wurde recht ausführlich berichtet, soweit der innerbetriebliche Markt in Frage kommt.

Die Bilanz der I.G. zeigt sich für den 31. März 1934 auf 95,5; sie ist gegenüber der Vorperiode (95,7) wenig verändert. Die Zahlen der Hauptgruppen lauten: Anlagensstoffe 90,0 (-0,2 v. V.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,5 (unverändert), und industrielle Fertigwaren 114,7 (unverändert).

Inkrafttreten des Gesetzes über die Heimarbeit. Mit dem 30. April 1934 stellen die Nachahmungsrechte für Hausarbeit, die die Entlohnung der Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden festlegen, ihre Tätigkeit ein. Ihre Aufgabe geht auf die Heimarbeit über. Das Gesetz über die Heimarbeit vom 23. März 1934, das mit dem 1. Mai 1934 in Kraft tritt, hat die Entlohnungsregelungen in der Heimarbeit neu geordnet und den Entlohnungsmechanismus veränderte. Bei jedem Heimarbeiter der Arbeit ist ein Heimarbeitgeber bestimmt, der sich mit den bisher den Nachahmungsrechten obliegenden Aufgaben besonders befaßt und, soweit Sonderheimarbeiter für einzelne Heimarbeiter für ein arbeitsrechtliches Vertretungsgebiet bestellt werden, mit diesen die Verbindung aufrechterhält. Sämtliche Mindest-

Die deutsche Auslandsverschuldung

Das deutsche Transferproblem eine Weltwirtschaftsfrage

Die Gesamtverschuldung Deutschlands an das Ausland wird zur Zeit auf 14 bis 15 Milliarden geschätzt gegen etwa 30 Milliarden Mark, die im Sommer 1931 errechnet worden sind. Aber selbst für den Zinsendienst von 14-15 Milliarden Mark ist immer noch eine Milliarde Mark erforderlich, da der Zinsfuß im Durchschnitt außerordentlich hoch liegt.

Waren dann ins Ausland auszuführen. Ein Gegenwert kommt dafür nicht herein, denn diese Waren müssen im Inlande aus den Schuldscheinen bezahlt werden, so daß wir diese Waren eigentlich selbst bezahlen. Die Auslandsverschuldung ist dann in der Hauptsache durch Rohstoffkredite entstanden. Denn die Rohstoffe, die wir von 1925/31 ein-



Reichsbankpräsident Dr. Schacht: „Das muß unser wahrer Gold- und Devisenschatz sein!“

In der Reichsbankpräsident haben die bedeutungsvollen Verhandlungen zwischen den Vertretern unserer Gläubigerländer und der Reichsbank begonnen. Deutschland hat verloren, seine Verhandlungspartner zu dem einmütigen für uns möglichen Standpunkt zu bringen, daß unsere Auslandsverschuldungen künftighin nicht in Devisen, sondern durch Abnahme von Waren zu begleichen sind.

Will Deutschland diese Summe in fremden Währungen aufbringen, so müßte es durch seinen Handel mit dem Ausland mindestens 1,5 bis 2 Milliarden Mark erzielen, weil es ja nicht nur darauf ankommt, den Zinsendienst aufzubringen, sondern auch darauf, den Goldbestand der Reichsbank wieder anzureichern. Deutschland hat 1933 noch einen Ausfuhrüberschuss von 650 Millionen Mark ergeben, der aber nicht in Form von Devisen herinkommt. Ein Teil dieser Summe ist durch das sogenannte Scripsverfahren gedeckt worden, also dadurch, daß die Auslandsabläufer für einen Teil ihrer Forderungen Schuldscheine, d. h. Scrips, annehmen, die sie im Inlande zur Warenbeschaffung verwenden können, um diese

geführt haben, konnten nicht durch Ausfuhr bezahlt werden. Die Rohstoffpreise lagen damals sehr hoch, aber die Kapitalzinsen auch, so daß das Ausland im großen und ganzen durchaus gute Geschäfte mit Deutschland gemacht hat.

Da Deutschland zur Zeit keinen Ausfuhrüberschuss erzielt, ist die Uebertragung von Zinsen an das Ausland ohne eigene Schuld unmöglich gemacht worden. Die Berliner Verhandlungen mit den Gläubigern sollen dazu dienen, Mittel und Wege zu finden, um durch Warenausfuhr die Devisen zu beschaffen, die für den Zinsendienst zunächst einmal notwendig sind.

entgeltliche Leistungen für Heimarbeit, die am 30. April in Kraft sind, gelten als Tarifordnungen weiter. Gebr. Großmann A.-G., Brombach bei Vörsch. Der auf den 17. Mai einberufenen G.V. wird unter Vorlage des Abschlußs 1932/33 die Aufstellung der Bilanz vorzulegen.

Seidenweberei Kleinlausenburg A.-G., Ransteburg (Baden). Für 1933 verbleibt ein kleiner Gewinn von 501 RM., um den sich der Berichtsurtrag auf 277 308 RM. vermindert. Der Fabrikationsgewinn wird mit 811 882 (800 677) RM. ausgewiesen.

Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft, zu der auch die Albtalbahn gehört, beschloß die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 3 Prozent. G.V. am 20. Juni. Gesellschaft für Lindes Eismaaschinen A.-G. in Wiesbaden. Die in München stattgefundene Generalversammlung erlebte die Regularien. Danach kommen aus 1 215 565 (1 041 913) RM. Reineinnahmen 5 (4) Prozent Dividende auf die Anbaberaktien, wieder 6 Prozent auf die Namensaktien zur Verteilung. Je 100 000 (80 000) RM. werden dem Wertempfehlungsfonds und an den Unterfiskus abgerechnet überwiegen und 209 400 (215 508) RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Nürnberger Hopfenmarkt

Die Geschäftslage hat sich in der Berichtswocher weiter gebessert, so daß wieder ein Bodenwumms von nahezu 700 Bollen erreicht wurde. Hauptkäufer

ist immer noch der Exporthandel, der fortgesetzt Aufkäufe für Amerika vornimmt. Das Inlandsgeheim blieb wieder belanglos. Bei Bodenwumms notieren nach amtlicher Festsetzung: Hallertauer von 190-220, prima 225-230, Gebirgsgeheim bis prima 220-235, Gebirgsgeheim amittel bis prima 190-210 und ebenso Teinmayer 245-260 RM. je Rtr. - Bei anhaltender Nachfrage Stimmung freundlich. - Auch am Saazer Markt entwickelte sich rege Nachfrage. Notierungen von 1900 bis 1550 Kronen. - Westliche Märkte sehr rubia und meist ohne Geschäft. Nominelle Notierungen von 1100 bis 1125 Francs.

Badische Spargelmärkte

Amelingen. Gerinne Aufuhr. Preise: 1. Sorte 45, 2. Sorte 35, 3. Sorte 15 Pa. Genackstein. Aufuhr ca. 10 Kentner. Preise: Sonderklasse 50, 1. Sorte 45, 2. Sorte 30, 3. Sorte 15 Vienna.

Kinkensheim. Aufuhr 18 Kentner. Preise: 1. Sorte 40, 2. Sorte 30, 3. Sorte 20 Pa. Markt aeräum. Graben. Aufuhr 50 Kentner. Preise: 1. Sorte 40-45, 2. Sorte 25-30, 3. Sorte 15 Pa. Marktverkauf lebhaft.

Schwemlingen. Aufuhr 55 Kentner. Preise: 1. Sorte 35-40, 2. Sorte 20-25, 3. Sorte 15 Pa. Marktverkauf lebhaft.

Berliner Getreidemarkt

Berlin, 28. April. (Funkdruck.) Amtliche Produktionsnotierungen (für Getreide und Delianten) je 1000 Kilo, somit je 100 Kilo ab frei Berlin, b) ab Station, d) ab Station, e) ab Station, f) ab Station, g) ab Station, h) ab Station, i) ab Station, j) ab Station, k) ab Station, l) ab Station, m) ab Station, n) ab Station, o) ab Station, p) ab Station, q) ab Station, r) ab Station, s) ab Station, t) ab Station, u) ab Station, v) ab Station, w) ab Station, x) ab Station, y) ab Station, z) ab Station, aa) ab Station, ab) ab Station, ac) ab Station, ad) ab Station, ae) ab Station, af) ab Station, ag) ab Station, ah) ab Station, ai) ab Station, aj) ab Station, ak) ab Station, al) ab Station, am) ab Station, an) ab Station, ao) ab Station, ap) ab Station, aq) ab Station, ar) ab Station, as) ab Station, at) ab Station, au) ab Station, av) ab Station, aw) ab Station, ax) ab Station, ay) ab Station, az) ab Station, ba) ab Station, bb) ab Station, bc) ab Station, bd) ab Station, be) ab Station, bf) ab Station, bg) ab Station, bh) ab Station, bi) ab Station, bj) ab Station, bk) ab Station, bl) ab Station, bm) ab Station, bn) ab Station, bo) ab Station, bp) ab Station, bq) ab Station, br) ab Station, bs) ab Station, bt) ab Station, bu) ab Station, bv) ab Station, bw) ab Station, bx) ab Station, by) ab Station, bz) ab Station, ca) ab Station, cb) ab Station, cc) ab Station, cd) ab Station, ce) ab Station, cf) ab Station, cg) ab Station, ch) ab Station, ci) ab Station, cj) ab Station, ck) ab Station, cl) ab Station, cm) ab Station, cn) ab Station, co) ab Station, cp) ab Station, cq) ab Station, cr) ab Station, cs) ab Station, ct) ab Station, cu) ab Station, cv) ab Station, cw) ab Station, cx) ab Station, cy) ab Station, cz) ab Station, da) ab Station, db) ab Station, dc) ab Station, dd) ab Station, de) ab Station, df) ab Station, dg) ab Station, dh) ab Station, di) ab Station, dj) ab Station, dk) ab Station, dl) ab Station, dm) ab Station, dn) ab Station, do) ab Station, dp) ab Station, dq) ab Station, dr) ab Station, ds) ab Station, dt) ab Station, du) ab Station, dv) ab Station, dw) ab Station, dx) ab Station, dy) ab Station, dz) ab Station, ea) ab Station, eb) ab Station, ec) ab Station, ed) ab Station, ee) ab Station, ef) ab Station, eg) ab Station, eh) ab Station, ei) ab Station, ej) ab Station, ek) ab Station, el) ab Station, em) ab Station, en) ab Station, eo) ab Station, ep) ab Station, eq) ab Station, er) ab Station, es) ab Station, et) ab Station, eu) ab Station, ev) ab Station, ew) ab Station, ex) ab Station, ey) ab Station, ez) ab Station, fa) ab Station, fb) ab Station, fc) ab Station, fd) ab Station, fe) ab Station, ff) ab Station, fg) ab Station, fh) ab Station, fi) ab Station, fj) ab Station, fk) ab Station, fl) ab Station, fm) ab Station, fn) ab Station, fo) ab Station, fp) ab Station, fq) ab Station, fr) ab Station, fs) ab Station, ft) ab Station, fu) ab Station, fv) ab Station, fw) ab Station, fx) ab Station, fy) ab Station, fz) ab Station, ga) ab Station, gb) ab Station, gc) ab Station, gd) ab Station, ge) ab Station, gf) ab Station, gh) ab Station, gi) ab Station, gj) ab Station, gk) ab Station, gl) ab Station, gm) ab Station, gn) ab Station, go) ab Station, gp) ab Station, gq) ab Station, gr) ab Station, gs) ab Station, gt) ab Station, gu) ab Station, gv) ab Station, gw) ab Station, gx) ab Station, gy) ab Station, gz) ab Station, ha) ab Station, hb) ab Station, hc) ab Station, hd) ab Station, he) ab Station, hf) ab Station, hg) ab Station, hh) ab Station, hi) ab Station, hj) ab Station, hk) ab Station, hl) ab Station, hm) ab Station, hn) ab Station, ho) ab Station, hp) ab Station, hq) ab Station, hr) ab Station, hs) ab Station, ht) ab Station, hu) ab Station, hv) ab Station, hw) ab Station, hx) ab Station, hy) ab Station, hz) ab Station, ia) ab Station, ib) ab Station, ic) ab Station, id) ab Station, ie) ab Station, if) ab Station, ig) ab Station, ih) ab Station, ii) ab Station, ij) ab Station, ik) ab Station, il) ab Station, im) ab Station, in) ab Station, io) ab Station, ip) ab Station, iq) ab Station, ir) ab Station, is) ab Station, it) ab Station, iu) ab Station, iv) ab Station, iw) ab Station, ix) ab Station, iy) ab Station, iz) ab Station, ja) ab Station, jb) ab Station, jc) ab Station, jd) ab Station, je) ab Station, jf) ab Station, jg) ab Station, jh) ab Station, ji) ab Station, jj) ab Station, jk) ab Station, jl) ab Station, jm) ab Station, jn) ab Station, jo) ab Station, jp) ab Station, jq) ab Station, jr) ab Station, js) ab Station, jt) ab Station, ju) ab Station, jv) ab Station, jw) ab Station, jx) ab Station, jy) ab Station, jz) ab Station, ka) ab Station, kb) ab Station, kc) ab Station, kd) ab Station, ke) ab Station, kf) ab Station, kg) ab Station, kh) ab Station, ki) ab Station, kj) ab Station, kl) ab Station, km) ab Station, kn) ab Station, ko) ab Station, kp) ab Station, kq) ab Station, kr) ab Station, ks) ab Station, kt) ab Station, ku) ab Station, kv) ab Station, kw) ab Station, kx) ab Station, ky) ab Station, kz) ab Station, la) ab Station, lb) ab Station, lc) ab Station, ld) ab Station, le) ab Station, lf) ab Station, lg) ab Station, lh) ab Station, li) ab Station, lj) ab Station, lk) ab Station, ll) ab Station, lm) ab Station, ln) ab Station, lo) ab Station, lp) ab Station, lq) ab Station, lr) ab Station, ls) ab Station, lt) ab Station, lu) ab Station, lv) ab Station, lw) ab Station, lx) ab Station, ly) ab Station, lz) ab Station, ma) ab Station, mb) ab Station, mc) ab Station, md) ab Station, me) ab Station, mf) ab Station, mg) ab Station, mh) ab Station, mi) ab Station, mj) ab Station, mk) ab Station, ml) ab Station, mm) ab Station, mn) ab Station, mo) ab Station, mp) ab Station, mq) ab Station, mr) ab Station, ms) ab Station, mt) ab Station, mu) ab Station, mv) ab Station, mw) ab Station, mx) ab Station, my) ab Station, mz) ab Station, na) ab Station, nb) ab Station, nc) ab Station, nd) ab Station, ne) ab Station, nf) ab Station, ng) ab Station, nh) ab Station, ni) ab Station, nj) ab Station, nk) ab Station, nl) ab Station, nm) ab Station, nn) ab Station, no) ab Station, np) ab Station, nq) ab Station, nr) ab Station, ns) ab Station, nt) ab Station, nu) ab Station, nv) ab Station, nw) ab Station, nx) ab Station, ny) ab Station, nz) ab Station, oa) ab Station, ob) ab Station, oc) ab Station, od) ab Station, oe) ab Station, of) ab Station, og) ab Station, oh) ab Station, oi) ab Station, oj) ab Station, ok) ab Station, ol) ab Station, om) ab Station, on) ab Station, oo) ab Station, op) ab Station, oq) ab Station, or) ab Station, os) ab Station, ot) ab Station, ou) ab Station, ov) ab Station, ow) ab Station, ox) ab Station, oy) ab Station, oz) ab Station, pa) ab Station, pb) ab Station, pc) ab Station, pd) ab Station, pe) ab Station, pf) ab Station, pg) ab Station, ph) ab Station, pi) ab Station, pj) ab Station, pk) ab Station, pl) ab Station, pm) ab Station, pn) ab Station, po) ab Station, pp) ab Station, pq) ab Station, pr) ab Station, ps) ab Station, pt) ab Station, pu) ab Station, pv) ab Station, pw) ab Station, px) ab Station, py) ab Station, pz) ab Station, qa) ab Station, qb) ab Station, qc) ab Station, qd) ab Station, qe) ab Station, qf) ab Station, qg) ab Station, qh) ab Station, qi) ab Station, qj) ab Station, qk) ab Station, ql) ab Station, qm) ab Station, qn) ab Station, qo) ab Station, qp) ab Station, qq) ab Station, qr) ab Station, qs) ab Station, qt) ab Station, qu) ab Station, qv) ab Station, qw) ab Station, qx) ab Station, qy) ab Station, qz) ab Station, ra) ab Station, rb) ab Station, rc) ab Station, rd) ab Station, re) ab Station, rf) ab Station, rg) ab Station, rh) ab Station, ri) ab Station, rj) ab Station, rk) ab Station, rl) ab Station, rm) ab Station, rn) ab Station, ro) ab Station, rp) ab Station, rq) ab Station, rr) ab Station, rs) ab Station, rt) ab Station, ru) ab Station, rv) ab Station, rw) ab Station, rx) ab Station, ry) ab Station, rz) ab Station, sa) ab Station, sb) ab Station, sc) ab Station, sd) ab Station, se) ab Station, sf) ab Station, sg) ab Station, sh) ab Station, si) ab Station, sj) ab Station, sk) ab Station, sl) ab Station, sm) ab Station, sn) ab Station, so) ab Station, sp) ab Station, sq) ab Station, sr) ab Station, ss) ab Station, st) ab Station, su) ab Station, sv) ab Station, sw) ab Station, sx) ab Station, sy) ab Station, sz) ab Station, ta) ab Station, tb) ab Station, tc) ab Station, td) ab Station, te) ab Station, tf) ab Station, tg) ab Station, th) ab Station, ti) ab Station, tj) ab Station, tk) ab Station, tl) ab Station, tm) ab Station, tn) ab Station, to) ab Station, tp) ab Station, tq) ab Station, tr) ab Station, ts) ab Station, tu) ab Station, tv) ab Station, tw) ab Station, tx) ab Station, ty) ab Station, tz) ab Station, ua) ab Station, ub) ab Station, uc) ab Station, ud) ab Station, ue) ab Station, uf) ab Station, ug) ab Station, uh) ab Station, ui) ab Station, uj) ab Station, uk) ab Station, ul) ab Station, um) ab Station, un) ab Station, uo) ab Station, up) ab Station, uq) ab Station, ur) ab Station, us) ab Station, ut) ab Station, uu) ab Station, uv) ab Station, uw) ab Station, ux) ab Station, uy) ab Station, uz) ab Station, va) ab Station, vb) ab Station, vc) ab Station, vd) ab Station, ve) ab Station, vf) ab Station, vg) ab Station, vh) ab Station, vi) ab Station, vj) ab Station, vk) ab Station, vl) ab Station, vm) ab Station, vn) ab Station, vo) ab Station, vp) ab Station, vq) ab Station, vr) ab Station, vs) ab Station, vt) ab Station, vu) ab Station, vv) ab Station, vw) ab Station, vx) ab Station, vy) ab Station, vz) ab Station, wa) ab Station, wb) ab Station, wc) ab Station, wd) ab Station, we) ab Station, wf) ab Station, wg) ab Station, wh) ab Station, wi) ab Station, wj) ab Station, wk) ab Station, wl) ab Station, wm) ab Station, wn) ab Station, wo) ab Station, wp) ab Station, wq) ab Station, wr) ab Station, ws) ab Station, wt) ab Station, wu) ab Station, wv) ab Station, ww) ab Station, wx) ab Station, wy) ab Station, wz) ab Station, xa) ab Station, xb) ab Station, xc) ab Station, xd) ab Station, xe) ab Station, xf) ab Station, xg) ab Station, xh) ab Station, xi) ab Station, xj) ab Station, xk) ab Station, xl) ab Station, xm) ab Station, xn) ab Station, xo) ab Station, xp) ab Station, xq) ab Station, xr) ab Station, xs) ab Station, xt) ab Station, xu) ab Station, xv) ab Station, xw) ab Station, xx) ab Station, xy) ab Station, xz) ab Station, ya) ab Station, yb) ab Station, yc) ab Station, yd) ab Station, ye) ab Station, yf) ab Station, yg) ab Station, yh) ab Station, yi) ab Station, yj) ab Station, yk) ab Station, yl) ab Station, ym) ab Station, yn) ab Station, yo) ab Station, yp) ab Station, yq) ab Station, yr) ab Station, ys) ab Station, yt) ab Station, yu) ab Station, yv) ab Station, yw) ab Station, yx) ab Station, yy) ab Station, yz) ab Station, za) ab Station, zb) ab Station, zc) ab Station, zd) ab Station, ze) ab Station, zf) ab Station, zg) ab Station, zh) ab Station, zi) ab Station, zj) ab Station, zk) ab Station, zl) ab Station, zm) ab Station, zn) ab Station, zo) ab Station, zp) ab Station, zq) ab Station, zr) ab Station, zs) ab Station, zt) ab Station, zu) ab Station, zv) ab Station, zw) ab Station, zx) ab Station, zy) ab Station, zz) ab Station.

Sonstige Märkte

Mandebura, 28. April. Weisbrot (einfach). End und Verbrauch für 50 Kilo brutto frei netto ab Verkaufsstelle Mandebura innerhalb 10 Tagen, April 32 und 32,10 RM. Tendenz rubia. - Terminpreise für Weisbrot (inkl. End frei Seefracht) Hamburg für 50 Kilo netto: April und Mai 3,80 Br., 3,50 G.; Juni 3,80 Br., 3,80 G.; Juli und August 3,90 Br., 3,70 G.; Oktober 4,10 Br., 3,90 G.; Dezember 4,10 Br., 4,00 G. Tendenz rubia.

Bremen, 28. April. Baumwolle. Schlußkurs. American Middling Universal Standard 38 mm loco, per end, Pfund 12,98 Dollarscents.

Darlast, 28. April. Schweinefleisch. Verbrauch mit 74 Käuferfleisch und 130 Verkäuferfleisch. Verkauf wurden 74 bzw. 130 Pfd. per Paar Käufer 36-44 RM., per Paar Verkäufer 38-44 RM.

Devisennotierungen

Berlin, 28. April 1934 (Funk.)			
	Gold	Brief	Brief
	28.4.	28.4.	27.4.
Buen-Aires 1 Pes.	0,593	0,597	0,584
Canada 1 k. D.	2,493	2,497	2,488
Konstant. 1 Yen	2,030	2,034	2,030
Japan 1 Yen	0,754	0,756	0,754
Kairo 1 kg. P.	13,153	13,153	13,163
London 1 £ Pfd.	12,775	12,805	12,785
Neuyork 1 Doll.	2,490	2,494	2,488
Rio de J. 1 Milir.	0,214	0,216	0,214
Uruguay 1 GoldPes.	1,149	1,151	1,149
Aachen 100 Drsch.	169,38	169,38	169,38
Amsterdam 100 G.	2,473	2,477	2,473
Bukarest 100 Lei	58,46	58,58	58,44
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488
Buap. 100 Pengo	81,66	81,82	81,59
Danzig 100 Gl.	5,644	5,656	5,634
Helgö 100 M.	21,29	21,33	21,28
Italien 100 Lire	5,664	5,676	5,664
Jugosl. 100 Din.	42,01	42,09	42,01
Kowno 100 Lit.	57,08	57,08	56,84
Kopenhagen 100 Kr.	1,64	1,65	1,64
Lissabon 100 Esc.	64,19	64,31	64,09
Opatz 100 Kr.	16,50	16,54	16,50
Paris 100 Frs.	10,38	10,40	10,38
Prag 100 Kr.	57,79	57,81	57,69
Reval 100 Kron.	79,82	79,98	79,82
Schwiz 100 Frs.	81,02	81,18	80,99
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047
Spanien 100 Pes.	34,23	34,29	34,23
Stockholm 100 Kr.	65,38	65,42	65,38
Reval 100 Kron.	68,43	68,57	68,43
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20
Blankogeld 1. Adr.	4 1/2-4 1/2	4 1/2-5 1/2	5-6
Montagsgeld	5-6	5-6	3 1/2
privatdiskont	3 1/2	3 1/2	
Reichsbankdiskont 4%			

Berliner Devisennotierungen am Währungsmarkt

28. April. London-Rabel 5,14 1/2, London-Amsterdam 7,56, London-Paris 77,46, London-Mailand 60,00, London-Brüssel 21,86, Züricher Devisen vom 28. April. Paris 20,86, London 15,76, Neuyork 3,067, Belgrad 22,07, Italien 26,28, Spanien 42,23, Holland 205,50, Berlin 121,45, Wien 73,28, Stockholm 81,25, Oslo 79,10, Kopenhagen 70,35, Prag 12,84, Warschau 58,32, Belgrad 7,00, Athen 2,98, Konstantinopel 2,50, Bakarat 3,05, Delmasors 6,95, Buenos Aires 73,50, Navan 98,00.

Der Oudom Goldpreis beträgt am 28. April für ein Gramm Feingold 2,79107 RM.

Grands Moulins de Strasbourg. Bei dem allfälligen Währungsmarkt (mit Interessen aus nach Deutschland) ergab sich für 1933 ein Reingewinn von 4,7 (5,20) Mill. Frchs., woraus 10 (12) Prozent Dividende verteilt werden.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 28. April 1934

Berliner Kassakurse		Frankfurter Kassakurse	
27.4. 28.4.	28.4.	27.4. 28.4.	28.4.
Steuergutscheine (6) Reihe 14, 15 92	92	Steuergutscheine (6) Reihe 14, 15 92	92
Gr. I. Cakurs 97,9 97,9	97,9	Gr. I. Cakurs 97,9 97,9	97,9
Gr. II. Hll. 1934 102,2 103,2	103,2	Gr. II. Hll. 1934 102,2 103,2	103,2
" " " 1935 101 101	101	" " " 1935 101 101	101
" " " 1936 98,5 98,5	98,5	" " " 1936 98,5 98,5	98,5
" " " 1937 93 93	93	" " " 1937 93 93	93
" " " 1938 92,2 92,2	92,2	" " " 1938 92,2 92,2	92,2
Altschuldscheine 95 95	95	Altschuldscheine 95 95	95
Neuschuldscheine 18,45 17,95	17,95	Neuschuldscheine 18,45 17,95	17,95
6 Reichs 27 95 95	95	6 Reichs 27 95 95	95
6 Schatzanzw 96 96	96	6 Schatzanzw 96 96	96
DR 23 76 76	76	DR 23 76 76	76
Youngman 27 92 91,7	91,7	Youngman 27 92 91,7	91,7
6 Bayern 27 95 95	95	6 Bayern 27 95 95	95
6 Sachsen 27 95 94,5	94,5	6 Sachsen 27 95 94,5	94,5
6 Thüring. 26 94	94	6 Thüring. 26 94	94
6 Post 30 II 100,3 100,2	100,2	6 Post 30 II 100,3 100,2	100,2
Schutzgeb. 1908 91,9 91,9	91,9	Schutzgeb. 1908 91,9 91,9	91,9
Pfandbriefe öff. rechtl.		Pfandbriefe öff. rechtl.	
Pr. Pfandbriefanst. (6) Reihe 4 94	94	Pr. Pfandbriefanst. (6) Reihe 4 94	94
6 (8) Reihe 4 94	94	6 (8) Reihe 4 94	94
Pr. Zentralstadtsch. (6) Reihe 3, 6, 10 92	92	Pr. Zentralstadtsch. (6) Reihe 3, 6, 10 92	92
6 (8) Reihe 3, 6, 10 92	92	6 (8) Reihe 3, 6, 10 92	92

Das tägliche Unterhaltungsblatt der »RS«

DIE ROTE AMEISE

KRIMINAL-ROMAN VON STUART PALMER

(84. Fortsetzung.)

Copyright by W. H. Goldmann, Leipzig

16.

„Sie haben wirklich keine Ursache, sich über das Verhalten des Lehrpersonals der Jefferson-Schule zu beschweren“, griff New Yorks höchster Polizeibeamter ein. „Man hat Ihren Befehl doch wortgetreu befolgt und genau so gehandelt wie am Mordtage.“

„Eine Person ging heute allerdings früher fort als an jenem traurigen Nachmittage“, bemerkte Mik Withers. „Damals verweilte sie noch geraume Zeit nach Antritt der Polizei im Schulgebäude, das sie schließlich unter großem Lärm, aber sehr geschwind durch den Notausgang verließ. Und diese Person hat leider Ihren Befehl nicht so peinlich genau befolgt wie die übrigen meiner Kollegen, Lehrer, Professor!“

Augustin Pfaffe schäumte vor Wut. Er riß die gleichende Silbermarke ab und warf sie auf's Pult. Dann winkte er seinem Photographen und seinem Sekretär, die beide bescheiden an der Tür stehen geblieben waren.

„Wir gehen!“ verkündete er. „Ich lege mein Amt als Leiter der Mordkommission nieder. Augustin Pfaffe ist nicht gewohnt, Wiße über sich ergehen zu lassen.“

Er stützte hinaus, und das Schulportal schloß sich mit einem fürchterlichen Knall.

Mik Withers sah den Polizeichef an, und dieser Herr gab den Blick zurück. „Ich wollte, Oscar Piper wäre munter und wohlhlauf!“

„Das wünschte ich auch“, entgegnete Hildegard aus tiefstem Herzen.

Nur Sergeant Taylor, der ihnen in der Halle entgegentrat, schien der plötzliche Aufbruch des Professors zu schmerzen. „Kommt er nicht wieder? ... Ah, und ich hatte gehofft, von ihm zu lernen, wie man ein Psycho-Kriminalist wird.“

In dieser Sekunde öffnete sich die Tür des Direktorszimmers, und Mr. Macfarland wurde sichtbar. „Was war das für ein Knall? ... Hat man geschossen?“ Hildegard Withers gewahrte, daß seine Hände stärker zitterten, als es das Rufschlagen einer Staubstir gerechtfertigt hätte.

„Donnerwetter!“ fluchte Sergeant Taylor. „In alle Klaffenzimmer habe ich hineingehaut, aber Sie habe ich da drin ganz ver-gessen.“

„Wie lange soll dieser Kirschanz eigentlich noch dauern?“ murmelte der Direktor. „Wo ist der Professor, Mik Withers?“

„Professor und Kirschanz sind beide futsch, desgleichen sämtliche Kollegen. Nur Sie sind noch da. Waren Sie etwa auch am Mordtage noch so spät Stunde anwesend?“

„Bewahre, Mik Withers. Bewahre. Ich sagte es Ihnen doch bereits, daß ich früh fortging — Ihnen wird es Ihnen übrigens be-fälligen — und einen Spaziergang machte, um Einfälle für meinen Artikel zu sammeln.“

„Und der Befehl Professor Pfaffes, am heutigen Tage genau so zu handeln wie da-mals?“

Der Direktor suchte vergeblich nach einer Antwort, und um ihm über diese Verlegenheit hinwegzuhelfen, sagte der Polizeichef nach einem Blick auf die Uhr:

„Meine Zeit ist um. Ich kam nur, um zu sehen, wie mein neuer Beamter arbeitet, und das weiß ich nun. Darf ich Ihnen einen Platz in meinem Wagen anbieten, Mik Withers?“

„Wenn Sie mich am Polizeieingang ab-fahren wollen, nehme ich dankend an. Und wenn Sie mir zu einer Rücksprache mit Daf Anderson helfen könnten, würde ich Ihnen noch dankbarer sein.“

Der Polizeichef spielte nachdenklich mit dem Hut in seiner Hand.

„Mik Withers, Sie haben sich bislang als findiger Kopf in diesem Halloran-Fall erwie-nen. Hier“, — er reichte ihr die silberne Marke, die Augustin Pfaffe soeben verschmäht hatte — „dies hier wird Ihnen alle Wege ebnen. Sollen Sie es wünschen, mache ich es offi-zial.“

Sie steckte sie neben die Oscar Piper ge-hörige goldene Marke.

„Ich meine, zwei Ehrenzeichen müßten einer amtlichen Ernennung gleichkommen.“

Die Augen Baldo Emerion Macfarlands wurden rund und groß wie Komposteller ...

„Sprechzeit eine Viertelstunde“, sagte der Wächter und zog die eiserne Gittertür hinter sich zu.

„Mir genügen zehn Minuten“, erwiderte Hildegard. Jetzt wandte sie sich an den Mann, der, die Hände in die Taschen vergraben und den Kopf gesenkt, dastand. „Guten Tag, An-derfon.“

Rudartia hob sich der weißblonde Schädel. „Weshalb kommen Sie her?“ Weshalb las-sen Sie mich nicht allein? Ich habe Ihnen nichts zu eröffnen.“

„Aber ich Ihnen, Anderson.“

„Sie mir?“ Er sadte schwerfällig auf einen

Stuhl. „Komisch, daß Sie keine Angst haben, mit mir allein zu sein! Lesen Sie denn die Zeitungen nicht? Wissen Sie nicht, daß ich der Artzettel bin?“

„War es ihre ruhige Sicherheit, die seine Ränge löste?“

„Anstalt! Daß Sie aus dem Zollspeicher Whisky stahlen und ihn Ihrem Freunde To-bey verkauften, das ist — soweit ich es über-sehen kann — Ihr schlimmstes Verbrechen.“

„Also hat Tobey nicht dicht gehalten? ... Nun, mir ist's schnuppe. Alle Welt schwätzt, schwätzt und schwätzt. Dieser Ausländer zum Beispiel. Er sagt, ich sei eine harte Nut, sei nicht normal; er stellt mir Fragen, die ich keiner Menschenseele beantworten würde. Will so gar wissen, was ich träume!“

„Haben Sie ihn deshalb knock out geschla-gen? ... Ich dachte es mir! Jetzt hören Sie mal zu, Anderson; denn die Zeit verrinnt rasch. Sie werden demnächst vor Gericht stehen, und wenn nicht etwas getan wird, verurteilt man Sie wegen Ermordung Antje Hallorans.“

„Auch das ist mir schnuppe.“

„Anderson, ich verbitte mir, daß Sie solche Dummdheiten reden“, sagte Hildegard streng. „Warum wollen Sie denn durchaus sterben?“

„Er zuckte die breiten Schultern.“

„Warum soll ich leben? Bierzig Jahre lang hat das Pech mich verfolgt. Dann kommt plöz-lich das Glück ... aber ich verpasse es. Wie immer.“

„Was für ein Glück?“

„Das größte auf dieser Erde: Geld. Ich wollte nicht mein ganzes Leben als armer Mann verbringen, als Schuldiener, der den Heizkessel bedient und Klaffenzimmer reinigt. Einmal muß sich das Blatt doch wenden, sagte ich mir und fuhr fort, auf den großen Glücks-fall zu spekulieren.“ Die Worte stürzten jetzt hervor wie ein Gießbach, der ein Hindernis endlich überwand. „Ich verlor es an der Börse, und ich verlor. Ich spielte in der mexi-kanischen Lotterie — ich verlor. In der chine-sischen desgleichen. Ich verliere und verliere. Ich setze auf Demosjen in Philadelphia, bei den New Yorker Gouverneurswahlen auf Al Smith. Verlust nach Verlust. Seit drei Jahren spiele ich ein Los bei dem Frischen Votterierennen. Dies Jahr hatte ich kein Geld, doch der Agent, dessen Kunde ich bin, erklärte mir, daß ich bei Verkauf eines ganzen Losblocks das letzte Los davon erzielte. Also verurichte ich, einen gan-zen Block abzujagen. Ich rede, ich dränge, ich streite, ich ließe — aber ich finde Abnehmer und habe eines Tages sämtliche Lose verkauft außer zwei Nummern: 131313 und 131313. Eine dreifache Dreizehn in einer Nummer — das ist abgedegenes, vierzehnarätiges Glück! Ah, dieses Los will ich für mich behalten. Doch wenn das andere noch verkaufen?“

„Da fällt mir Mik Halloran ein. Sie beziehen von Tobey Whisky. Leute die Whisky trinken, sind meistens auch wechslufig. Also biete ich ihr ein Los an. Spielen möchte sie schon, doch sie hat kein Geld. Aber nach ein paar Tagen sagt sie, sie habe sich Geld geborgt und wolle das Los 131313 haben. Mein Los!“

„Soll ich tun? Ich mühe mich, ihr die andere Nummer aufzuverkaufen; sie mag jedoch nichts davon wissen. Und da sie als Käufer das Recht hat, sich eine Nummer auszuwählen, muß ich nachgeben. Das Ende vom Liede? Sie ge-winnen, und ich verliere. Sie gewinnen mit mei-ner Glücksnummer. Oh, an diesem Nachmit-tage gerate ich außer mir vor Wut. Ich bin

unfähig zur Arbeit, unfähig zum Denken. Meine Glücksnummer! So nahe daran war ich, ein Vermögen zu besitzen! ...“

„Und deshalb haben Sie Antje Halloran ge-tötet?“ fragte Mik Withers ungläubig.

„Ich habe niemanden getötet. Aber ich krab-belte in den Speicher und besoff mich, um meinen Gram zu vergeßen. So viel wie an jenem Nachmittage habe ich in meinem ganzen Leben nicht getrunken ... und als ich her-auskam, behaupteten die Leute von der Poli-zei, ich habe jemand ermordet.“

Mik Withers nickte, wie einer, der seine Meinung bestätigt sieht.

„Wer wußte noch von dem Mauerbruch-bruch in den Zollspeicher?“

„Keine Menschenseele.“

„Auch nicht Tobey, der seine Flaschen doch von Ihnen bezog?“

„Nein, auch er nicht. Ihm habe ich vorge-schwindelt, ein Freund von mir schmuggle sie auf den Dampfern der Skandinavischen Linie ein.“

„Und das soll er Ihnen geglaubt haben? ... Uebrigens kann auch jemand vom Lehrerkol-legium oder Mr. Macfarland selbst, als er Sie einmal im Keller suchte, zufällig gesehen haben, wie Sie in Ihr kleines Geheimkammer-chen hineinstiegen.“

Als Daf Anderson gewahrte, daß sie auf-stand, sah er ihren Armel. „Sie glauben mir, Mik Withers?“ Dann, nach einem Blick in ihr ruhiges, gelassenes Gesicht, fragte er: „Nein, Sie glauben mir nicht. Sie sind genau wie die anderen und wollen mich nur zum Sprechen bringen. Aber im Grunde Ihres Herzens halten Sie mich für einen Menschen-schlächter.“

„Nein“, erklärte Hildegard, sojungen als Abschiedsgruß. „Sie sind kein Menschen-schlächter, und Sie sind auch nicht schwerer patholo-gisch belastet als wir anderen, der Professor in-begriffen. Alles Gute, Daf Anderson!“

(Fortsetzung folgt)

Die Empfehlung / Erzählung von Heinrich Lilienfein

„Noch die Zigarren, Sebastian!“ Es kam halblaut hinter der Zeitung hervor, viel mehr wie eine Bitte um Entschuldigung denn als Befehl.

„Von den nikotinfreien?“ forschte der steif-richtige Diener, ohne die Miene zu verziehen, aber viel eher im Ton des Befehls als der Frage.

„Die echten, bitte!“ klang es beinahe ein-schmeichelnd zurück.

Mit lautloser Gangsamkeit, doch in jeder Be-wegung einen Vorwurf, förderte Sebastian zwei Kistchen herbei und stellte sie geöffnet auf den niedrigen runden Messingtisch, neben das Kaffeegeschirr. „Befehlen der gnädige Herr auch noch die Schnaps?“ So gemessen es ge-sprochen war — hinter den Worten schwang der strafende Groll.

„Aber, mein lieber Freund!“ Jetzt tauchte im Lederfelle hinter der Zeitung ein Kopf auf mit merkwürdig breitgebauter Stirn und gro-ßen, grauen Augen; über beiden eine gestraufte Fülle dunkler Haare, die eine einzige weiße Strähne von vorne nach hinten gleichsam spal-tete. Um den weichen und beweglichen Mund lag ein verlegen-beschwichtigendes Lächeln.

„Gönnen Sie mir doch die beiseidene Aus-schweifung, alter Knabe!“

Sebastian verharrte in unerbittlicher Steif-heit. Erst auf ein gutmütiges Nicken seines Herrn entfernte er sich nach dem gegenüber-liegenden Fenster, um den Tüllvorhang vor-zuziehen.

„Lassen Sie nur! Ich seh' so gerne noch hinaus, bis die Sonne weggeht.“ Ein lieb-folgender Blick streifte die Bäume im Garten.

Mit einem kaum merkbaren Wiegen des Kopfes ließ der Diener ab und verschwand durch das antönde Zimmer. Tormald sah ihm zwinkernd nach. Dann nahm er pfiffig wie ein kleiner Schulbube, der sich seiner un-erlaubten Streiche freut, den ersten Schluck aus der Tasse und steckte die Zigarre an. Er hatte ja recht, der Sebastian: der echte Kaffee war hier nicht gut, die echte Zigarre auch nicht. Aber es ging nun einmal nicht anders. Er brauchte die kleinen Sünden, um die großen damit im Schach zu halten ... Ob er noch ein paar Zeilen an seinen „Erinnerungen“ schrieb? Er stand auf und näherte sich dem Schreib-tisch. Aus einer Schublade holte er lose Blät-ter und las darin. „So war das ja gar nicht!“ murmelte er. Im Stehen war er neue Zeilen auf's Papier. Zwischen dem Schreibtisch und der Kaffeetasse begann er unweit hin und her zu wandern. Sein Gesicht bildete in beredtem Wechsel nach, was seine Phantasie beschäftigte. Wenn er wieder schrieb, kamen die frauen Zeichen nur mit Mühe den vorwärtsdrängen- den Gedanken nach ... Bis er plötzlich, wie ein Erwachender, über die Stirn fuhr, einen Augenblick auf die stiebenden Schriftzüge starrte, mehrere Blätter auf einmal zerriß und die Schnittel in den Papierkorb schleu-derte. ... Unsinn war das, sich so in die Ver-gangenheit zu wählen!

Wer brauchte diese abgetandenen Erinne-rungen? Wer wußte denn noch davon, wollte überhaupt wissen, daß er ein Jahrzehnt und länger als geleiteter Partitonist über die euro-päischen Bühnen gezogen war, mit hundert be-

kannten Menschen gesprochen und gelacht, ge-essen und gezehet hatte, von den Frauen bis zum Wiberwillen vergöttert? Eitelkeit eines Vergessenen, der mit zu früh geborener Stimme als leichtig begehrtter Gesangslehrer sein Dugendchicksal zu Ende leierte. Er, der einst große, der fast weltberühmte Michael Tormald!

Dieselbe Heftigkeit, mit der er noch eben die Vergangenheit seiner Höbetage nachgelebt hatte, wandte sich jetzt gegen ihn selbst. Er preßte die Fäuste gegen die Schläfen, gegen das Herz. Warum war dieser Kopf noch so voller ungezügelter Gedanken, schlug dies Herz noch so leidenschaftlich, freiste das Blut heiß und begehrtlich durch diesen großgewachsenen Leib, den er bald ledzig Jahre mit sich herum-trug?

Er ließ die Schultern vornüberfallen. In mattem Gang, in einer Haltung, die, ohne daß er es wußte, oder in einer Art Selbstver-achtung Alter und Gebrechlichkeit spielerisch unterstrich, trat er zu seinem Lederfellel zu-rück und ließ sich schwerfällig darin nieder ...

Aus dem Musikzimmer nebenan kam der einmalige, dunkle, langhallende Schlag einer Uhr. Halb fünf. Nur noch eine halbe Stunde, bis sie kam! Das Müde, Verzagte, Bittere fiel von ihm ab. Leicht sprang er auf, ging ohne Aufenthalt hinüber nach dem Musikzim-mer und schaltete die volle Deckenbeleuchtung ein, so daß der sattblau getönte Raum, den der mächtige Flügel beherrschte, sich hell und warm aufschloß. Eilig zog er die Samtoor-hänge vor die Fenster. Im eingeleiteten Eben-holzschrank suchte er nach Noten und legte ein-zelne Hände auf den Flügel.

Die Furtlingel ließ ihn mitten in seinen eifervollen Vorbereitungen aufhorchen.

Er hörte Sebastians ziemlich unquädi-ge Stimme ... Der Hüllenmund wird doch nicht seine verwünschten Diätmaßnahmen auch noch auf seine Stunden und Schülerrinnen aus-dehnen! Ich es ihm in überhöhtem Argwohn durch den Kopf ... Aber das war ja eine männ-liche Stimme, die antwortete. Er mußte lächeln. Doch gleich wieder drohte es neu in ihm auf; wenn Cella Roth für heute abgehen ließ? Er spürte, wie sein Herz sich zusammen-zog ... Erst als der Diener ausblieb, klat die gefürchtete Botschaft hereinzubringen, atmete er auf. Wie töricht er war ...

In einem Pfeilerpiegel zwischen den Fen-tern begegnete ihm sein Bild: Oh! er sah immer noch leidlich jugendlich aus in seiner schlanken Höhe! Die Wangen hatten Farbe, und die Augen gaben noch Feuer her ... Ja! er wollte jung sein, wie er unvernünftig sein wollte ... Ueberdrück, fast so hochgewachsen wie er, sah er seine Schülerin Cella Roth vor sich. Genau mit diesem halb verlegenen, halb vertraulichen Lächeln auf den Lippen, das er so gut kannte, trat sie ein und bot ihm die schmale Hand hin, die er immer länger in der feingebiet hielt, als eigentlich nötig war, und die sie ihm ohne Bedenken überließ, während sie seinen Blick mit dem weichen, süßigen Strahlen ihrer Augen auffing. Nie kam er mit sich ins reine, ob diese Augen dunkel oder lichtblau waren; wie mit den Haaren, die sich jetzt blond, jetzt bräunlich über der weißen

Stirn wirrten ... Aber sie war ja noch nicht da! Verriecht war er! ... Noch vier Minuten. Und dann — als er es schon zehnmal auf-gegeben hatte, sie bei sich zu sehen — war sie unverlebens liebhaftig da. Mit ihrer köstlichen, unbefangenen Jugend erfüllte sie den weiten Raum. Gleich darauf mit ihrer freizügelnden, blühenden Stimme ... Was hatte er aus dieser Stimme schon alles herausgeholt! Bis in ihre feinsten und weitesten Möglichkeiten hatte er sie durchgebildet; unter seiner kun-digen Führung, die sie zwang, immer nur zög und lachte, nahm sie jedes technische Hinder-nis im Spiel ...

Als die Übungen, die er sich, abseits von den geläufigen Schulwegen, eigens für sie aus-gedacht hatte, zu seiner Zufriedenheit durch-gearbeitet waren, kam Brahms an die Reihe. Schon bei den ersten Tonsolgen geriet er sel-ber vom Begleiten ins Singen, während er sonst nur spärlich andeutend nachhalf; stark und stärker, wie hingegenommen von unmit-barer Gewalt, hob sich Ton auf Ton aus ihm hervor und schlang mit ihr, als gäbe es, die „Liebesflammen wieder“ der Nachtigall um die Wette vom „Blütenast des Apfelbaums“ auszugehen.

„Sagen Sie nur nicht wieder, Sie könnten nicht mehr singen!“ rief sie frohlockend, als das Lied zu Ende war, und sah ihn eifrig be-wundernd an.

Er schlug ein paar grelle Diskorde, wie um sein selbstvergeßenes Singen auszulöschen. „Sie unterstehen sich doch hoffentlich nicht, mein Geträghe ernst zu nehmen!“ wehrte er in komischem Schreden. „Das haben Sie gar nicht zu hören.“

„Da soll einer nicht zuhören!“ erklärte sie mit veronnenem Ernst.

Er schüttelte nur heftig den Kopf. Im Grunde tat ihm ihre Bewunderung wohl. Er war selber betroffen gewesen vom frischen, kräftigen Klang seiner Stimme. Sollte sie etwa doch noch nicht tot sein, noch einmal wiederkehren? glommt es vermegen in ihm auf. Sollte diese junge, liebliche Cella auch das Wunder vermögen, wie ihre bloße Gegenwart Wunder über Wunder in seinem Wesen wirkte? Ein spöttisch aufschießendes „Du Narr!“ wollte ihn duden, wurde aber überbraut von dem kiebernden Glücksgefühl, das ihn fortrug.

„Wollen wir noch die Puccini-Arie anfan-gen?“ fragte er zögernd.

„Bitte, bitte!“ drängte sie flehenflich.

Er hatte ihre Antwort vorausgemusst und ergab sich ohne Widerrede. Jetzt schuf er nicht mehr nur in beherrschten Tiedweisen mit ihr. Der Opernsänger in ihm war aufgeregt. Er vertiefte den Ausdruck dramatisch, gab Ge-bärden, wurde ihr Partner.

Als sie endlich aufhörten, mußten sie beide über ihr Ungefühl lächeln. Cella sammelte ihre Noten ein. Er sah an Flügel, sah ihr stumm zu und tupfte sich mechanisch mit dem Taschentuch über Stirn und Wangen. Noch begriff er gar nicht, daß sie nun gehen sollte. Erst als sie auf ihn zukam und ihm mit einem gedämpften „Auf Wiedersehen!“ die Hand hin-streckte, erhob er sich, nahm ihre Hand und drückte seine Lippen darauf. Eine eigentüm-liche Feierlichkeit legte er in diesen Handfuß.

Selber benommen, ließ sie es ohne Verwunderung geschehen. Außer ihnen schwebte in dem nun so stillen Raum ein Geheimnis, das von der Musik den Weg zum Wort suchte und nicht fand... Reife zog sie ihre Hand aus der seinen.

Bei der Tür wandte sie sich noch einmal um. Die unschlüssige Bewegung, die sie machte, brachte ihn zu sich. „Also nächsten Sonntagabend!“ sagte er rasch. Es sollte leicht, ja heiter klingen, war aber seltsam von Bedauern überleitet.

Sie sanderte noch immer, zu gehen. „Sonntagabend wird ich wohl nicht kommen können“, sagte sie endlich. „Nicht kommen?“ wiederholte er verständnislos. „Warum?“

Sie nahm einen neuen, tapferen Anlauf. In kurzen, fast überstürzten Worten berichtete sie, an einer Bühne im Rheinland sei, wie sie erfahren, unerwartet eine Vakanz in ihrem Rollenfach eingetreten; sie möchte hinfahren und sich bewerben.

Hörte er ihr überhaupt zu? Er stand ohne Regung am Flügel gelehnt. Seine Augen waren gesenkt, sein Gesicht starr, in einer Maske. Als sie innehielt, machte seine rechte Hand eine leere Bewegung. Das blieb die einzige Antwort.

„Ich wollte Sie um eine — Empfehlung bitten“, presste sie kleinlaut heraus. „Wenn es Ihnen nicht zu viel Mühe macht... Ich muß ja doch vorwärtskommen... Meine Eltern —“ Sie unterdrückte, was er ohnehin wußte: daß man bei ihr zu Hause, in einer kinderreichen Beamtenfamilie, sehr eifrig auf ihre Selbständigkeit wartete. „Ein paar Worte von Ihnen würden mir viel nützen!“ schloß sie hastig. „Sie kennen gewiß den Intendanten oder den Ersten Kapellmeister!“

Torwald kannte den Intendanten. Es war ein ehemaliger Kollege von ihm, beinahe Freund. Die Empfehlung, die sie erbat, machte ihr die Stelle so gut wie gewiß... Aber mit dieser Gewissheit schlug die andere wie mit eisigen, grautönen Wellen über ihm zusammen: damit verlor er sie! Damit verlor er ganz erst jetzt und ohne Gnade — alles, was ihm in den letzten Monaten, über ein ganzes Jahr hin, das Leben lebenswert gemacht hatte... Nur nicht diese Empfehlung! Nie... Der Schweiß perlte ihm auf der Stirn.

In der Zeit von Sekunden lieferten sich sein leidenschaftliches Herz und sein mit unheimlicher Klarheit arbeitender Kopf eine Schlacht auf Leben und Tod... Mit welchem Recht durfte er ihr die erbetene Empfehlung versagen? Wofür hatte er sie ausgebildet, wenn nicht für ihr Fortkommen?... Keine Empfehlungen! Sie gehörte doch ihm. Er brauchte sie nur in seine Arme zu reißen, an seinen Mund; in einem Sturm von Küßen seine und ihre Vernunft zu erlösen. Die Entscheidung war bei ihm, nur bei ihm... Sein Leib spannte und bäumte sich in zitternder Erregung. Die Arme reckten sich; er wollte auf sie aufstürzen. Doch in demselben Augenblick hasteten die Glieder wie gelähmt. Sein Gesicht vertiefte sich in nadelspitzen Krallen setzte es sich erbarmsungslos ins Herz: alter Narr! alter, ohnmächtiger Narr!

„Natürlich sollen Sie die Empfehlung haben“, hörte er sich mit einem Male sagen. „Einen Augenblick...“

„Das junge Mädchen, das ihn mit ängstlicher Eile beobachtet hatte, wollte ihn aufhalten. Er ging mit schnellen, knappen Schritten an Cella vorüber, ohne sie anzusehen, und trat ins andere Zimmer. Die Lampe am Schreibtisch drüben leuchtete auf; das Mädchen sah und hörte ihn sich hastig niederlegen; Papier knisterte — hastig ging die Feder...“

Cella stand mit angehaltenem Atem, die Hände vor der Brust verkrampft, ratlos. Sie hätte ihm nachgehen müssen, ihre Bitte zurücknehmen; aber sie durfte, konnte ja nicht; hatte nur getan, was sie mußte. Es war ja nicht auszulagen, was es sie kostete. Und wie leid er ihr tat... Fremde, herbe Falten zuckten um ihren Mund. Erkenntnis dämmerte hinter zerfließendem Traum... „Hier!“ drang es, beinahe unvernehmlich, von nebenan zu ihr; und noch einmal, deutlicher, mit geänkter Ungebulb: „Hier!“

Sie ging zu ihm hinein. Er saß noch immer im Stuhl vor dem Schreibtisch. Ohne daß er

sich umwendete, streckte er ihr die Hand mit dem Brief entgegen. Sie nahm ihn, stieß nur ein halblautes „Also Mittwoch — auf Wiedersehen!“ hervor und eilte, fast fliehend, von ihm fort, durch das Musikzimmer und aus der Tür.

Torwald hörte die Tür zuklappen; hörte auch, wie die Flurtür draußen sich schnell öffnete und schloß. „Das wäre getan!“ Ein Ruck warf ihn vom Stuhl empor. Was war da geschehen?... Ein Schmerz, ganz leise und fein, gab ihm vom Herzen her Antwort. Dann wuchs und schwoll der Schmerz, mit dem Hämern des Herzens, immer wilder, immer unerträglicher. Die Brust hatte nicht Raum genug für dies reißende, brüllende Weh; sie rang nach einem Schrei — einem einzigen, unermeßlichen Schrei, in dem es sich auslagern konnte... Ein neuer Ruck warf ihn aufwärts — und vornüber... Stille in ihm, Stille um ihn... Ein halbe Stunde später fand ihn Sebastian am Boden vor dem Schreibtisch. Michael Torwald brachte keine Strafpredigt mehr...

die Wirtin war, sich eilen mußte, um jeden seinen Trunk zu bringen.

Und dann wurden der Gäste immer mehr. Es war, als ob nun alle spürten, die da vorüberkamen: hier war ein Wert zu tun.

Ein schwaches Mädchen hatte es begonnen. Keiner hatte mehr den Mut, vorbeizugehen. Keiner wollte fehlen. Und den meisten schien Guttun so leicht! Es war nichts weiter nötig, als sich unter den Kastanien an einen Tisch zu setzen und einen Trunk zu tun.

Da nun der Garten immer voller ward, meinte Sylvester: es ließe sich jetzt wohl machen, daß er den Abstand zwischen sich und dem Mädchen verringerte. Er rüdtte vor zu einem Nachbarisch, von dem aus sie sich freundlich und ein wenig lächelnd ansehen konnten.

Und als kein leerer Tisch mehr im Garten war, da setzte sich Sylvester an den Tisch des Mädchens, und keiner von beiden fand es wunderbar. Sie sprachen von diesem und jenem. Jeder tat das Fenster zu seinem Neben auf, so daß der andere hineinsehen konnte und gemahrt werden: es war ein gutes Leben, in dem nichts zu verheimlichen war, ein Leben ohne Arg, ein Leben, sauber bis in die letzte Kammer. Jedem war anzumerken, daß es sich an dem freundlichen Leben des anderen erfreute.

Eines Abends sagte Sylvester: „Die Kastanien blühen schon!“

Das Mädchen wandte den Blick empor zu den grünen Laubtrönen, aus denen es wie der Atem des Waldes kam. „Wahrhaftig! Sie blühen!“, sagte das Mädchen. „Aber es sind keine Kastanien mit weißen Kerzen...!“ „Nein!“, sagte Sylvester, „es sind jene Kastanien, die mit roten Blüten wie mit Flammen der Liebe in den Abend hinab-leuchten!“

Das Mädchen spürte, daß Sylvester den Arm um seine Schulter legte. Es saß ganz still und rührte sich nicht.

Schließlich legte es seine Hand in Sylvesters Hand. Die bettete sich in des Liebsten Hand wie ein junger Vogel, der heimfand.

Einer hilft dem andern / Von Grete Massé

Man hatte in dem Gartenlokal der alten Pflanzung zum erstenmal wieder die Tische und Stühle unter die großen Kastanien gesetzt, die dicht an der Straße standen. Die Tische glänzten frisch lackiert und die jungen Blätter der Kastanien auch. Aber Gäste wollten nicht kommen. Sylvester sah es an jedem Tag, denn sein Weg führte ihn an dem Lokal der Pflanzung vorbei, abends und morgens.

Auch das Mädchen — es mochte kaum achtzehn Jahre zählen — kam oft an diesem Lokal vorbei und sah den Garten, der nutzlos wartete und die Kastanien, an denen wohl schon Blätter waren, aber keine Blüten.

Und dieser Garten, in dem das nutzlose Warten stand wie ein bitterer Duft, erweckte das Mitleid in dem zärtlichen Herzen des Mädchens. Und das fremde Gesicht der alten Frau, die drinnen — man sah es deutlich durch die Fensterscheiben — hinter der Theke vergebens auf Gäste wartete, machte es vollends betrübt.

Das Mädchen wußte nicht, was zu tun war. Es wollte einen anderen Weg nehmen, um nicht immer diesen traurigen Garten sehen zu müssen. Aber dann ließ es doch von dem andern Wege ab. Es fühlte: das war nicht das Richtige, und der verlassene Garten würde ihm doch vor den Augen stehen, auch wenn es seinen Anblick mißte.

So ging das Mädchen wieder den gewohnten Weg. Und eines Spätnachmittags trat es ein und setzte sich an einen Tisch unter den Kastanien, die dicht an der Straße standen. Es saß nicht gerne da, das darf man wohl bekennen. Es kam sich in diesem leeren Garten, in dem es der einzige Gast war, vor, wie eine einsame Tänzerin in einem Riesensaal, die niemand zum Tanze holt.

Am Abend kam Sylvester vorbei und sah schon von ferne unter den Kastanien das Mädchen sitzen in seinem blauen Fädelchen und dem blauen Strickmüßchen, das nach der Mode des Tages schief gerückt war und vom Scheitel seitwärts blondes Haar sehen ließ, das in einer langen Locke bis über das Ohr hinabfiel.

Als Sylvester am nächsten Abend wieder vorbei kam, konnte er es nicht mehr mit ansehen, daß das Mädchen da so einsam in dem leeren Garten saß. Er ahnte wohl, warum es sich da hingeseht hatte, und sein Beginnen, mit seiner schmalen Körperlichkeit in dieser Leere eine Fülle von Menschen, die Gäste waren, vorzutauschen, erschien ihm sehr töricht und doch wieder sehr rührend.

Sylvester beschloß, dem Mädchen zu Hilfe zu kommen, wie er etwa einem Geschöpf zu Hilfe gekommen wäre, das sich genötigt hätte, einen heißen Berg ein Faß hinaufzurollen.

Sylvester setzte sich, um nicht aufdringlich zu erscheinen, in ziemlicher Entfernung von dem Mädchen nieder. Aber obwohl sie nun an zwei Stellen dazwischen, wirkte der Garten leer wie zuvor.

Es konnte nicht ausbleiben, daß in dieser Leere das Mädchen manchmal hinüber sah zu dem einsamen Gast; auch Sylvester blickte manchmal in ihre Augen, manchmal empor zu den Kastanien, die noch ohne Blüten waren, manchmal hinaus auf die Straße, auf der allerlei Gefellen ihres Weges zogen.

Es war kaum eine Woche vergangen, da sah unter den Kastanien an diesem und jenem Tische ein Gast. Und als zwei oder drei Wochen vergangen waren, da saßen ihrer schon so viele da, daß die alte Frau, die hier

Auto - dick!

Im Auto in die Ferne sitzen bringt Freude und erspart viel Zeit, doch ständig in den Polstern sitzen macht sehr bequem und auch beliebt.



Dr. Ernst Richters Frühstückskräuterfee

DRUCKSACHEN

- FUR DIE FAMILIE
 - Geburtsanzeigen
 - Todesanzeigen
 - Danksagungen
 - Trauerkarten
 - Besuchskarten
 - Vermählungs- und Verlobungskarten
- FUR VEREINE
 - Aufnahmescheine
 - Mitgliedsbücher
 - Eintrittskarten
 - Programme
 - Diplome
 - Liedertexte
 - Statuten
 - Mitteilungsblätter
 - Plakate

in solidest. Ausführung liefern schnellstens

G. BRAUN G.m.b.H. Druckerei u. Verlag Karl-Friedrichstr. 14.

IMI

Laß' die vielen Haushaltsachen nur mit IMI sauber machen!

Hergestellt in den Persilwerken!

Strümpfe

preiswert und gut

- Kniestrumpf la Kunstseide 1.50
- „Rogo“ Waschseide-Strumpf 1.95
- „Rogo“ feinmaschige Qual. 2.45

WERNER SCHMITT
KAISERSTRASSE 167

Möbeltransporte, Überseetransporte
Umzüge aller Art
Wohnungsvermittlung
Lagerung - Transportversicherung
Versteigerungen - Haushaltsauflösungen.
Kostenlose Auskunft!
Franz J. S. Schwarzer Karlsruhe, Zirkel 27 Telefon 4852

Von Geld spricht keiner, Vati!

Ich denke nur daran, daß wir unseren Kinderwagen noch auf der Dachkammer stehen haben, den wir doch nicht gebrauchen! Du gibst jetzt einfach eine Kleinanzeige „Kinderwagen gegen Fahrrad zu tauschen gesucht“ im Karlsruher Tagblatt auf und hast meinen Herzenswunsch erfüllt! Das weiß doch jedes Kind: Kleinanzeigen vermitteln alles!

4M Braut-Ausstattung

ist ausgestellt

Fühlz
LEINEN WÄSCHE BETTEN HERRENSTR. 26.

Eisschränke

elektr.-autom. Kühlchränke
elektr.-autom. Kühlanlagen

Dittmar & Co., Karlsruhe
Karlsruh. 60 Fernruf 80

Sommersprossen
Pickel, Mitesser beseitigt
Dr. Ernst Busoll
Hannover M. Postfach 67

Gute MOBEL

sind am billigsten. Möbel-Gondorf beweist es Ihnen immer wieder. Auch in der niedrigsten Preislage sind Möbel von uns in jeder Beziehung tadellos. Große Auswahl dem bekannten

MÖBELHAUS A. Gondorf & Co.
Erbsprinzenstraße 2 (neben Pianohaus Schwelzug). Annahme von Ehestandsdarlehen

Sämtliche **Farben, Lacke** gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorzuziehen im

Farbenhaus, Hansa!
Waldstraße 15 beim Colosseum

Durand

bleibt **Durand** in Linoleum und Tapeten

Akademiestr. 35 Telefon 2435

Ein Bild aus meiner Nühneraugenzeit...! Heut' kenn' ich, Lebwohl! Daher die Heiterkeit...!

Lebwohl gegen Hühneraugen und Hornhaut, Bleichdase (8 Pfennig) 48 Pfg. in Apotheken und Drogerien

und wie man die alttestamentlichen Gegebenheiten umzuwandeln vermag in deutsches Gegenwartsgut. Denn nicht nur durch hingehörigste, auch nicht nur durch die Stuppacher Madonna...

So ist die Stuppacher Madonna Grünwalds der Beweis für die religiöse Kunst dann erst groß, wenn sie sich aus einem bestimmten Glaubensbekenntnis an höchster allgemeiner menschlicher Bedeutung erhebt.

Besonders wertvoll an der Schrift des Stuppacher Hilters dortigen Klerikers ist, daß sie sich nicht nur auf die Madonna allein beschränkt, sondern uns auch ihren Schwager Grünwald...

Ein Roman von Kindern, Greisen und Tieren Mit anheimelnd verwandtem Klang trägt der Titel an und der ihn trägt, ein wälsches Menschenkind, das eben die...

So müßt diese wunderliche Geschichte an wie ein Wandel zwischen Traum und Wirklichkeit, ein Schreiben zwischen Gegenwart und Vergangenheit, ein Schreiben zwischen Greisen und Kindern...

Schriftleiter: Karl Joso. — Druck und Verlag des „Karlstrüher Tagblatt“

Stimmungen mächtig ist, durch die etwa ein Komium die Herzen erfüllt. Ueberhaupt dieser Koster. Er hat nichts...

Knoller, der Florheimer Landsmann, meistert wie wenige größer Klarheit und Knappheit formen, eine eigene, lästige Stimmungsphäre, füllt sie mit Farbe, wird durch...

W i l d e n d e K u n s t i n S c h w a b e n

in „Das Bild“, Monatschrift für das deutsche Kunstschaffen H. Müller, ebenda, Jahrgang 1934, Heft 4. Preis im Dauerbezug nur 1 RM., einzeln 1,25 RM.)

Das Bild, die Monatschrift für die bildende Kunst in Schwaben gewidmet. Ein Mann der Künstler aus dem Munde des größten schwäbischen Dichters, Friedrich von Schiller, leitet...

Ein abendlicher Roman von Kindern, Greisen und Tieren Mit anheimelnd verwandtem Klang trägt der Titel an und der ihn trägt, ein wälsches Menschenkind, das eben die...

Die Pyramide
Wochenschrift
zum Karlsruher Tagblatt



23. Jahrg. Nr. 17

29. April 1934

Karl König / Derelässische Zabeldichter G. A. Pfeffer

Am 1. Mai dieses Jahres werden 125 Jahre seit dem Tode Gottlieb Konrad Pfeffers verstrichen sein,...

Pfeffers Lebensgang

Ein breites Betpfeil für die schmerzende Frage, die sich besonders im eifrigen Leben in französischer Zeit aus...

Ein Vater, Johann Konrad Pfeffel, war ein babibler Sandparkschiff, der als Hauslehrer und Reisebegleiter eines...

Du, der Du mit sie gabst, Der Du die werdende Seele Nach Deinem Bild, o Altmächtiger, schiffst, Für mich so schiffst, sei gelobt Kann dieses heilige Mittern, Sebome, Mann das Dich loben, mein Gott?

Seine Fran identie ihm adt Eöhne und fünf Töchter. Mit den Jahren abung die Zahl seiner Kinder den Blinden,

Ich nach einer einträglichen Geldsituation umzugehen. Zur großen Vermehrung seiner Freunde entschied er sich für den fast unumgänglich werdenden Besuch des Götterfestes...

Die Sorge bequillerte den blühenden Dichter durch sein langes Leben; hoch durchdrungen und Freuden aber nicht im Schatten im Kommen und Freundschaft...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

geheilt waren — dann werden wir es begrifflich finden, daß auch im Glauben die Phantasiebewegung, trotz ihrer freigelegten, behauptet wurde...

Die Götter der Sohn seiner Zeit

So hat uns heute die Doppelrolle Spielers auch innerer Eiferen nach, so erfüllt uns die Sehnsucht dieses Problems...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Späheren legte. Aber gerade seine Genialitätsgabe offenbarte den politischen Gedanken der Zeit mit ihrer schicksalstrahligen...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Christium und Heilmathunde

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

fordern und welche vorkommliche Begeisterung und engerer oder freiere Anschauung. Späheren für die Götter der das...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Die Götter der Sohn seiner Zeit
Dieses den Zeitgenossen Spielte wohl weniger an sich, als aber besonderns demnach die Menschheit...

Der 1. Mai in der Reichshauptstadt

Der Festplatz auf dem Tempelhofer Feld

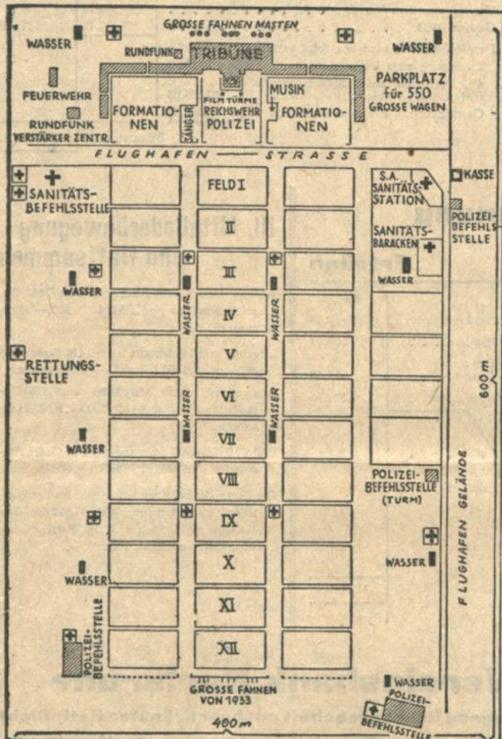
Der gewaltige Aufmarsch von zwei Millionen schaffenden Menschen wird mit der gewohnten deutschen Gründlichkeit vorbereitet. Die bis ins Einzelne gehenden Aufmarschpläne wurden am Samstagnachmittag im Konzerthaus „Clou“ an die Kreisleiter der NSD. ausgegeben. Zu diesem letzten großen Appell hatten sich mehr als 2000 Personen, die Kreisleiter, die Abschnittsleiter und Ordner eingefunden. Polizeihauptmann Tittel gab genaue Richtlinien für den technischen Verlauf des Aufmarsches. Die Zahl der Teilnehmer wird etwa doppelt so groß sein wie im Vorjahr.



Generalprobe

Reichsminister Dr. Goebbels (X) bei der Besichtigung der Tribünenbauten von der Rednertribüne aus. Die 45 Meter hohe Fahne im Hintergrund ist von den Luftwaffen aus Gurten aufgezogen.

Der „Tag der nationalen Arbeit“ wird wieder durch einen großen Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld in Berlin begonnen. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels befehligte mit Vertretern der Presse den Stand der Arbeiten und hielt eine Generalprobe der Organisation für den gewaltigen Aufmarsch am 1. Mai ab.



Grundriss des gewaltigen Festgeländes, auf dem am Nachmittag und Abend des 1. Mai die Berliner Feiern des Tages der nationalen Arbeit stattfinden wird.

Der Volkstanzler spricht von der Tribüne zu den Hunderttausenden, die in 18 unabsehbaren Kolonnen auf dem Platz stehen werden. Das vorbereitete Gelände umfasst eine Fläche von rund 900 000 Quadratmeter, das ist fast viermal die Grundfläche des riesigen Potsdamer Hauptbahnhofs.

Unheimliche Klettertour in einem Vulkan

Der sensationellste Selbstmordversuch der Welt

Die Sage erzählt, daß vor Zeiten ein junger Römer in voller Rüstung in einen Krater sprang. Diese Art, seinem Leben ein Ende zu machen, gehört wohl zu den eigenartigsten und sensationellsten Selbstmordmethoden. Ein Mensch, der auf den Gedanken kommt, sich in einen feuerpeinenden Krater zu stürzen, muß von allerhand romantisch-heroischen Vorstellungen erfüllt sein. Man sollte meinen, daß diese Sorte von Menschen in unserer Zeit ausgestorben ist. Aber es scheint immer noch Leute zu geben, die noch in der letzten Sekunde, bevor sie der Tod in ihre Arme schießt, an die Wirkung denken, die ihr Selbstmord auslöst.

Aus Japan kommt die Nachricht, daß sich ein junger Mann aus Tokio das Leben nehmen wollte. Der junge Japaner, der einer sehr angesehenen Familie angehörte, war von einer unheilbaren Melancholie befallen. An seiner Seele nagte der Weltweh, der ihn nirgends sein Glück finden ließ. So faßte er eines Tages den Entschluß, das irdische Jammertal für immer zu verlassen. Originell, wie der junge Mann war, vermißte er es, eine Waffenhandlung zu betreiben und sich einen Revolver zu kaufen. Sein Selbstmord mußte romantisch und theatralisch sein. Er mietete sich ein Boot, mit dem er über das offene Meer nach der Insel Saikaido fuhr. Dort erklimmte er einen Vulkan, der die ansehnliche Höhe von 1700 Metern besitzt. Er fiel auf die Knie und begann zu beten. Als er seine Gebete beendet hatte, nahm er einen gewaltigen Anlauf und stürzte sich mit einem Sprung in den tosenden Krater.

Aber der Vulkan schien mit dem jungen Mann Mitleid zu haben. Der Japaner landete lebend in einer Kraterspalte. Er brauchte zwölf geschlagene Stunden dazu, um den steilen Berg wieder hinaufzuklimmen. Auf seiner beschwerlichen Wanderung durch die Risse und Klüfte des Vulkans lernte der Selbst-

mörder alle Schrecken eines fürchterlichen Inferno kennen. Er bahnte sich mühsam durch glühende Rauchschwaden den Weg zum Licht. Immer wieder rutschte er auf dem heißen Geröll zurück. Tief unter ihm brodelte die flüssige Lava, schlugen haushohe Flammen hoch. Der Mann war plötzlich nur von dem einen Gedanken besessen, dieser grauenvollen Hölle zu entrinnen. Seine Hände wurden blutig, der sengende Dualm beizte seine Augen. Halb erblindet, zu Tode erschöpft, irrte er sich mit letzter Kraft in die zackigen Felspalten. Einmal geschah es, daß er den Halt verlor und zwanzig Meter zurückrutschte. Aber er gab die Hoffnung nicht auf. Zerklüftet und zerschunden, mit verbranntem Gesicht und kochendem Atem kämpfte er um sein Leben. Als er endlich die Höhe erreicht hatte, verliehen ihm die Kräfte. Er taumelte und brach bewußtlos zusammen. Dort fanden ihn Menschen und veranlaßten seine Aufnahme in ein Krankenhaus.

Nach diesem grauenvollen Erlebnis wird dem jungen Mann ein für allemal die Luft vergangen sein, an einen Selbstmord zu denken. Wenn er jemals die Absicht haben sollte, seinen Selbstmord zu wiederholen, so wird er sich zweifellos für eine weniger romantische Todesart entscheiden.

Eine wertvolle Geige sucht ihren Besitzer

Nach den Erfahrungen der Postverwaltung werden täglich viele hundert von Briefen und Postkarten ohne Anschrift in die Briefkästen geworfen. Auch Pakete sind häufig wegen fehlerhafter Aufschrift unbestellbar. So wird jetzt im Amtsblatt des Reichspostministeriums Mitteilung davon gemacht, daß bei der Rückbriefstelle der RPD in Braunschweig ein Geigenkasten mit einer anscheinend wertvollen Geige im Gewicht von 13 1/2 Kilo lagert, die wegen Fehlens einer Aufschrift unbestellbar ist.

Allerhand nebenbei

Eine deutsche geräuschlose Schreibmaschine. Den Wanderer-Werfen ist es nach jahrelanger Arbeit gelungen, eine von störendem Arbeitsgeräusch vollkommene freie Schreibmaschine zu schaffen. Die Neuschöpfung wurde bei einer Tagung der Öffentlichkeit vorgeführt. Durch die Neuschöpfung ist Deutschland auf diesem Gebiet unabhängig vom Ausland geworden.

Fungerstreik aus verschmähter Liebe. Ein in Schmiedeberg im Riesengebirge ansässiger 22-jähriger Bäcker ist aus verschmähter Liebe in den Hungerstreik getreten. Aus Gram über die Un-

treue seiner Freundin verließ er seinen Arbeitsplatz und siedelte sich in einem abgelegenen, seit Jahren nicht mehr benutzten Bahnhöfchen an. Dort nahm er etwa zwei Wochen keinerlei Nahrung zu sich. In völlig entkräftetem Zustande wurde er von Vorübergehenden aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht.

Im Kindergarten der Berliner Ausstellung „Deutsches Volk, Deutsche Arbeit“ konnten sich die kleinen Besucher am Samstagnachmittag an einer Miesentorte von über einem halben Zentner Gewicht und fast einem Meter Durchmesser göttlich tun, die der Führer von seinem Geburtstagstisch zur Verfügung gestellt hat.

Vom Karlsruher Ehe-Aufgebote

Friedrich Rosenkranz, Möbelschreiner, Karlsruhe, Magustr. 42 — Elise Siehl, Karlsruhe, Seubertstr. 7.
Emil Zwigard, Mechaniker, Karlsruhe, Sommerstr. 20 — Luise Haas, Karlsruhe, Breite Str. 105.
Willy Christ, Hilfsarbeiter, Karlsruhe, Wolfstr. 17 — Olga Seiter, Karlsruhe, Wolfstr. 52.
Otto Wutschler, Justizassistent, Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 35 — Anna Albert, Berthelm.
Walter Krauschinsky, Kaufm. Angest., Karlsruhe, Mathystr. 22 — Ely Bohl, Hamburg.

Spezialgeschäft
Korsetten und Wäsche
ELISABETH BIEHLER
Telefon 7557 Kaiserstraße 114

Friedrich Riebel, Schlosser, Karlsruhe, Seebachstr. 4 — Gertrud Kaupp, Karlsruhe, Rheinstr. 51.
Eugen Müller, Metzgermeister, Karlsruhe, Glümerstr. 16 — Marga Arnold, Karlsruhe, Otto-Sachs-Str. 5.
Jakob Seibert, Maler, Durlach, Waldhornstraße 23 — Emilie Geber, Karlsruhe, Rudolfstr. 28.
Wilhelm Pfeiffer, Schreiner, Karlsruhe, Dorfstr. 20 — Emilie Mahler, Karlsruhe, Karlsruh. 89.
Wilhelm Köhle, Kraftfahrer, Karlsruhe, Lange Str. 5 — Elisabeth Leuthner, Karlsruhe, Nejenweg 25.

GARDINEN
TEPPICHE
Deutsches Spezialhaus
Stegel & Mai, G. m. b. H.
nur Kaiserstr. 116, im Hause der Fa. Huz-Nagel

Friedrich Weinbrecht, fäb. Arbeiter, Karlsruhe, Rudolfstr. 16 — Emilie Martin, Karlsruhe, Hauptstr. 78.
Otto Ernst, Schriftsetzer, Karlsruhe, Schützenstr. 88 — Martha Dannenmaier, Karlsruhe, Augartenstr. 55.
Alfred Girschen, Kaufmann, Karlsruhe, Kaiserstr. 16 — Eugenie Hamn, Karlsruhe, Kaiserstr. 81.
Ludwig Feis, Kaufm. Angest., Karlsruhe, Marienstr. 29 — Elisabetha Gottmann, Karlsruhe, Marienstr. 29.
Adolf Domas, Kaufm. Angest., Karlsruhe, Karlsruh. 114 — Magdalena Kolb, Karlsruhe, Tullastr. 82.

Schmücken Sie Ihr Heim mit
Bildern u. Einrahmungen
vom **Kunsthause Büchle**
(Inh. W. Bertsch), Ludwigplatz

Friedrich Theis, Apotheker, Karlsruhe, Karlsruh. 90 — Leonore Mornhinweg, Karlsruhe, Mathystr. 27.
Friedrich Buchheit, Maschineningenieur, Karlsruhe, Scheffelstr. 24 — Hildegard Rebel, Karlsruhe, Scheffelstr. 24.
Josef Ufer, Rb.-Inspektor, Karlsruhe, Ruppurrer Str. 60 — Walburga Segele, Bad Tölz, Karlsruh. 68.
Germann Haber, Dipl.-Ing., Karlsruhe, Schützenstr. 89 — Elsa Tröschel, Karlsruh. 89.
Germann Wittschel, Elektromonteur, Karlsruhe, Hauptstr. 78 — Anna Erb, Karlsruhe, Forststraße.

Klaviere u. Harmoniums
Ludwig Schweisgut
Erprinzenstr. 4, b. Rondellplatz

Germann Rieger, Hilfsarbeiter, Karlsruhe, Mühlwiesenweg 7 — Elfa Belz, Karlsruhe, Derrertstr. 8.
Karl Kilian, Kaufmann, Karlsruhe, Rheinstraße 99 — Elfa Jäger, geb. Stahl, Karlsruhe, Luisenstr. 48.
Germann Lang, Abteilungsleiter, Karlsruhe, Kaiserstr. 184 — Margarethe Schmidt, Karlsruhe, Kaiserstr. 184.
Albert Schnizer, techn. Ass., Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Str. 32 — Bertha Stecher, Karlsruhe, Kornblumenstr. 10.
Reinhold Enderle, Bürovorstand, Karlsruhe, Nowadanlage 11 — Elisabetha Kassenberg, Karlsruhe, Douglasstr. 16.
Rudolf Borig, Ob.-Gefr., Ludwigsburg, Reiterkaserne — Frieda Dreinlinger, Karlsruhe, Volkstr. 81.

Otto Fischer
Betten- und Wäsche-Ausstattungen
Karlsruhe, Kaiserstraße 130

August Hartmann, Maschinenschlosser, Knielingen — Mina Strobel, Karlsruhe, Schützenstraße 40.
Josef Winter, Kraftfahrer, Karlsruhe, Werberstr. 79 — Karoline Brand, Weingarten, Albert Schwarz, Gewerbeschulass., Heidelberg, Bergheimerstr. 36 — Alementine Reible, Karlsruhe, Girschstr. 98.
Rud. Pfeifferle, Hilfsarbeiter, Karlsruhe, Scheffelstr. 48 — Gertrud Tritschler, geb. Kuger, Karlsruhe, Scheffelstr. 48.
Otto Braun, Kürschnermeister, Karlsruhe, Kaiserstr. 38 — Frieda Fischer, Karlsruhe, Lange Str. 12.
Theodor Wit, Bühnenrevisor, Karlsruhe, Gabelbergerstr. 1 — Gertrud Wolf, Karlsruhe, Uhländstr. 36.

Tafelservice, Kaffeeservice, Kristalle
stets geschmackvolle Neuheiten!
Größte Auswahl, billigste Preise!
OTTO BÜTTNER
Kaiserstraße 158, Ecke Douglasstraße

Friedrich Kuhn, Möbelschreiner, Karlsruhe, Herrenstr. 46 — Elisabeth Pfeiffer, Karlsruhe, Volkstr. 5.
Adolf Domma, Gipser, Karlsruhe, Breite Straße 84 — Gena Haber, Karlsruhe, Ludwig-Wilhelm-Str. 16.
Otto Eschoede, Schneidermeister, Karlsruhe, Karlsruh. 126 — Gretchen Klotz, Karlsruhe, Ramonierstr. 1.
Emil Möller, Bezirksmonteur, Karlsruhe, Friedenstr. 14 — Erna Göde, Berghausen, Viktorstr. 23 — Lina Kitzscher, geb. Schrempf, Karlsruhe, Am Stadtgarten 9.

MÖBEL
kauft man gut und billig im
Möbelhaus Ch. Sitzler
Kaiserstraße 124 b

Ludwig Reuther, Hausmeister, Stuttgart, Unt. Birkenwald 88 — Marie Reichbrodt, Karlsruhe, Kaiserstr. 23.
Friedrich Gagel, Beleuchtungsdiener, Karlsruhe, Amalienstr. 40 — Emilie Burger, Karlsruhe, Kriegsstr. 96.
Otto Herrmann, Lokomotivführer, Offenburg, Franz-Voll-Str. 30 — Lydia Heidt, Karlsruhe, Ruppurrer Str. 18.
Germann Ded, Friseur, Karlsruhe, Turnerstr. 37 — Theresia Draunagel, Karlsruhe, Rappenwörstr. 44.
Wilhelm Maulschig, Mechaniker, Karlsruhe, Augustastr. 9 — Maria Gurler, Karlsruhe, Augustastr. 9.
Friedrich Mahler, Kaufmann, Karlsruhe, Goethestr. 26 — Maria Weber, Elshofen.

Schöne formvollendete **MÖBEL**
in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei
J. KIRRMANN, Herrenstr. 40

Alis Richardt, Schriftleiter, Karlsruhe, Offenweinstr. 33 — Leonore Bauer, Heidelberg, Kleinschmidstr. 5.
Gans Krift, Flugzeugmonteur, Karlsruhe, Eitlinger Str. 43 — Elise Vidal, Karlsruhe, Augartenstr. 18.
Josef Lemminger, Kaufmann, Karlsruhe, Kriegsstr. 64 — Margarethe Roth, Karlsruhe, Jähringerstr. 68.
Gans Schoch, Buchhändler, Köthen, Wallstraße 55 — Elfa Bacher, Karlsruhe, Kaiserallee 95 a.
Eugo Kuzgera, Kaufmann, Karlsruhe, Ritterstr. 25 — Elise Sterr, geb. Schiedermaier, Straubing.
Robert Seig, Lagerarbeiter, Karlsruhe, Degenfeldstr. 15 — Hilde Meier, Degenfeldstraße 15.
Alfred Ochs, Lithograph, Karlsruhe, Luisenstr. 26 — Gertrud Gentel, Karlsruhe, Treitschkestr. 2.
Georg Jähringer, Buchdrucker, Karlsruhe, Kaiserstr. 46 — Anna Ottenberger, Karlsruhe, Mühlburger Straße.
Ernst Fischer, Werkzeugschlosser, Karlsruhe, Lange Straße — Frieda Joachim, Karlsruhe, Kastatter Straße.
Wilhelm Berlich, Schneider, Karlsruhe, Kaiserstr. 138 — Alara Lenhard, Karlsruhe, Entenstr. 8.

BLB

SPARE

bel der

BADISCHEN Landwirtschafts-Bank

(Bauernbank) e. G. m. H., Karlsruhe

Zentrale:
Lauterbergstraße 3

Depositenkasse:
Erbprinzenstraße 23

GOLD ist der größte Ufa-Film des Jahres 1934
GOLD hat die denkbar größte Besetzung
GOLD ist der Film riesiger Katastrophen
GOLD ist Spannung, Sensation, Ereignis
GOLD sehen Sie täglich 4, 6, 15 und 8.30 Uhr

Sonntags 2, 4, 15 und 8.30 Uhr
 Die verehrlichen Besucher sind gebeten, die Anfangszeiten einzuhalten, da bei diesem Riesenspektakel nur ein kurzes Vorspiel läuft

Union Lichtspiele

BAD. LICHTSPIELE

Heute 3, 5.20, 8.30 Uhr:
Zwei gute Kameraden
 mit Paul Hörbiger
 und Fritz Kampers

**Badisches
Staats-Theater**

Sonntag, 29. April
 Nachmittags:
 Su halben Preisen

Luther auf der Wartburg

Schauspiel von Friedrich Schiller
 Regie: v. b. Zentgraf. Mitwirkende:
 Bertram, Graunhorfer, Weterien, Dab-
 len, Ernst, Gemmecke, Sera, Stiel,
 Böder, Reimath, Kleebe, Henrich,
 Kühne, Mathias, Wehner, B. Müller,
 S. Müller, Bräuer, Schmitzler,
 Schulze, v. b. Zentgraf, Engel, König.
 Anfang 15 Uhr Ende 17.45 Uhr
 Preise C 0,40—2,00 RM.

Cavalleria rufficana

(Sizilianische Bauernchöre)

Dirigent: Keilberth. Regie: Ruffina.
 Mitwirkende: Haberfort, Reich-Dörfl,
 Seiberlich, Kettwig, Derner.

Der Bajazzo

Oper von Leoncavallo
 Dirigent: Keilberth. Regie: Ruffina.
 Mitwirkende: Biant, S. Gröninger,
 Carlan, Kiefer, Reimath, Derner.
 Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr
 Preise C (0,80—4,50 RM.)

Mutterschulungsfurs

im Haus der Gesundheit
 Beginn eines Nachmittagskurses:
 Donnerstag, 3. Mai, 1/4 Uhr.
 Beginn eines Abendkurses:
 Freitag, 4. Mai, 8 Uhr.
 Beginn eines Spiel- und Beschäfti-
 gungskurses:
 Montag, 7. Mai, 8 Uhr.
 Anmeldungen: Haus der Gesundheit,
 Kari-Wilhelm-Str. 1. Telefon 6581.
 Mütterdienstverein
 Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe.

Herrn-Hemden
 nach Maß
 auch aus zuge-
 brachten Stoffen
 fertigt mit
 Garantie für Sitz

Wäsche-Hilberg
 Ioffenstraße
 Ecke Waldstr.

Teppiche - Gardinen

Läufer, Vorlagen, Dekorationen, Tisch- und Diwanddecken
modernste Druckstoffe.

Gardinen-Schulz Waldstraße 37/39,
 Bitte besichtigen Sie meine
 4 Schaufenster.

Büchle.

Inh. W. Bertsch, Kunst- und Rahmenhaus

Beachten Sie meine
 Schaufenster zum 1. Mai

Ludwigsplatz

Bad. Hochschule für Musik

Montag, den 7. Mai, 20 Uhr
 im Rahmen
 der Jubiläums-Konzerte:
**Josef Schelb-
Abend**

Konzert für Musikinstrumente und
 Orch., Konzert für Violine und
 Orch., Sonate für Bratsche und
 Klavier, Lieder-Gruppen.

Mitwirkende:
 Anne Heidt, Paul Sigmund,
 Gg. Val. Panzer, Oskar Schmidt,
 Heinz Korte-Frankfurt a. M.,
 Johanna Viernstein, Professor
 Schelb, Bad. Kammerorchester
 Karten zu 0,60, 1.-, 2.- u. 3.- Mk.,
 bei den Musikalienhandlungen

Museum Karlsruhe e. V.

Dienstag, 15. Mai 1934, 18 Uhr
**Ordentliche
Mitgliederversammlung**

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht und Rechnungs-
 abschluss 1933/34
 2. Voranschlag 1934/35
 3. Anträge und Verschiedenes
 4. Wahlen

Die Versammlung findet in unseren
 Gesellschaftsräumen, Karlstr. 42, statt.
DER VORSTAND

Goliath

der meistgekauft und beste
Lieferwagen

Verlangen Sie unverbindlichen Besuch!

Goliath-Dilzer
 Karl-Friedrich-Straße 18 — Telefon 5614

Büchle.

Inh. W. Bertsch, Kunst- und Rahmenhaus

Beachten Sie meine
 Schaufenster zum 1. Mai

Ludwigsplatz

VEREINSBANK KARLSRUHE

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Aktiva				I. Bilanz am 31. Dezember 1933		Passiva		
	Stand am Beginn	Zugang	Ab- gang	Ab- schr.	RM.	RM.	RM.	RM.
I. Anlagevermögen								
1. Bebaute Grundstücke:								
a) Bankgebäude	47800,—	—	—	—	47800,—	—		
b) sonstige Grundstücke	146518,—	76982,—	—	—	223500,—	271300,—		
2. Unbebaute Grundstücke	—	4500,—	—	—	—	4500,—		
3. Geschäftseinrichtung	11000,—	—	—	—	—	11000,—		
II. Beteiligungen								
einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere								
	22600,—	—	—	—	—	22600,—		
III. Umlaufvermögen								
1. Forderungen:								
a) fest befristete Hypotheken					36500,—			
b) Vorschüsse gegen Wechsel und Schuldscheine								
1. gegen Schuldscheine					428768,81			
2. gegen Wechsel					118781,—			
a) Bestand								
b) weitergegeben					31040,—			
c) Vorschüsse gegen börsennotierte Wertpapiere					2375,10			
d) rückständige Zinsen und Provisionen zu a—c					216240,76			
e) Forderungen in laufender Rechnung								
2. Geschäftswechsel:						470553,94		
a) Bestand								
b) weitergegeben						6249,16		
3. Einzugswchsel:								
In 1—3 enthalten:								
a) Forderungen an Mitglieder					3220408,77			
b) Forderungen gemäß § 33 d Abs. 4 Gen.-G.					69185,—			
4. Wertpapiere, soweit nicht in II enthalten:								
a) Anleihen des Reiches					667,50			
b) sonstige bei der Reichsbank und bei andern inländischen Notenbanken beleihbare Wertpapiere					96356,05			
5. Bankguthaben:								
a) bei den genossenschaftl. Zentralkreditinstituten					172808,63			
b) bei sonstigen Banken					9908,44			
6. Schecks								
7. Postscheck- und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken						36590,95		
8. Fremde Geldsorten und Devisen						210,86		
9. Fällige Zins- und Dividendenscheine						714,71		
10. Kassenbestand						45220,81		
IV. Forderungen aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften, sowie aus Garantieverträgen								
RM. 76907,29								
Bilanzsumme								
					3928786,72			
I. Geschäftsguthaben								
a) 1. der verbleibenden Mitglieder							670805,78	
2. der ausscheidenden Mitglieder							55991,77	726797,55
b) rückständige Einzahlungen auf den Geschäftsanteil							RM. 182750,—	
II. Reserven								
1. Gesetzlicher Reservefonds (§ 7 Ziff. 4 Gen.-G.)							116669,45	
2. andere Reserven							5000,—	121669,45
III. Verbindlichkeiten								
1. Einlagen								
a) Spareinlagen einschl. Kündigungs- u. fester Gelder								
aa) mit Kündigungsfrist bis zu 7 Tagen							1154790,93	
bb) mit Kündigungsfrist v. 7 Tagen b. zu 3 Mon.							187999,35	
cc) mit Kündigungsfrist über 3 Monate							765596,25	
b) Einlagen in laufender Rechnung							852392,46	2960778,99
2. Aufgenommene Gelder								
a) Hypotheken							79400,—	
b) Bankschulden:								
aa) bei genossenschaftl. Zentralkreditinstituten								
1. Buchkredit							—	
2. Verpflichtungen aus weitergegebenen Wechseln							—	
bb) bei sonstigen Banken								
1. Buchkredit							—	
2. Verpflichtungen aus weitergegebenen Wechseln							79400,—	
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen								
Vorserhobene Zinsen							—	4364,85
V. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- u. Scheckbürgschaften, sowie aus Garantieverträgen								
RM. 76907,29								
VI. Reingewinn								
Gewinn aus dem Vorjahr							343,76	
Gewinn 1933							35432,12	35775,88
Der Reingewinn wird wie folgt verteilt:								
Zuweisung zum Reservefonds							RM. 7330,55	
4% Dividende auf bezugsberechtigte							RM. 695875,—	
Gewinnvortrag auf neue Rechnung							27835,03	
							610,30	
Bilanzsumme							3928786,72	

II. Gewinn- und Verlustrechnung auf 31. Dezember 1933

Aufwendungen	RM.	RM.	Erträge	RM.
1. Ausgaben für Zinsen und Provisionen		105242,24	1. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	298850,39
2. Persönliche Unkosten			2. Kursgewinn auf Wertpapiere	7603,93
a) Gehälter	104416,56		3. Außerordentliche Erträge:	
b) soziale Abgaben	2026,02		Erlös aus Steuergutscheinen	5342,40
c) Vergütung an den Aufsichtsrat	3735,50	110178,08	4. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	343,76
3. Sachliche Unkosten		21780,07		
4. Steuern				
a) Besitzsteuern	12178,46			
b) Sonstige Steuern	107,75	12286,21		
5. Abschreibung an Außenständen		25000,—		
6. Sonstige Aufwendungen:				
Spenden für gemeinnützige Zwecke		1878,—		
7. Reingewinn				
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	343,76			
Gewinn 1933	35432,12	35775,88		
		312140,48		312140,48

Karlsruhe, den 27. April 1934.

Vereinsbank Karlsruhe
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Pfaff Ewald May Haller

III. Mitgliederbewegung und Haftsummen

Anfang 1933: 2214 Mitglieder mit 2441 Geschäftsanteilen und RM. 1220500,— Haftsumme.

Zugang 1933: 149 Mitglieder mit 160 Geschäftsanteilen und RM. 80000,— Haftsumme.

Abgang 1933: 359 Mitglieder mit 373 Geschäftsanteilen und 186500,— RM. Haftsumme.

Ende 1933: 2004 Mitglieder 2228 Geschäftsanteilen und RM. 1114000,— Haftsumme.

Die Geschäftsguthaben haben sich im Berichtsjahre vermindert um RM. 39842,26. Die Haftsummen haben sich im Berichtsjahre vermindert um RM. 106500,—.

Festhalle

Freitag, den 4. Mai, 20 Uhr
 unter Leitung von Generalmusikdirektor
Rudolf Schulz-Dornburg
 Einziges Konzert

„Flieger musizieren!“

Das Reichs-Orchester des Deutschen Luftsport-Verbandes (ca. 70 Musiker) kommt auf seiner großen Deutschlandreise nach Karlsruhe!

Frühklassische Blasmusik
 Sinfonische Streichmusik
 Klassische und neue Volksmusik
 Sprech-Chor

Karten von 2,50 bis 2,— beim Verkehrsverein u. bei Kurt Neufeldt Waldstraße 81

Vorstädtische Kleinsiedlung

(Arbeits-siedlung)

Was muß man über die vorstädtische Kleinsiedlung wissen?

Hierüber gibt Interessenten eine kleine Schrift von Reg.-Rat Dr. Sauter und Verw.-Inspr. Amberger in gedrängter Form Auskunft

Zu beziehen durch: Preis 40 Pfg.

G. Braun & Co. m. b. H.
 Druckerei und Verlag
 Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14

Karlsruher Seemannsclub

Donnerstag, 3. Mai abds. 8 1/2 Uhr im Gartencafé der „Cintra“ (Zugang durch den groß. Saal)

Deutsche Lieder
 in Schattenbildern dargestellt
 mit einem Vorspruch von Toni Rothmund

Nummerierte Blätter Nr. 2., unnummeriert Nr. 1., Studierende und Schüler gegen Ausweis RM. 1,—, im Vorverkauf bei der Musikalienhandlung Müller, Kaiserstraße und an der Abendkasse.

Die Hälfte des Reinertrags ist dem Hilfswerk: „Mutter und Kind“ bestimmt.